



Beitrag zur umfassenden Bewertung des historischen Trockensteinmauerwerks in der Vanovagasse, Vorarlberg

mit den Schwerpunkten: historisch-kulturgeschichtliche, bauhistorische und
bautechnische, landschaftsästhetische sowie ökologische Bedeutung

Masterarbeit

eingereicht von Stephan Paul Ebner
an der Universität für Bodenkultur Wien

betreut von

Ass. Prof. DI Dr:nat.techn. Anita Drexel
o. Univ. Prof. Dr. phil. Florin Florineth

Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau
Department für Bautechnik und Naturgefahren
Universität für Bodenkultur Wien

Wien, Juni 2014



Ich widme diese Arbeit meinen Eltern und meiner Großmutter

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei vorliegender Arbeit unterstützt haben:

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Anita Drexel, welche mir als Betreuerin meiner Masterarbeit stets mit ihrer freundlichen Beratung, Tee und Unterstützung bei inhaltlichen Fragen zur Verfügung stand und es mir ermöglichte, die Theorie des Trockensteinmauerbaus in der Praxis zu vervollständigen.

Ao.Univ.Prof. Dr.phil. Erwin Frohmann, der mir durch seine Beratung bei der Methodenauswahl im landschaftsästhetischen Kapitel behilflich war.

Meinen Eltern, welche immer an mich geglaubt und mich beim Schritt des zweiten Bildungswegs unglaublich unterstützt haben sowie stets hinter mir gestanden sind.

Meinen Freunden und meiner Freundin Natascha Halbauer Mag. phil.

Abstract

Diese Arbeit widmet sich der umfassenden Untersuchung und Darstellung der wichtigsten Kriterien für die Wertermittlung der historischen Trockensteinmauer an der Vanovagasse in den Blumenegg-Gemeinden in Vorarlberg. Die Untersuchung gliedert sich hierbei in folgende vier übergeordnete Kapitel:

Im historisch-kulturgeschichtlichen Teil wird die generelle Bedeutung der historischen Trockensteinmauern in den Blumenegg-Gemeinden untersucht. Diese basiert auf der Analyse des noch vorhandenen Kartenmaterials von Negrelli (1824) und des Franziszeischen Katasters (1857) wie auf Luftbildaufnahmen von 1950 und 2010. Hierbei liegt der Schwerpunkt besonders auf historischen Nutzungen wie Weinbau, Obstwiesen, Ackerflächen, Waldflächen und auf der Untersuchung der Siedlungsentwicklung und der lokalen Verkehrswege.

Das bautechnische und bauhistorische Kapitel setzt sich mit der Beschreibung des Mauerwerks, insbesondere mit deren Dimensionen und Bauweisen, sowie mit speziellen Mauerdetails und Mauerelementen auseinander. Im Fokus der bauhistorischen Untersuchung liegen vor allem die Datierung, die Geschichte rund um das Bauwerk und der ursprüngliche Zweck des Mauerwerks.

Die landschaftsprägend-ästhetische Untersuchung und Bewertung erfolgt ausschließlich auf der Grundlage der landschaftsästhetischen Arbeitshilfe des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)/ SIGMAPLAN, 2005, Bern.

Der Untersuchung des Freizeit- und Erholungsnutzens und des ökologischen Wertes dient die Übersicht über den ökosystemaren Lebensraum der Trockensteinmauer sowie die qualitative Beschreibung von Pflanzengesellschaften und Indikatorarten im Gebiet der Blumenegg-Gemeinden, basierend auf dem 2008 aktualisierten Biotopinventar der Gemeinde Bludesch (Blumenegger Magerwiesen). Der aktuelle Freizeit- und Erholungsnutzen wird durch Auswertung von Freizeitaktivitätenkarten und eigene Beobachtungen des Autors ergänzt.

This paper focuses on the holistic investigation and presentation of the most important criteria in assessing the value of the historic dry stone wall located in Vanovagasse in the municipalities of Blumenegg in Vorarlberg. The analysis consists of four main chapters as follows:

Based on the analysis of the historical maps of Negrelli (1824), the “Land Register of Francis I” (1857) and on aerial photographs from 1950 and 2010, the historic-cultural chapter looks at the general significance of the historic dry stone wall in the municipalities of Blumenegg. The main emphasis lies particularly on historical uses like viticulture, fruit orchards, arable land and forest areas as well as on the study of settlement development and local traffic routes.

The technical and architectural historical investigation deals with the description of the principles of construction of the dry stone wall, particularly with its dimensions, special details and elements such as water drainage systems and stairs. Age determination, the history of the building and the original purpose of the masonry are the major topics of the architectural historical investigation.

An investigation and valuation of the aesthetical and landscape dominating characteristics is made exclusively on the basis of the landscape aesthetic manual from the “Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft” (BUWAL)/ SIGMAPLAN, 2005 Bern.

The final chapter examines the recreational use and the ecological value of the historic dry stone wall and its surrounding area. The overview of the ecosystem habitat as well as the qualitative description of plant communities and indicator species in the area of Blumenegg communities are based on the biotope inventory of the municipality of Bludesch (Blumenegger low-nutrient meadows) updated in 2008. The current leisure and recreational use is supplemented by evaluations of leisure time activity maps and observations by the author.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1. Problemstellung und Vorgehen.....	9
1.2. Bearbeitungsgebiet Bludesch und Thüringen.....	12
2. Forschungsfrage, wissenschaftliche Fragestellung und Methodik	13
2.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung.....	14
2.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung.....	14
2.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes.....	15
2.4. Ökologischer Nutzen sowie Bedeutung für Freizeit- und Naherholung.....	16
3. Analyse	19
3.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung.....	19
Das verwendete Kartenmaterial.....	21
Auswertung Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen	27
Auswertung Wald- bzw. Forstgebiete	37
Auswertung Siedlungsentwicklung und Verkehrswege.....	41
3.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung.....	47
Beschreibung des Mauerwerks.....	48
Spezielle Mauerelemente	57
Entstehungsgeschichte und Alter.....	64
3.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes.....	71
Bewertung des Erlebnischarakters (Intuitiver Zugang).....	77
Bewertung der Landschaftsbildqualitäten (Analytischer Zugang)	84
4. Ergebnisse	95
4.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung.....	95
4.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung.....	99
4.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes.....	101
Bewertung der Erhebungsteilräume.....	102
Bewertung von Nah-, Mittel- und Fernbereich.....	107
Fazit.....	110
4.4. Ökologischer Nutzen sowie Bedeutung für Freizeit- und Naherholung.....	111
5. Conclusio	115
6. Literaturverzeichnis	121
7. Abbildungsverzeichnis	125

1. Einleitung

1.1. Problemstellung und Vorgehen

Im Zuge eines mehrjährigen Projektes, durchgeführt vom Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau der Boku Wien im Auftrag des Landes Vorarlberg, Abteilung Raumplanung und Baurecht, wurden die lokalen Vorarlberger Trockensteinmauern umfassend inventarisiert (vgl. Drexel, Locher: Inventar historischer Mauern- Teil I und Teil II, Wien 2013). Diese Inventarisierung, an der der Verfasser der vorliegenden Arbeit als Projektmitarbeiter beteiligt war, wurde in den Sommermonaten 2013 im Gebiet der Blumenegg-Gemeinden (Bludesch, Thüringen und Ludesch) getätigt.

Unter den zahlreichen aufgenommenen Trockensteinmauern der Blumenegg-Gemeinden stachen jedoch ein Aufnahmeobjekt und der dazugehörige Weg besonders hervor. Als Gründe hierfür sind unter anderem die Dimensionen des Mauerkomplexes mit einer Länge von über 400 m und die trocken geschichteten, ungemörtelten Mauerhöhen von bis zu 3 m zu erwähnen. Auch die bautechnischen Maßnahmen, wie die partiell gesetzten Stützpfeiler zur Verstärkung des Mauerwerks und die vereinzelt, trocken gemauerten Mauerbögen am Fuße der Mauer weisen auf ein fundiertes handwerkliches Können hin und sind durchaus bemerkenswert.

Dem Weg selbst mit dem rätomanischen Namen Vanovagasse (von lat. *via nova* 'neuer Weg'), direkt entlang der Mauer gelegen, sollte ebenso eine besondere historische und kulturelle Bedeutung zukommen. Die Breite des Weges - oder gar der historischen Straße - im unteren und mittleren Bereich der Mauer deutet auf einen ehemals mit Fuhrwerken, Gespannen oder Ähnlichem befahrenen Weg hin, der als Wirtschaftsweg des oberhalb liegenden Weingutes Zitz (heute Propstwäldle) und/oder Zufahrt zu dem naheliegenden Brockanwesen und dem sich darauf befindlichen Herrensitz "Jordan" gedient haben könnte. Die Nutzung der Vanovagasse als Verbindungsstrecke von Bludesch in Richtung Nordosten zu der Propstei St. Gerold und in Richtung Osten zu der in der Nähe Thüringens gelegenen Burgruine Blumenegg ist ebenfalls denkbar. Anbei ist anzumerken, dass diese erstmalig im 13. Jh. erwähnte Burg den diversen Besitzern und Statthaltern bis in das 17. Jh. mitunter als Amts- und Herrschaftssitz diente (vgl. Erne 1979, S. 17).

Unter Berücksichtigung des hohen baulichen Aufwands, der aufgrund des natürlich abfallenden Geländes erforderlich ist, und des hohen Material- bzw. Arbeitsaufwands durch den großvolumigen Wegeeinschnitt im Hangbereich, ist in dieser Untersuchung wohl nicht von einem unbedeutenden Pfad oder Weg auszugehen. Heute legen nur mehr die stellenweise erhaltenen Bereiche der Trockensteinmauer in der Mitte des Wegverlaufes und der breite, untere Abschnitt des Wegs von diesem immensen Bauaufwand Zeugnis ab. Es scheint zulässig, von den damaligen Aufwendungen des Bauobjekts auf dessen Bedeutung und Wichtigkeit zu schließen bzw. wegen der Streckenwahl über den ursprünglich unwegsamen Wegabschnitt Rückschlüsse auf diese zu ziehen.

Die aktuelle Bedeutung der Vanovagasse ist gegenwärtig differenziert zu betrachten. Das im Flächenwidmungsplan als forstwirtschaftliche Fläche ausgewiesene Gebiet hat unterschiedlichste Funktionen zu erfüllen. Unter anderem wird der gesamte Weg heutzutage für diverse Freizeitangebote als Spazierweg, Wander- oder Themenweg etc. genutzt.

Von Bludesch aus ist die Gasse mitunter ein wichtiger Ausgangspunkt für die unterschiedlichsten Erholungs- und Freizeitaktivitäten außerhalb der urbanen Gebiete. Das Nutzungsverhalten der ortsansässigen Bevölkerung könnte sich gut durch die aktuell getätigten landschaftsplanerischen Aufnahmen bestätigen lassen. Hierbei ist anzumerken, dass während der getätigten Aufnahmen an der Mauer vom Verfasser beobachtet werden konnte, dass die erholungssuchenden Nutzer/innen ausschließlich den Vanovagassenweg und eventuell kleinere Trampelpfade in Richtung Jordanruine nutzten, es aber nicht zu einem Betreten der forstwirtschaftlich genutzten Hangflächen kam.

Die kürzlich getätigte forstwirtschaftliche Nutzung der Hänge im Mittelbereich der Mauer hatte in Folge erhebliche Auswirkungen auf das historische Trockensteinmauerwerk der Vanovagasse. Durch Holzschlägerungen und vor allem durch die unsensible Holzbringung wurden Teile der Mauer beschädigt oder stellenweise komplett zerstört. Da bei diesem Bauwerk jahrelang kaum Pflegemaßnahmen getätigt wurden, ist der aktuelle Zustand dieser Mauer mittlerweile als problematisch, wenn nicht sogar als prekär einzustufen. Die daraufhin getätigten Neupflanzungen wurden zum Teil zu knapp bei der Mauerkrone gesetzt, wodurch das Mauerwerk in weiterer Folge durch den Druck des Wurzelwachstums vermutlich noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden wird.



Abb. 1: Vanovagasse mit teilweise beschädigter Trockensteinmauer und darüber die Wiederaufforstung

Da die Mauer schon viele Ausbauchungen durch Hangdruck, verwitterte oder lockere Steine, eine stellenweise lose oder gar nicht vorhandene Mauerkrone etc. aufweist, ist von der Gefahr eines weiteren partiellen Zusammenbruchs bis hin zu einem totalen Verfall auszugehen. De facto besitzt die wegbegleitende Mauer an der Vanovagasse in ihrer heutigen Bedeutung als Stützmauer stellenweise eine wichtige Funktion für den oberhalb liegenden Hang sowie für das oberhalb liegende Plateau des Jordanhofes. Neben Hangrutschungen könnte auch das Lösen von Steinmaterial für die Bewohner im Hangfußbereich, aber auch für die Nutzer der Vanovagasse selbst unangenehme Folgen haben. Zu dieser wichtigen Stützfunktion der Mauer tritt ihre historische, ökonomische und soziale Bedeutung hinzu, was sie unbedingt schützenswert macht. De facto sollten auf jeden Fall von den zuständigen Gemeinden in der nächsten Zeit bautechnische Maßnahmen ergriffen werden, da dieses Bauwerk sonst unwiederbringlich verfallen wird.

Doch wie kann den zuständigen Entscheidungsträgern der eigentliche Wert eines solchen Bauwerks vermittelt werden? Worin liegt der Wert bzw. liegt die Wertschöpfung lediglich in der Summe der Einzelkomponenten? Wie kann eine Sensibilisierung für diese diffizile Thematik erreicht werden? Bei einer möglichen Abwägung spielen sicherlich auch mannigfaltige Wertvorstellungen, subjektive Werte und somit folglich unterschiedlichste Gewichtungen eine Rolle. Neben monetären Werten sind hierbei unter anderem Aspekte wie die ästhetischen Werte eines Landschaftsbildes auch historische, kulturgeschichtliche, ökologische und Naherholungs-Kriterien der örtlichen Bevölkerung zu erwähnen.

Ergebnis dieser Arbeit ist eine nachvollziehbare, differenzierte Darstellung der wichtigsten Kriterien für die Wertermittlung der Vanovagasse. Die dargestellten Werte dieser Arbeit sollten zur Sensibilisierung und Wertschätzung für das Mauerwerk am Jordan beitragen und im besten Fall den zuständigen Entscheidungsträgern als Zusammenstellung und Übersicht in der Argumentation für die Erhaltung dieses einzigartigen Bauwerks und Kulturgutes dienen. Durch den strukturierten Aufbau der vier Hauptkriterien dieser Arbeit kann in der Diskussion auch mit diesen Untersuchungsschwerpunkten argumentiert werden und so ein möglichst breites Spektrum abgedeckt werden.

1.2. Bearbeitungsgebiet Bludesch und Thüringen

Das Untersuchungsgebiet dieser Arbeit liegt in der Region Blumenegg, welche sich im mittleren Bereich des Walgau-Gebietes befindet. Die Talung des Walgaus erstreckt sich östlich von Bludenz bis ins westliche Vorarlberger Rheintal und wird hierbei vom Fluss Ill und dessen wichtigstem Nebenfluss, der Lutz, durchflossen. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Lutz auch namensgebend für die beiden Ortschaften Bludesch und Ludesch sowie etliche andere lud- oder lut-bezogene Flurnamen des Walsertals war. Der Name der heute im Vorarlberger Bezirk Bludenz befindlichen Region Blumenegg leitet sich von dem damaligen Ansitz der Burg Blumenegg bzw. vom ehemaligen Herrschaftsgebiet Blumenegg ab, welche ehemals auch die südlichen Teile des großen Walsertals in Anspruch nahmen. Die Region besteht heute jedoch nur mehr aus den vier Gemeinden Bludesch, Ludesch, Thüringen und Thüringerberg (vgl. Erne 1979, S. 28-29).

Das Objekt dieser Untersuchung, die Vanovagasse, befindet sich hierbei zwischen den beiden Gemeindegebieten von Bludesch und Thüringen in den Blumenegger Südhängen, zwischen der Alten Landstraße und der auf einer Anhöhe liegenden Jordanruine, von welcher in ihrem heutigen Zustand nur mehr vereinzelt Überreste des ehemaligen Jordanschlusses vorhanden sind. Der Wege- und Mauerkomplex an der Vanovagasse, der im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht, verbindet die am Hangfuß liegende Alte Landstraße im Bereich an der Ecke "Im Schüler" mit der höher liegenden Novagasse, die als Fortführung der Vanovagasse die Straßen Flugelin in Richtung Thüringen und Jordan in Richtung Bludesch tangiert.

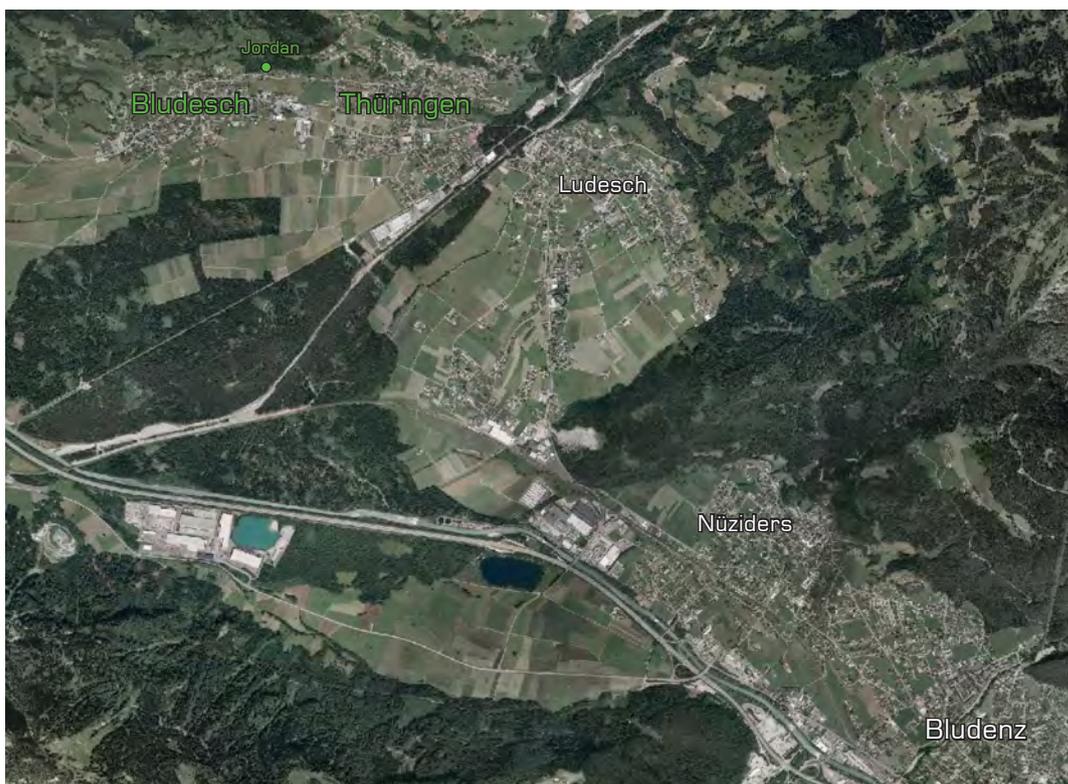


Abb. 2: Geographische Lage des Untersuchungsgebiets

2. Forschungsfrage, wissenschaftliche Fragestellung und Methodik

Aus den Motiven der nachvollziehbaren und differenzierten Bewertung erschliesst sich folgende wissenschaftliche Fragestellung: Wie könnte sich eine ganzheitliche Wertung der historischen Trockensteinmauer Vanovagasse manifestieren und mit welchen Maßnahmen könnte die Erhaltung oder eine Weiterentwicklung dieses Objekts und des dazugehörigen Weges erfolgen?

Basierend auf dieser Fragestellung lassen sich weiters noch genauere und differenziertere wissenschaftliche Forschungsfragen herausarbeiten, welche schon auf die wichtigsten Thematiken der Werterfassung und folglich auf die übergeordneten Themenbereiche bzw. Kapitel der vorliegenden Arbeit Bezug nehmen. Diese Forschungsfragen lauten wie folgt:

Welche historische und kulturgeschichtliche Bedeutung besitzt die Vanovagasse?

Welche bautechnischen und handwerklichen Details beinhaltet das Mauerwerk?

Wie ist der bautechnische Zustand zu erfassen und zu bewerten?

Welche landschaftliche, ortsprägende und ästhetische Bedeutung besitzt die Mauer?

Welche sozial-ökonomische Bedeutung kommt ihr zu?

Welche ökologische Bedeutung besitzt sie?

Intention dieser Untersuchung ist die Abhandlung der Frage, wie sich unter verschiedenen Gesichtspunkten die unterschiedlichsten interdisziplinären Bewertungskriterien eines Untersuchungsobjektes in Form eines historischen Trockensteinmauer-Wege-Ensembles darstellen und in Folge bewerten lassen.

Als Betrachtungsebenen wurden die historisch-kulturgeschichtliche, technische und bauhistorische, landschaftsästhetische und jene in Hinblick auf den ökologischen und Freizeit-Nutzen gewählt; nach diesen sind die Kapitel der Arbeit strukturiert. Zu den einzelnen Themen erfolgt jeweils eine schriftliche Zusammenfassung, die in Folge zu einer nachvollziehbaren und übersichtlichen Darstellung und Bewertung der einzelnen Fachbereiche führt. Diese Einzelkriterien-Ergebnisse werden in Folge zusammengefasst und schlussendlich für eine Gesamtbewertung in Form einer schriftlichen Abhandlung über das gesamte Untersuchungsobjekt dargestellt. Zu guter Letzt kann diese Arbeit als Grundlage für die Erhaltung und im besten Fall Weiterentwicklung der Vanovagasse dienen.

2.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung

Für die historische und kulturgeschichtliche Untersuchung des Aufnahmegebiets der Blumenegg-Gemeinden spielt vor allem die Untersuchung von historischen Plänen und Orthofotos eine Rolle. Untersucht wurden die karthographischen Aufnahmen von Alois Negrelli aus dem Jahre 1824, der Franziszeische Kataster von 1857 sowie Orthofotos der beiden Ortschaften aus den Jahren 1950 und 2012. Hierbei liegt der Fokus besonders auf der Siedlungsentwicklung, auf historischen Nutzungen der Untersuchungsgebiete wie Wein-, Obstbau, Land- und Forstwirtschaft und auf der lokalen Verkehrsgeschichte der beiden die Vanovagasse tangierenden Gemeinden Bludesch und Thüringen.

Durch die Analyse der vier vorliegenden Karten bzw. Orthofotos der beiden Blumenegg-Gemeinden kann somit auf die historische und kulturelle Entwicklung der letzten rund 200 Jahre und dadurch auf die Bedeutung der meist im weinbaulichen und landwirtschaftlichen Kontext stehenden Blumenegger Trockensteinmauern geschlossen werden. Als zusätzliche Hilfestellung für die Analyse der Karten- und Luftbildinterpretation dienen Literaturquellen wie beispielsweise diverse Ortschroniken aus Bludesch und Thüringen und ein Interview mit dem in Bludesch ansässigen Ortschronisten Dr. Guntram Jussel. Die Entwicklung des Untersuchungsgebiets wird in dem historisch-kulturgeschichtlichen Kapitel chronologisch und themenbezogen abgehandelt.

Die Auswertung und die Ergebnisse gliedern sich hierbei in drei übergeordnete Themenbereiche:

- Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen
- Wald- und Forstgebiete
- Siedlungsentwicklung und Verkehrswege

2.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung

Für die technische Untersuchung des Bauwerks werden primär die Aufnahme des Mauerwerks vor Ort hinsichtlich Standort, Exposition, Funktion, Bauweise/Verband, Materialverwendung, Bearbeitung, Abmessungen und Dimensionen, Zustandserfassung sowie die Beschreibung und Analyse der hervorstechendsten Mauerelemente bzw. Mauerdetails wie Stützpfiler, Nischen und Ausnehmungen, Entwässerungsöffnungen, Rundbögen und Stiegenaufgänge im Mauerwerksbereich berücksichtigt.

Die bei Recherchen in den kommunalen Archiven der Blumenegg-Gemeinden sowie im Landesarchiv Bregenz gefundene Literatur, die Kartenwerke, Urkunden, Bilder, Skizzen und Zeichnungen etc. konnten zum Teil Aufschluss über ursprüngliche Details wie die Dimensionen der Anlage, verfallene Mauerabschnitte, Veränderungen, Nutzungen und über das ursprüngliche Aussehen des Jordanhofes und seiner gesamten Anlage geben. Das Resümee dieses Kapitels dient dem fachlichen Diskurs über die bauliche Außergewöhnlichkeit des hier behandelten Mauerwerks und dessen lokalhistorische Bedeutung.

2.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes

Für die landschafts- und ortsprägende ästhetische Untersuchung wird eine landschaftsästhetische Arbeitshilfe des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL/Sigmaplan) zur Hilfe genommen. Es werden im Gegensatz zur Arbeitshilfe für diese Untersuchung jedoch nur die Arbeitsschritte der Erhebung und der Bewertung als Bewertungsgrundlage dienen. Für die aktuelle Untersuchung muss das Erhebungsgebiet abgegrenzt und individuell angepasst werden. Zu Beginn der Analyse wird das abgegrenzte Gebiet in einzelne Erhebungsräume untergliedert und diese in Nah-, Mittel- und Fernbereich eingeteilt.

Die Bewertung erfolgt wie bei der Vorlage auf einem analytischen und einem intuitiven Zugang. Der analytische Zugang dient der Erhebung der diversen Aspekte der Landschaftsbildqualitäten wie Nutzungsvielfalt, Eigenart, räumliche Gliederung und Naturnähe etc. und wird in der Praxis von Fachpersonal erarbeitet. In Folge werden diese Erhebungsräume hinsichtlich der einzelnen Untersuchungskriterien mit einem Notensystem (hoch, mittelhoch, mittel, mittelgering, gering) benotet und am Ende aggregiert.

Der intuitive Zugang ermöglicht den Erlebnischarakter eines Untersuchungsgebiets zu erörtern und kann neben dem Fachpersonal auch nur von Projektbeteiligten (Gemeindevertreter, Landwirte etc.) erarbeitet werden (vgl. BUWAL 2005, S. 8). Die intuitive Untersuchung besteht aus einem kurzen Fragebogen und einer allgemeinen Bewertung des Erlebnischarakters, welcher auf die einzelnen Erhebungsräume angewendet wird. Da dieser Fragebogen zum intuitiven Zugang optimalerweise aufgrund der Repräsentativität von mehreren Personen ausgefüllt wird und im Falle dieser Untersuchung nur vom Verfasser der Arbeit ausgearbeitet wurde, wird er in dieser Untersuchung nicht gewertet, sondern dient ausschließlich der Überprüfung des analytischen Zugangs.

Die Kriterien der analytischen Untersuchung sind die Vielfalt von Oberflächenform und Relief, Vegetationsvielfalt, Vielfalt der Sinneseindrücke, Nutzungsvielfalt, Eigenart, Symbolgehalt, Bedeutung, Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur, Geschlossenheit, räumliche Gliederung, Strukturen, Naturnähe, Natürlichkeit und Unberührtheit.

In weiterer Folge werden die prägnantesten Ergebnisse des analytischen Zugangs für die Bewertung der acht Erhebungsräume des gesamten Untersuchungsgebiets schriftlich zusammengefasst. Für die Bewertung des Nah-, Mittel- und Fernbereichs werden die einzelnen schon bewerteten Erhebungsräume nach den jeweiligen vorangegangenen Nah-, Mittel- und Fernbereichs-Definitionen (siehe Kapitel 3.3) der übergeordneten Untersuchungsräume miteinander aggregiert, schriftlich abgehandelt und zu guter Letzt zu einem Endergebnis zusammengefasst.

2.4. Ökologischer Nutzen sowie Bedeutung für Freizeit- und Naherholung

Diese Untersuchung beinhaltet unter anderem die bei den Aufnahmen beobachteten Freiraumnutzungen sowie die Auswertung von Kartenmaterial (Im Walgau-Freizeitaktivitätenkarte) im Freizeit- und Erholungsbereich.

Für die ökologische Untersuchung werden in diesem Kapitel primär Literaturquellen über den ökosystemaren Lebensraum der Trockensteinmauer angewendet. Zusätzlich dienen für die ökologische Beschreibung der Blumenegger Südhänge - im Detail des Naturschutzgebiets der Bludescher Magerwiesen - die 2008 aktualisierten Biotopinventare der Gemeinden Bludesch und Thüringen (vgl. AVL Arge Vegetationsökologie und Landschaftsplanung 2008, S. 25). Die qualitative Beschreibung von Pflanzengesellschaften und Indikatorarten dieser Aufnahmen geben Aufschluss über vorherrschende ökologische Gegebenheiten und mögliche Entwicklungen. Da in diesem Kapitel aufgrund der Limitierung des Arbeitsumfangs dieser Masterarbeit keine eigenen Aufnahmen getätigt und somit keine eigenen Daten erhoben wurden, ist dieser Themenbereich nicht im Kapitel Analyse beschrieben, sondern wurde lediglich zur Vollständigkeit im abschließenden Kapitel der Ergebnisse in kompakter Form abgehandelt.

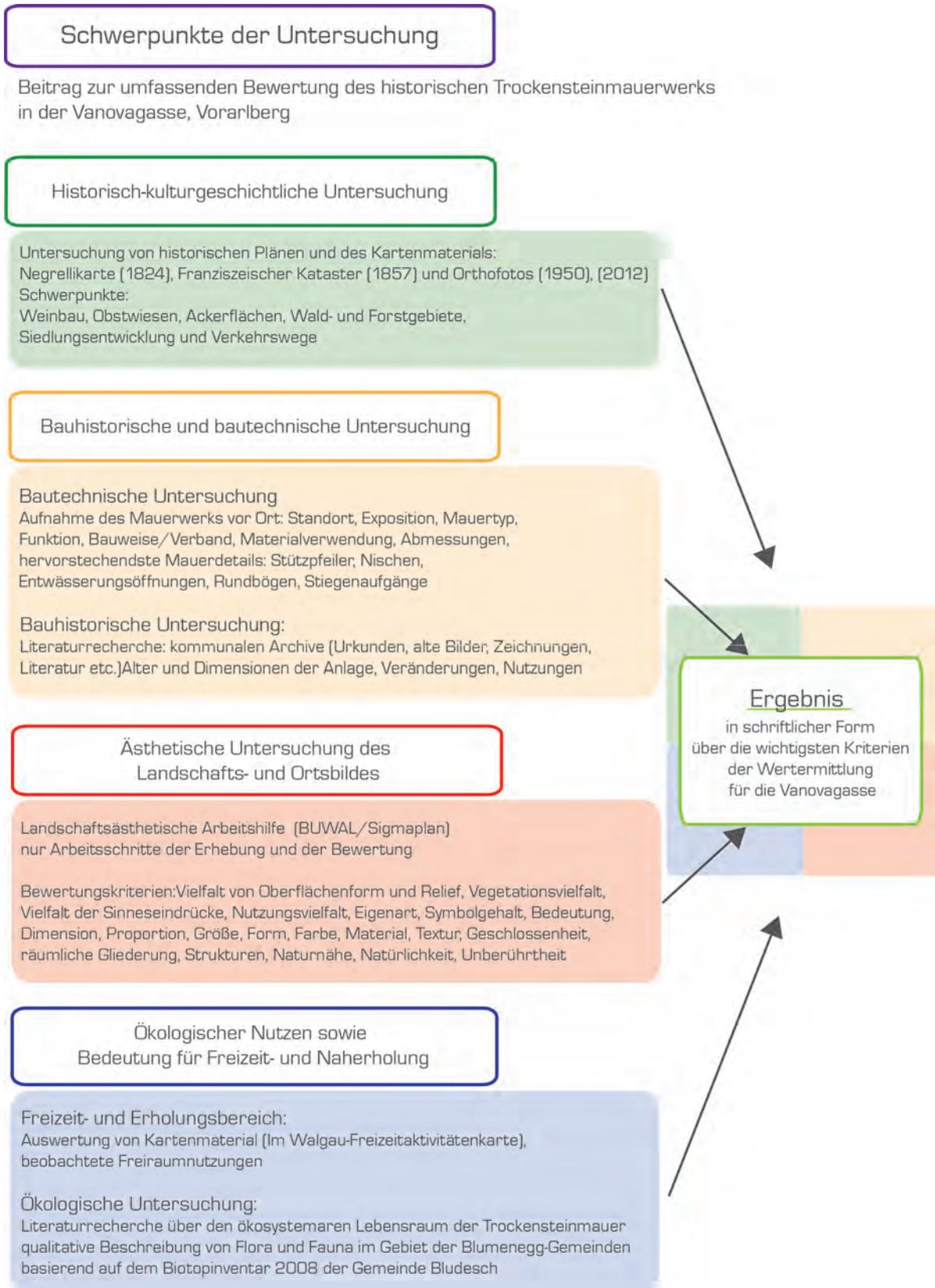


Abb. 3: Forschungsdesign Methodenübersicht

3. Analyse

3.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung

Da die weinbauliche Bewirtschaftung der Blumenegger Südhänge laut dem vorliegenden Kartenmaterial offensichtlich eine sehr alte Tradition aufweist und unter Umständen historische, kulturgeschichtliche und sogar ortsprägende und identitätsstiftende Eigenschaften besitzt, kann im Fall der Blumenegg-Gemeinden ebenfalls von einer historisch-kulturellen Relevanz einer einstigen Weinbaukultur ausgegangen werden. Im gegenwärtigen Landschaftsbild ist die ehemalige Bedeutsamkeit oder gar die Lage der Weinbauflächen lediglich durch die trocken geschichteten Natursteinmauerwerke wahrnehmbar. Sie dienen im Kontext eines ländlichen Ensembles als eine der wenigen erhaltenen Zeitzeugen dieser historischen Weinbauära und weisen selbst heute noch charakteristische, symbolträchtige Merkmale in der Landschaft auf. Die Charta von Athen, welche sich mit der Wahrung und Konservierung von Denkmälern und lebendiger Zeugnisse jahrhundertelanger Traditionen auseinandersetzt, sieht in der Definition des Denkmalsbegriffs wie folgt vor: "Der Denkmalsbegriff umfaßt [sic] sowohl das einzelne Denkmal als auch das städtische oder ländliche Ensemble (Denkmalsbereich), das von einer ihm eigentümlichen Kultur, einer bezeichneten Entwicklung oder einem historischen Ereignis Zeugnis ablegt. Er bezieht sich nicht nur auf große künstlerische Schöpfungen, sondern auch auf bescheidene Werke, die im Laufe der Zeit eine kulturelle Bedeutung bekommen haben." (vgl. ICOMOS 1964, Artikel 1)

Für die historische und kulturgeschichtliche Untersuchung dient neben der Untersuchung des alleinstehenden Vanovagassen-Mauer-Wege-Komplexes vor allem die Untersuchung des Aufnahmegebiets der Blumenegg-Gemeinden mit Hilfe historischen Kartenmaterials. Das verwendete Kartenmaterial, welches für die Untersuchung hierzu verwendet wurde, besteht aus den Negrelli-Karten von ca. 1824, dem Franziszeischen Kataster von 1857 und Luftbildaufnahmen von 1950 sowie 2012. Hierbei liegt der Fokus besonders auf den historischen Nutzungen, der Siedlungsentwicklung und der lokalen Verkehrsgeschichte der beiden die Vanovagasse tangierenden Gemeinden Bludesch und Thüringen. Als definierte Abgrenzung des Untersuchungsgebiets dienen jeweils die eben angeführten zu untersuchenden Karten oder Luftbilder.

Anhand des historischen Kartenmaterials lassen sich Nutzungsentwicklungen einzelner Gebiete oder Grundstücke besonders gut erkennen und herausarbeiten. Beispielsweise sind ehemalige Nutzungen wie Wein- und Ackerbau sowie Forstgebiete oder verdichtete Bebauungsstrukturen der Siedlungsgebiete wie auch Verkehrswege in dem historischen Kartenmaterial sehr gut ersichtlich, da sie sogar teilweise im Franziszeischen Kataster und in den Karten von Negrelli als solche ausgewiesen bzw. parzelliert wurden.

Als Ergebnis dieses Kapitels, welches durch den Vergleich der diversen Karten und Fotoaufnahmen erlangt wird, lässt sich die historische und kulturgeschichtliche Entwicklung dieser beiden Ortschaften im Kontext der Siedlungsentwicklung, des ortsprägenden Wein- und Ackerbaus sowie des in den Wegeverbindungen und den Mauerwerken herausarbeiten. Diese Entwicklungen geben in Folge Aufschluss über die historisch-kulturgeschichtliche Identität und Eigentümlichkeit dieser Region.

Die historische und kulturgeschichtliche Bewertung des Vanovagassenweges selbst ergibt sich in diesem Kapitel aus der Beantwortung folgender Fragestellungen:

Ist der Vanovagassen-Mauer-Wege-Komplex aufgrund seiner historischen und kulturellen Bedeutung erhaltens- und schützenswert oder nicht?

Gibt es in den beiden Ortschaften Bludesch und Thüringen anthropogen geprägte Entwicklungen, die Aufschluss über die kulturhistorische Wertermittlung des Vanovagassen-Mauer-Wege-Komplexes liefern könnten?

Die Untersuchung des Kartenmaterials erfolgt sinngemäß chronologisch und beinhaltet jeweils die drei übergeordneten Kategorien Weinbau, Ackerflächen und Obstwiesen, Wald- bzw. Forstgebiete sowie die Kategorie Siedlungsentwicklung und Verkehrswege. Es ist dabei anzumerken, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf eine präzise Altersbestimmung der zu untersuchenden Elemente erhebt, sondern vielmehr den Fokus auf eine Erfassung mit Hilfe historischen Kartenmaterials legt und durch den Vergleich mit zeitlich differierenden Karten einen gewissen baulichen Zeitrahmen den zu untersuchenden Objekte zuordnen und diesen bestätigen kann.

Für die kulturgeschichtlich-funktionale Bedeutung des Vanovagassen-Weges selbst wurden in diesem Abschnitt zusätzlich zu der Untersuchung der Karten und Luftbilder, Literatur und altes Bildmaterial der kommunalen Archive verwendet. Letzteres kann Aufschluss über die ursprünglichen Dimensionen, Veränderungen bzw. Umbauten, Nutzungen, das Alter etc. geben.

Das verwendete Kartenmaterial

Kartographische Aufnahme von Alois Negrelli von Moldelbe um ca. 1824

Der junge Baudirektionspraktikant Alois Negrelli wurde im März 1824 mit fünf weiteren Baudirektionspraktikanten nach Vorarlberg geschickt, um die 1822 begonnenen straßenbautechnischen Aufnahmen von Bludenz bis nach Feldkirch weiterzuführen. Deren Aufgabe hierbei war, die Gegend zu nivellieren und zusätzlich den Entwurf einer neuen Straßen-Regulierung vorzunehmen. Es ist anzunehmen, dass Alois Negrelli den damals fünfköpfigen Aufnahmetrupp, welcher aus Ignaz Leeb, Leopold Peisser, Johann Piva, Gasperini und Hörmann bestand, leitete. Das gesamte Aufnahmegebiet, für das es damals noch keine Grundstückskatasterpläne, sondern lediglich eine Vorarlberger Landeskarte gab, wurde in 28 Sektionen eingeteilt, wobei sechs Sektionen davon Negrelli alleine aufnahm und sieben weitere gemeinsam mit Johann Piva. Die Aufnahmearbeiten wurden im September 1824 von Alois Negrelli beendet und an seinen Vorgesetzten, den Baudirektionsadjunkten Joseph Duile übergeben. Anschließend erhielt Negrelli von seinem Vorgesetzten den Auftrag, die gerade vollendeten Erweiterungs- und Optimierungsmaßnahmen der Arlbergstraße genau zu vermessen und mitsamt den Bauten von Landeck bis Bludenz zu beschreiben und aufzunehmen.



Abb. 4: Messtisch nach Marinoni, welcher für Vermessungsarbeiten für die Negrellikarten sowie den Franziszeischen Kataster diente

Besonders durch diese Tätigkeiten am Arlberg erlernte der junge Baudirektionspraktikant Negrelli die Arbeit des Straßenbauingenieurs (vgl. Bußjäger et. al. 1997, S. 33-35). In späterer Folge war er noch bis 1932 in Vorarlberg tätig und wirkte dort maßgeblich als k. k. Kreisingenieur Adjunkt unter anderem an der Gestaltung aller Trassierungen und Straßen in der Umgebung des Walgaus mit. Hierzu zählt z. B. die Verbindung von Bludesch nach Gais, welche über eine neu gebaute Brücke den Fluss Ill querte und somit eine Verbindung nach Nenzing ermöglichte. Den Plan, eine direkte Straßenverbindung von Bludenz durch den Walgau nach Feldkirch zu schaffen, konnte der Visionär Negrelli jedoch nie verwirklichen (vgl. Bußjäger et. al. 1997, S. 146-148).

Das knapp 200 Jahre alte Kartenmaterial von Negrelli ist zwar nicht so parzellenscharf wie der im folgenden Kapitel beschriebene Franziszeische Kataster, gibt aber eine sehr gute Übersicht über die ehemaligen lokalen Gegebenheiten und bietet dazu eine Vielzahl an sehr aufschlussreichen historischen Informationen.

Der Plan ist ansprechend koloriert und differenziert Gebäude in ihre Holz- oder Steinbauweise. Die Kirchen der Ortschaften sind rot schraffiert und zum Teil mit den umgebenden Friedhöfen und Friedhofsmauergrenzen eingetragen. Besonders interessant für diese Untersuchung ist die Tatsache, dass die Negrellikarten teilweise sogar Natursteinmauerwerke des ganzen Untersuchungsgebiets berücksichtigen und diese durch rote Linien ausweisen. Das Ortsgebiet ist in einem kräftigeren Grün gehalten und selbst die Straßen, Feldwege und der Schwarzbach, der beide Ortschaften tangiert und in der Karte als Montiola Bach benannt wird, sind im Kartenmaterial eingetragen. Geländegegebenheiten der Hanglagen sind durch Kolorierung bzw. Schattierung dargestellt, die Nutzungen der Hang- und Talflächen sind durch kleine gezeichnete Piktogrammuster deutlich erkennbar. Wald- oder Forstgebiete sind durch Baumgruppensymbole, welche möglicherweise einen Nadel- bzw. Mischwald darstellen, definiert. Sie unterscheiden sich de facto in ihrer symbolischen Darstellung ihres Habitus von den im Tal liegenden örtlichen Obstbaumwiesen. Sehr gut zu erkennen sind die weinbaulich bewirtschafteten Gebiete der Ortschaften, sie sind durch flächig gezeichnete Weinrankensymbole deutlich erkennbar. Ebenso klar definiert sind die landwirtschaftlich genutzten Flächen, welche sich in der Darstellung der Ackerflächen durch eine farbliche und strukturelle Divergenz deutlich von den Wiesen- und Weideflächen der Bludescher und Thüringer Talflächen unterscheiden.



Abb. 5: Ausschnitt aus der Negrellikarte um 1824 mit den Gemeinden Bludsch und Thüringen

Die Urmappe des Franziszeischen Katasters von 1857

Der im Jahre 1806 von Kaiser Franz I. in Auftrag gegebene Kataster war ein standardisiertes Katastersystem, welches für die gesamte ehemalige Monarchie mit all ihren Kronländern angedacht war. Idee dieses Katastersystems war, dass die Grundsteuer als sicherste und ertragsreichste Einnahmequelle für den Staat Österreich gerecht bemessen, reguliert und den lokalen und realen Ertragsverhältnissen angepasst werden sollte. Im Jahre 1817 wurde das Grundsteuerpatent erlassen, das für jede Gemeinde des ehemaligen Österreich eine verfasste Mappe mit all ihren enthaltenen produktiven und unproduktiven Grundstücksflächen aber auch Kulturgattungen, Grenzen und Eigentümern zur Verfügung stellte. Der Zeitraum der Erfassung Vorarlbergs war von 1855 bis 1861. Der Maßstab erfolgte damals in 1:2880 und nahm damit Rücksicht auf die vorhandenen Kartenwerke, die dem selbigen Militärmaß entsprachen, das wiederum auf dem einfachen Schrittmaß beruhte (vgl. Feucht 2008, S. 6, 7).

Aufgrund der steuerlichen Bewertung von Liegenschaften wurden die Nutzungen und die darauf befindlichen Gebäude und Bauarten etc. in den Katasterplänen den damaligen Möglichkeiten entsprechend sehr genau eingetragen. Beispielsweise sind Holzhäuser gelb, Steinhäuser rosa, öffentliche Gebäude wie Ämter und Kirchen rot eingefärbt. Weideland wurde in Weideflächen (W) und Gemeindefeideflächen (GW) und Wiesen wiederum in Nasswiesen, Trockenwiesen und Wiesen mit Obstbäumen differenziert. Waldflächen wurden grau koloriert, in Laub- und Nadelwälder unterschieden und durch kleine Piktogramme unterschiedlich gekennzeichnet. Ackerflächen wurden hellbraun und Weingärten mit kleinen Weinstocksymbolen rosa gefärbt.

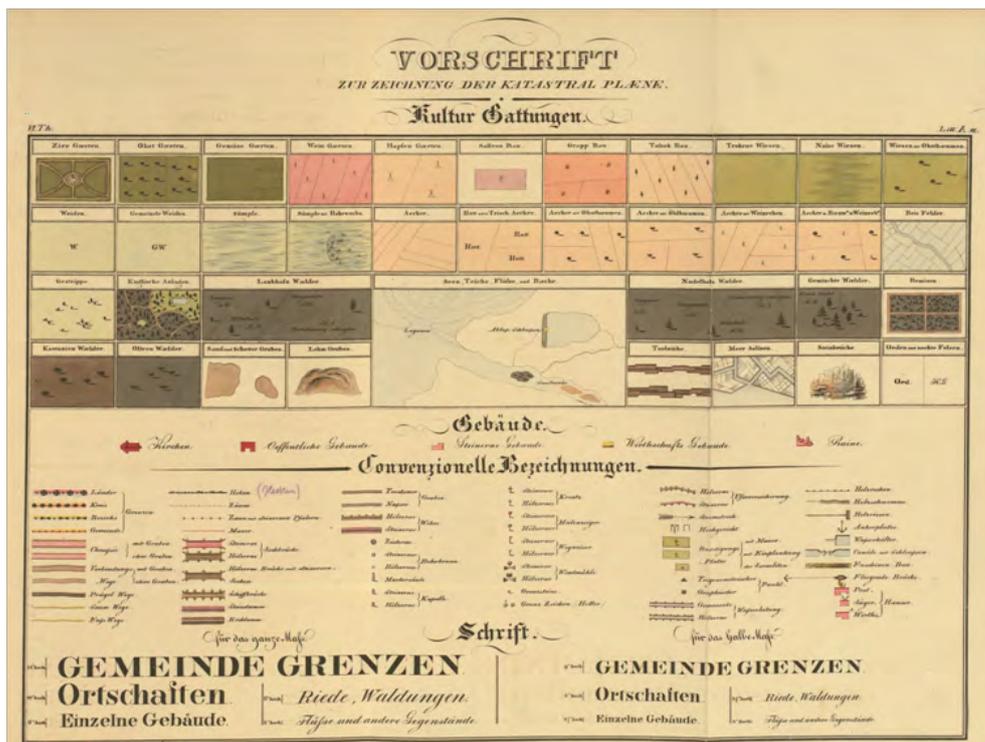


Abb. 6: Legende des Franziszeischen Katasters aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

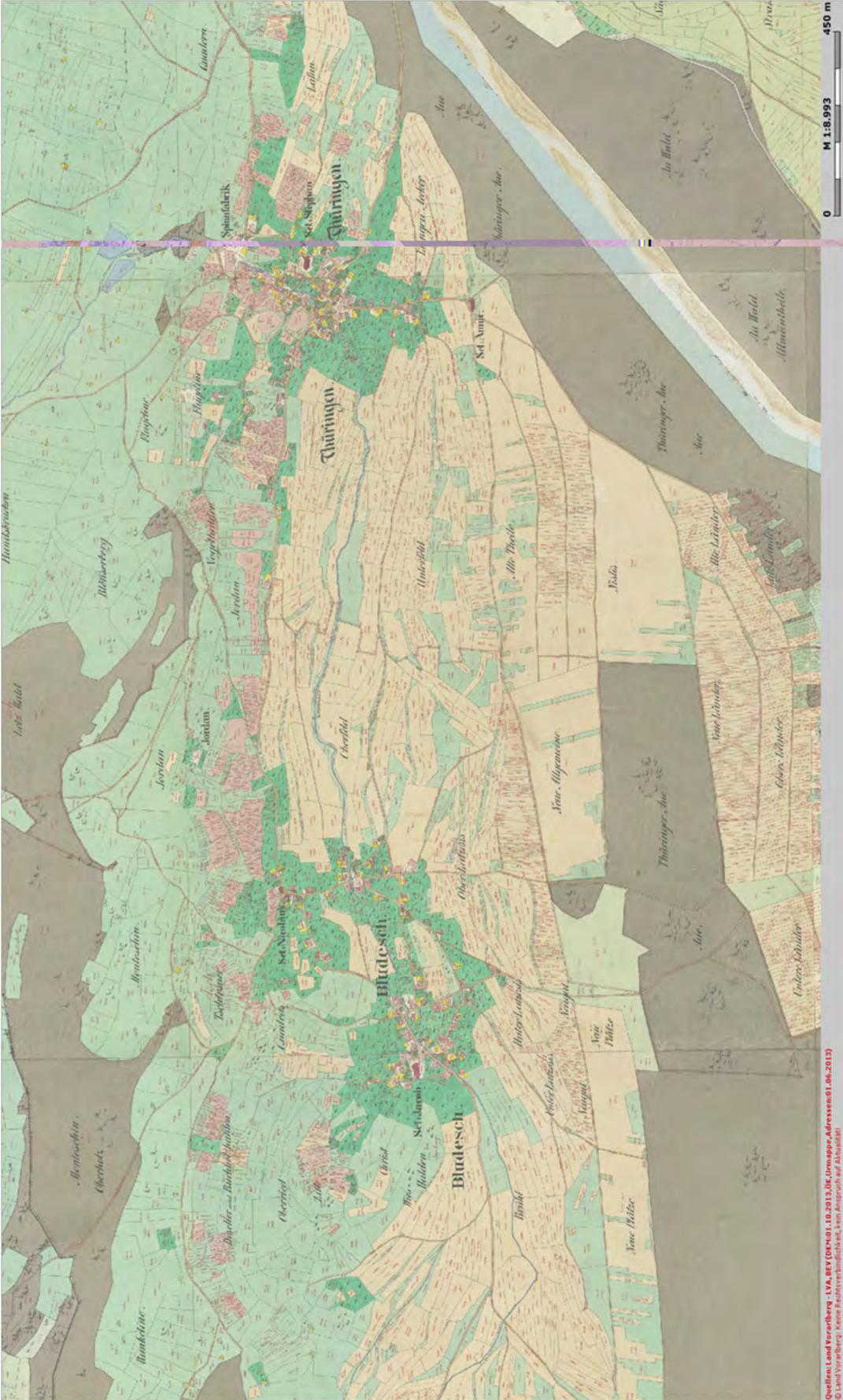


Abb. 7: Ausschnitt aus dem Franziszeischen Kataster um 1857 mit den Gemeinden Bludesch und Thüringen

Für die erleichterte Auswertung in den nachfolgenden Kapiteln wurden die historischen Karten von Negrelli und des Franziszeischen Katasters, welche vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV) freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden, sowie die Luftbildaufnahmen von 1950 und 2012 des Landes Vorarlberg vom Autor mit Polygonfeldern nachgezeichnet und coloriert. Diese Darstellung birgt den Vorteil, dass einerseits die unterschiedlichen Darstellungen und Layoutierungen der Karten und Fotos vereinheitlicht werden und andererseits die Vergleichbarkeit der einzelnen Flächenanteile optimiert wird.

Auswertung Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen

Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen im Kartenwerk von Negrelli um 1824

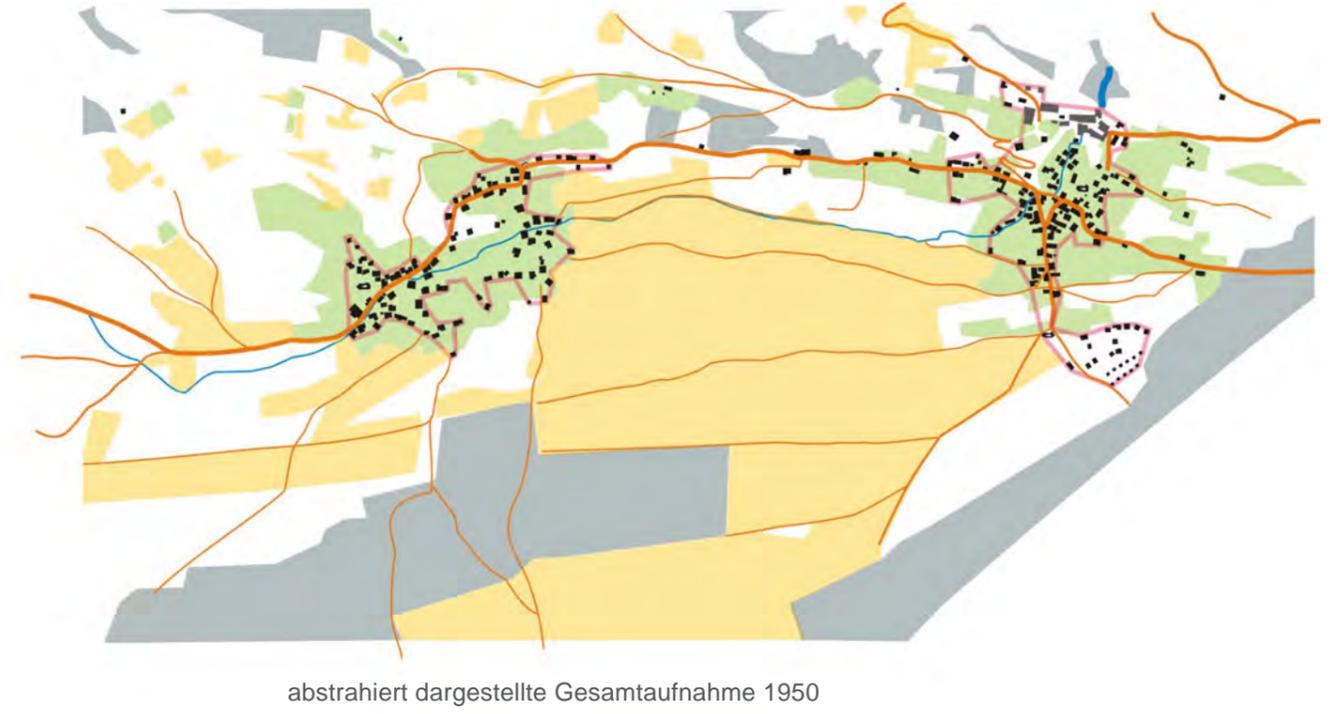
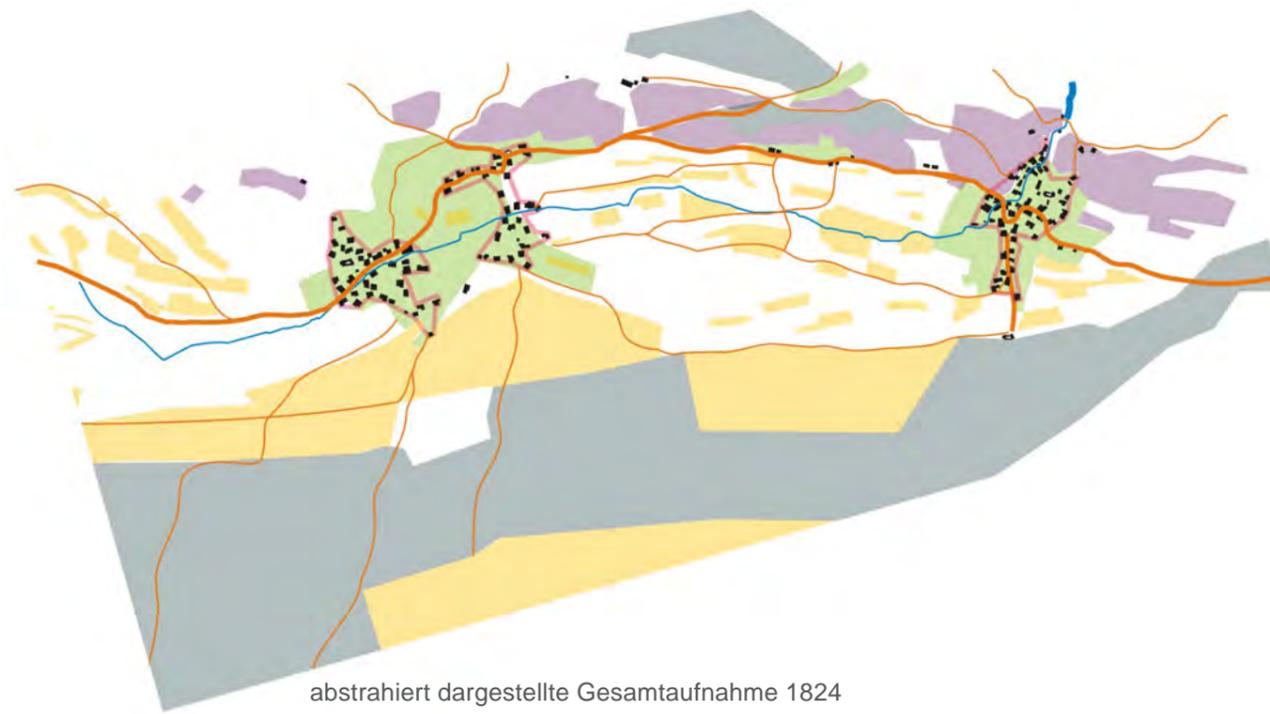
Im Bereich der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind in der Negrellikarte einige landschaftliche Ähnlichkeiten oder Parallelen zum heutigen Landschaftsbild zu finden. Besonders starken Wiedererkennungswert haben die Landwirtschaftsflächen im Süden der Ortschaften Bludesch und Thüringen. Bei genauerer Betrachtung jedoch haben sich die an der "Bludescher Aue" bzw. an der "Düringer Föhren Aue" liegenden Gebiete in ihrer Morphologie und vor allem in ihren Dimensionen verändert. Die größte Veränderung zu den damaligen Gegebenheiten stellt die heutige Expansion der landwirtschaftlichen Flächen südwestlich von Bludesch und die damit verbundene Rodung des ehemaligen sehr dicht bewachsenen großflächigen Auengebietes dar. Ebenso gab es in Thüringen im Vergleich zu heute in Richtung Südwesten Rodungen des Thüringer Auengebiets und Flächenzuwächse im landwirtschaftlichen Bereich sowie in Industrie und Gewerbe.

Laut dem Kartenmaterial von Negrelli war der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen um 1824 deutlich geringer als heute, jedoch lässt sich der gegenwärtige Bestand selbst heute noch in einem überraschend hohen Anteil an einzelnen landwirtschaftlich genutzten Strukturen, Ordnungen und Grundstücken in den Negrellikarten wiedererkennen. Als Beispiele wären hier u. a. die Grundstücke Karfuns, Oberer Lander, Unterer Lander und die ehemaligen Neuen Bludescher Länder, welche mit dem noch vorhandenen Feldweg und den im Luftbild von 2012 gut wahrnehmbaren ehemaligen Grenzen des Auwaldgebietes gut wiederzuerkennen sind. Insgesamt wirken die landwirtschaftlich genutzten Flächen der Negrellikarten kleinflächiger und in der Landschaft verteilter und inselartiger als heutzutage. Das liegt einerseits am hohen Anteil an brach liegenden Wiesenflächen und Flächen zwischen den beiden Ortschaften und andererseits an der Tatsache, dass Alois Negrelli in seinen Karten die brach liegenden Felder als solche grün wie das Umland einzeichnete. Es ist hierbei noch anzumerken, dass sich auch damals laut dem Kartenmaterial der überwiegende Anteil an landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen des Untersuchungsgebiets ähnlich wie heute im Talbereich südlich beider Ortschaften befand, jedoch gab es damals auch in den Hängen westlich von Bludesch bewirtschaftete Ackerflächen (Karfuns).

Der überwiegende Anteil an Flächen der besonnten Blumenegger Südhänge galt jedoch dem Bludescher und Thüringer Weinbau. Laut dem historischen Kartenmaterial befand sich der größte Anteil an Weinbauflächen an den Hangflächen zwischen Bludesch und Thüringen, westlich beginnend im unteren Bereich der heutigen Schifnerstraße, Wingert, talseitig von der Kirche St. Nikolaus und von der Alten Landstraße eingesäumt bis in das Dorfzentrum von Thüringen, wo es einen nicht unbedeutenden Anteil der Ortsfläche einnahm. Flur- oder Straßennamen wie z. B. Wingert, das lediglich eine Bezeichnung für Weingarten darstellt (vgl. Jussel 1994, S. 112), bestätigen hierbei das vorhandene Kartenmaterial von Alois Negrelli.

Neben der weinbaulichen Nutzung wurden ebenfalls die im Hang liegenden trocken geschichteten Terrassenmauern des Weingutes Zitz (später Propstawäldle) sowie das Schloss Jordan (ehemaliges Brockanwesen) samt Mauer, Gebäudegrenzen und Gartenbereiche eingezeichnet. Ebenfalls gut erkenntlich sind die Mauer und der Weg der Vanovagasse, welche sich in der planlichen Darstellung von Farbe und Breite kaum von der alten Landstraße unterscheiden. Dieser Straßenverbindung sollte im historisch-kulturellen aber auch wirtschaftlichen Kontext eine wichtige Rolle zukommen, war sie doch die damalige Hauptverbindungsstrecke zwischen Bludesch und Thüringen und erschloss möglicherweise am Fuße der Bludescher und Thüringer Südhänge auch diverse Weingüter. Dies könnte unter Umständen auch auf die Funktion der auf der Karte befindlichen Holz- und Steingebäude (Felderhaus, Neues Felderhaus, Mittleres Felderhaus) an der Alten Landstraße hindeuten.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der relativ hohe Anteil an Weinbauflächen der diversen Weingüter, welche sich an den exponierten Lagen der Bludescher und Thüringer Südhänge erstreckten, das damalige Ortsbild sehr stark prägten. Vor allem in Thüringen trifft dies durch die zentrale und ortskernnahe Lage der weinwirtschaftlich genutzten Freiflächen sehr stark zu. Ebenso sollte in diesem Kontext die wirtschaftliche Komponente, welche ebenfalls unter Umständen ortsprägend wirken kann, nicht vernachlässigt werden. Da die Obstwiesen in diesem Kartenmaterial nicht eindeutig als solche gekennzeichnet und dadurch nicht klar erkennbar sind, wurden sie in der Untersuchung des vorliegenden Planmaterials bewusst nicht in Betracht gezogen.



- | | |
|-------------------------|------------------------------|
| Weinbauflächen | Wohngebäude |
| Wald bzw. Forstgebiete | Industrie und Gewerbegebäude |
| Ackerflächen | Landstraße |
| Obstwiesen | Straße |
| Wiesen und Weideflächen | Weg/ Feldweg |

Abb. 10: Abstrahierte Gesamtdarstellung der Gemeinden Bludesch und Thüringen

Bearbeiter: Stephan Ebner

Quelle: URMAPPE VON VORARLBERG: © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV)
 DIGITALE KATASTERMAPPE VON VORARLBERG (DKM): © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV)
 ORTHOFOTOS (S/W) VON VORARLBERG AUS DEN 1950ER JAHREN: © Land Vorarlberg
 ORTHOFOTO (FARBE) VON VORARLBERG AUS DEM JAHR 2012: © Land Vorarlberg

Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen im Franziszeischen Kataster von 1857

Der zeitliche Unterschied zwischen den schon eben behandelten Negrellikarten und dem aktuelleren und präziseren Franziszeischen Kataster von 1857 beträgt lediglich knapp vierzig Jahre. Jedoch fällt bei der Betrachtung der beiden Karten die eine oder andere offensichtliche Abweichung auf, welche auf anthropogen beeinflusste Veränderungen des Landschaftsbildes zurückzuführen ist.

Die auffallendsten Veränderungen im landwirtschaftlichen Bereich liegen im Südwesten Thüringens, wo die in den Negrellikarten ausgewiesene "Düringer Föhren Aue" gerodet und als landwirtschaftlich genutzte Fläche unter dem Namen "Nistis" in der Katasterkarte ausgewiesen bzw. eingetragen wurde. Dadurch wurde das länglich an der Lutz verlaufende Auengebiet unterbrochen und die Ackerflächen der vorher noch inselartigen "Oberen Länder" mit den "Düringer Länder"-Ackerflächen verbunden. Dies ist jedoch die einzige landwirtschaftliche Expansion im Bereich der Bludescher bzw. Thüringer Auengebiete. Der Großteil der landwirtschaftlichen Erweiterung fand eher über das ganze Tal verteilt durch landwirtschaftliche Verdichtungen im Bludescher und Thüringer Grünlandgebiet statt. Ein sehr hoher Anteil der früher von Negrelli noch als Wiesen- und Grünlandflächen gezeichneten Flächen ist im Franziszeischen Kataster nun parzelliert, nummeriert und als Ackerfläche ausgewiesen. Es decken sich auch einige Parzellenformen Negrellis, wie z. B. die länglichen Ackerflächen vor den Jordan-Hangbereichen oder das landwirtschaftlich genutzte Grundstück des Hofbongert-Ansitzes mit denen des Katasters, wodurch auch auf eine gewisse Präzision der Negrellikarten geschlossen werden kann.



Abb. 11: Thüringer Textilfabrik um 1900 mit bewirtschafteten Freiflächen im Hang- sowie Talgebiet

Im Bereich des Weinbaus gibt es ebenfalls einige Übereinstimmungen mit den Kartenwerken von Negrelli. Es lassen sich die meisten weinbaulich genutzten Grundstücke der Hanglagen aufgrund ihrer Parzellenformen, Lage und unveränderten Nutzungen gut identifizieren. So auch die Parzelle des Weingutes Zitz, welches bis dato noch weinbaulich genutzt wurde. Der offensichtlichste Wandel fand auf dem Grundstück östlich vom Jordanschloss statt. Zwar sind in den Katasterkarten die beiden in Steinbauweise gebauten Gebäude des Jordanhofs ersichtlich und auch das Grundstück ist gut wahrnehmbar, jedoch wurde es in den Katasterkarten nicht mehr als Weinbaugebiet, sondern als Grünland ausgewiesen. Es fällt in Summe auf, dass im 19. Jh. ein Großteil der Weinbauflächen von Bludesch und Thüringen noch als solche ausgewiesen waren und dass der Weinbau zu diesem Zeitpunkt immer noch in Verwendung und mit der Siedlungsstruktur Thüringens durchmischt war. Jedoch kommt es auch in Thüringen zu vereinzelt Veränderungen der vorher noch weinbaulich genutzten Grundstücke. So wurde auf dem ehemaligen Weinbaugebiet in der Nähe des Thüringer Wasserfalls die Spinnfabrik der Firma Douglass gebaut und es kam auch zu stellenweisen Umwandlungen von ehemaligen Weinbauflächen in Obstwiesen.

Die Obstbauwiesenflächen in den Franziszeischen Katasterkarten wurden aus steuerlichen Gründen sehr genau definiert und sind dementsprechend gut ersichtlich. Sie befinden sich in den peripheren Flächen der Ortszentren und gehen in ihren Parzellenformen auch mit dem Kartenmaterial von Negrelli konform. Es ist daher anzunehmen, dass diese Obstwiesen auch schon in Alois Negrellis Kartenwerk als hellgrüne Freiflächen eingezeichnet wurden und dass sie daher schon länger Bestand hatten. Die größten Anteile an Obstwiesenflächen haben laut der Katasterkarten die Bludescher Ortsbereiche um St. Jakob, St. Nikolaus mit Teilen der Alten Landstraße sowie in Thüringen Flugeline und der südliche Bereich des Ortskerns. Es ist hierbei anzumerken, dass sich die Obstwiesen dieses Gebietes ausschließlich in unmittelbarer Nähe des Siedlungsgebiets befinden.

Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen in der Luftbildaufnahme von 1950

In der Luftbildaufnahme von 1950 sind die weinbaulich genutzten Freiflächen nicht mehr vorhanden. Diese Entwicklung deckt sich zeitlich gut mit der Bludescher Ortschronik, welche den Ausbau der Arlbergstraße, die Eröffnung der Arlbergbahn 1884, die optimierte Erschließung mit Tirol und den Import des günstigeren Südtiroler Weins neben der mangelnden Sortenpflege, Rebkrankheiten und Ernteaussfällen als Mitgrund für die immer geringer werdende Bedeutung des Vorarlberger Weins nennt. Wurden im Jahr 1880 in Bludesch und Thüringen noch 14,41 ha Rebflächen aufgenommen, waren es 1937 nur mehr 4,5 ha und 1966 lediglich 1,77 ha (vgl. Jussel 2006, S. 154).

Die Obstwiesen sind in der monochromen Fotoaufnahme aus der Mitte des 20. Jhs gut zu erkennen und liegen ähnlich wie bei den beiden gezeichneten Karten des 19. Jhs direkt in bzw. um die damals eher noch locker bebauten Ortsgebiete Bludesch und Thüringen. Die Obstbäume der Wiesenflächen wirken stellenweise sehr stark rasterartig gepflanzt. Dies deutet auf eine gezielte, effiziente, wirtschaftliche und weniger landschaftsästhetische Nutzung hin.

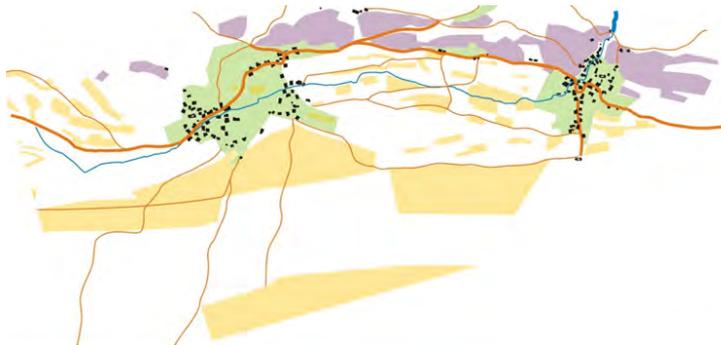


Abb. 12: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen 1824 (Negrellikarte)



Abb. 13: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen 1857 (Franziseischer Kataster)



Abb. 14: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen Luftbildaufnahme 1950

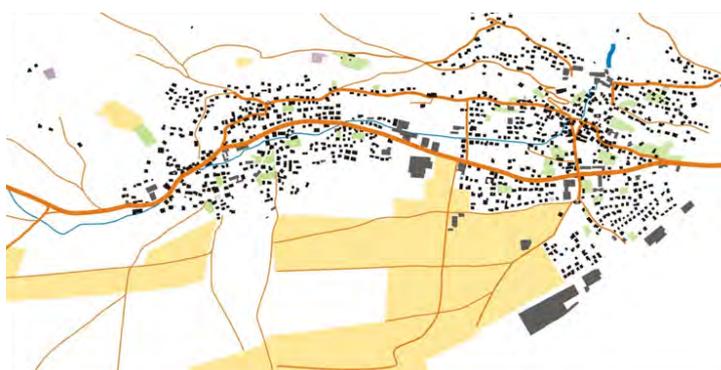


Abb. 15: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen Luftbildaufnahme 2012

- Weinbauflächen
- Ackerflächen
- Obstwiesen



Abb. 16: Thüringer Textilfabrik um 1980 mit Obstwiese auf ehemaligen Weinbauflächen

Beim Flächenvergleich der landwirtschaftlich genutzten Freiflächen tendieren Bludesch und Thüringen Mitte des 20. Jhs insgesamt eher zu einer Stagnation, wenn nicht gar zu einer rückläufigen Entwicklung. Besonders in Thüringen wichen große, im Tal liegende Ackerflächen der Siedlungsentwicklung bzw. der Siedlungserweiterung. In den Hanglagen hingegen wurden in Bludesch sowie in Thüringen einige Felder aufgegeben oder wichen bspw. Weideflächen oder Obstwiesen. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass die aufgelassenen Weinbauflächen auch zum Teil umgenutzt und in Folge unter anderem auch einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt wurden. De facto sind in der Luftbildaufnahme von 1950 besonders im Bereich von Quadras und Oberried einige kleinere landwirtschaftliche Ackerflächen hinzugekommen.

Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen in der Luftbildaufnahme von 2012

Der Weinbau ist in der aktuellen Luftbildaufnahme praktisch nicht mehr vorhanden. Die einzigen Ausnahmen bilden hierbei die Weinanbauflächen westlich des Jordanhofes bei den ehemaligen Weingärten der Brock und an der Runkeline, welche als ehemalige Weinbaugebiete eine Renaissance erfuhren. Bei den Weinanbauflächen an der Runkeline ist jedoch anzumerken, dass seitens der Betreiber eine Erweiterung Richtung Jordanhof, welche wahrscheinlich auf den ehemaligen Weinbaugebieten erfolgen sollte, angestrebt wurde, jedoch aufgrund eines Interessenskonfliktes mit dem Naturschutzgebiet der Bludescher Magerwiesen (Bludescher Biotopinventar - Biotopnummer 10408, 10409) nicht möglich war (vgl. AVL, 2008, S. 11-12; Jussel 2006, S. 154).

Die Obstwiesen, die sich in den älteren Aufnahmen noch primär und großflächig in beiden Siedlungsgebieten befanden, sind in der aktuellen Aufnahme nur mehr kleinflächig und vereinzelt vorhanden. Sie wurden innerhalb von sechzig Jahren hauptsächlich durch Siedlungsexpansion und Verdichtungen der vorhandenen Siedlungsstruktur substituiert. Ebenso interessant ist die Tatsache, dass große Flächenanteile von Obstwiesen in den Hanglagen aufgegeben wurden. Mögliche Gründe hierfür sind sicher unter anderem das hervorragende Angebot eines offenen, globalisierten Marktes, der den lokalen Obstanbau und dessen wirtschaftliche Bedeutung mehr oder minder unwirtschaftlich und somit obsolet machte.

Auch landwirtschaftlich genutzte Flächen im Talbereich reduzierten sich oder wurden in ihrer Nutzung einer anderen Verwendung zugeführt. Primär entstanden aus diesen Flächen neue Siedlungs- aber auch Gewerbe- und Industriegebiete. In den Hangbereichen wurde die landwirtschaftliche Bewirtschaftung ebenfalls zum größten Teil aufgegeben oder entwickelte sich in Richtung Magerwiesen oder Weideflächen. Als Grund hierfür könnte unter anderem, ähnlich wie bei den (lokal befindlichen) Obstwiesen, die mangelnde Rentabilität der Bewirtschaftung von Hanglagen sein.

Auswertung Wald- bzw. Forstgebiete

Wald- bzw. Forstgebiete im Kartenwerk von Negrelli um 1824

Im Bereich der Wald- und Forstgebiete sind im historischen Kartenmaterial von Negrelli im Vergleich zu den heutigen Gegebenheiten einige Veränderungen wahrzunehmen. So wurden Teilbereiche der Bludescher und Thüringer Aue gerodet und unterschiedlichen Nutzungen zugewiesen. In Bludesch wurden südwestlich des Ortsbereiches Teile des ehemaligen Auengebietes durch landwirtschaftlich genutzte Flächen ersetzt. In Thüringen entwickelten sich die ehemaligen Auengebiete in den Bereichen zwischen der damals an der Auengrenze liegenden Kirche St. Anna und der Lutz in Siedlungs-, Industrie- und landwirtschaftlich genutzte Freiflächen. Das auffälligste Merkmal des forstwirtschaftlichen Zustands um 1824 sind jedoch die zu der Zeit noch eher spärlich bewachsenen, unaufgeforsteten Hangflächen, welche damals primär dem Weinbau dienten. Dies deckt sich auch mit der Literatur, welche beispielsweise beschreibt, dass das terrassierte Weingut Zitz der Probstei St. Gerold bis 1900 an diesem Hang Bestand hatte und erst in der Jahrhundertwende aufgeforstet wurde und so heute noch als Probstawäldle bekannt ist. (vgl. Jussel 2006, S. 305) Ob die heutigen Waldflächen der diversen Bludescher und Thüringer Weingüter allesamt aktiv aufgeforstet und bewirtschaftet wurden oder ob sich einzelne Flächen durch vernachlässigte Pflegemaßnahmen der jeweiligen Besitzer in Sukzessionsflächen entwickelten, ist sicher differenziert zu betrachten und erfordert eine speziellere Betrachtung.

Wald- bzw. Forstgebiete im Franziszeischen Kataster von 1857

Die in den Franziszeischen Katasterkarten grau kolorierten und als Wald ausgewiesenen Flächen des Untersuchungsgebiets befinden sich primär südlich der beiden Ortschaften im Auengebiet an der Lutz. Sie sind als "Thüringer Aue" und "Neue Plätze Aue" benannt und bestehen laut den Piktogrammen der Karten hauptsächlich aus Mischwäldern. Im Vergleich mit den Negrellikarten von 1824 gibt es wenige Veränderungen in den Grenzbereichen des Auenwaldes, jedoch wurden im Südwesten Thüringens die Flächen der "Düringer Föhren Aue" gerodet und sind nun in den Katasterkarten als landwirtschaftlich genutzte Fläche unter dem Namen "Nistis" ausgewiesen. Durch die schon in den Negrellikarten vorhandenen Ackerflächen der "Unteren Bludescher Länder" und "Oberen Bludescher Länder" kann nun im Franziszeischen Kataster von einem durchgehenden und großflächigen Einschnitt in das Auengebiet ausgegangen werden.

Die anderen Wald- und Forstbereiche liegen vor allem in den höhergelegenen Hanglagen von Bludesch oberhalb der Runkeline und erstrecken sich über die Flächen "Oberholz" und "Monteschin Oberholz" von Westen nach Osten bis zum "Blönserberg" bzw. "Letsch Wald", welcher heute im Bereich des Lätschkopfs liegt. Hierbei besteht der Baumbestand des Waldes ausschließlich aus Nadelgehölzen.

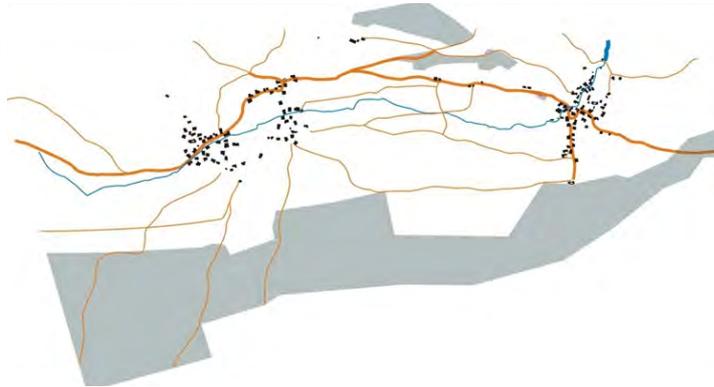


Abb. 17: Wald- bzw. Forstgebiete 1824 (Negrellikarte)

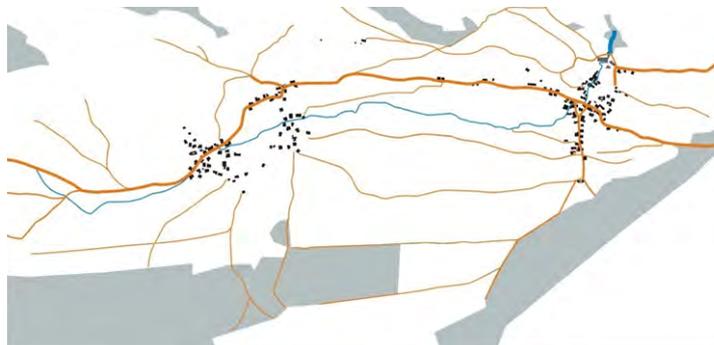


Abb. 18: Wald- bzw. Forstgebiete 1857 (Franziseischer Kataster)

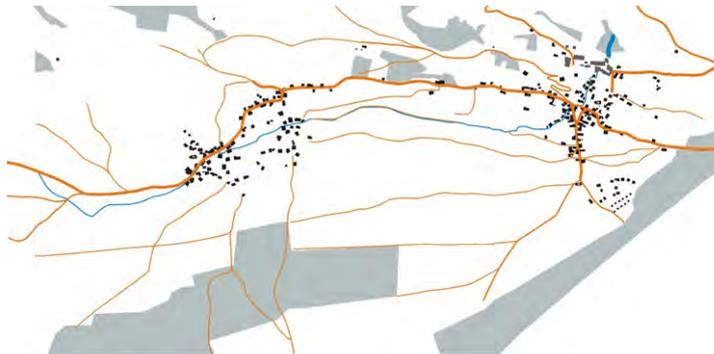


Abb. 19: Wald- bzw. Forstgebiete Luftbildaufnahme 1950



Abb. 20: Wald- bzw. Forstgebiete Luftbildaufnahme 2012

Wald- bzw. Forstgebiete in den Luftbildaufnahmen von 1950

Im Vergleich zum Kartenmaterial von 1857 sind die Wald- und Forstbereiche - besonders südlich Thüringens im Bereich in der Thüringer Aue - den unfertigen Häusern und Gärten der neuen Siedlungsflächen östlich der Kirche St. Anna gewichen. Nach dem Orthofoto von 1950 zu schließen, dürfte dieser Siedlungsbereich zu dieser Zeit gerade gebaut oder teilweise fertiggestellt worden sein. Im Bereich Bludeschs entwickelte sich der ehemalige Auwald im Südwesten der Ortschaft in Wiesen und Weideflächen. Es ist hierbei interessant, dass die damaligen Waldgrenzen bei der aktuellen Luftbildaufnahme im Bereich der südlichsten Ackerflächen immer noch gut erkennbar sind. Das heißt, die landwirtschaftliche Expansion erfolgte nicht in das Waldgebiet hinein, sondern lediglich an der Waldgrenze entlang Richtung Westen.

In den Hangbereichen der beiden Blumenegg-Gemeinden gab es jedoch auch forstwirtschaftlichen Flächenzuwachs; der größte Anteil hierbei liegt sicher im Gebiet an der Vanovagasse bzw. beim Jordanhof. Das ehemalige Weingut Zitz, welches in der Urmappe von 1857 noch als solches ausgewiesen wurde, ist im aktuellen Kartenmaterial schon als aufgeforsteter Wald ersichtlich. Auch das deckt sich gut mit der Literatur, welche den Weingarten Zitz im Besitz der Probstei St. Gerold bis ungefähr 1900 datierte und aufgrund des weinbaulichen Ertragsschwundes eine Umnutzung bzw. eine Aufforstung des "Propstawäldles" erforderlich machte (vgl. Jussel 1994, S. 110).

Ebenso kam es im Bereich der Flugeline stellenweise zu einem Flächenzuwachs an Waldgebiet. Hierbei ist anzumerken, dass bei der Interpretation des Orthofotos aufgrund der unregelmäßigen Vegetationsentwicklung und der daraus resultierenden schwer definierbaren Grenzen der Waldflächen, es sich höchstwahrscheinlich nicht um gezielte Aufforstungen handelt, sondern dass hier eher auf Sukzessionsflächen von aufgelassenen Acker-, Wiesen- und Weinbauflächen geschlossen werden kann.

Wald- bzw. Forstgebiete in der Luftbildaufnahme von 2012

Der auffälligste Eingriff in die lokalen Forst- und Waldgebiete erfolgte sicher im Bereich der Thüringer Aue. In den Teilbereichen des ehemaligen Auengebiets entstanden an der Lutz zwischen 1950 und 2012 industriell genutzte Grundstücke der Hilti AG sowie der Tisca Textilgesellschaft. Jedoch kam es auch in den Hanglagen Thüringens zu Flächenzuwächsen an Wald- und Forstgebieten. Diese befinden sich nördlich der ehemaligen Textilfabrik an der Faschinastraße und des Gurdinätsch im Bereich des Montiola Wasserfalls sowie nordwestlich Thüringens im Bereich des Bloserbergs. Ebenfalls vermehrten sich die Waldflächen an der Vanovagasse von der Alten Landstraße in Richtung Flugeline sowie westlich des Propstwäldles in Richtung der Brock Weingärten.

Im Bereich der Bludescher Auengebiete wurden im Biotopinventar von 2008 unter anderem zwei für diese Aufnahme relevante Waldflächen inventarisiert. Hierzu zählt zum einen das rund 36 ha große Gebiet der Bludescher Aue, welches als lichter Föhren-Trockenauwald mit hohem Fichtenanteil und artenreichem Unterwuchs (Biotopnummer 10404) ausgewiesen wurde und zum anderen das etwas nördlicher liegende 17 ha große Gebiet der Magerweiden der Bludescher Allmein (Biotopnummer 10410), welche sich auf ehemaligem Bludescher Auengebiet befinden und erstmals im Orthofoto von 1950 als Weidefläche ersichtlich sind. Es ist in diesem Kontext anzumerken, dass dieser Bereich des Auengebiets laut dem Plan und Bildmaterial seit mindestens 1950 in seiner Morphologie kaum verändert wurde und heute zufolge des Bludescher Biotopinventars ein Refugium für teilweise im restlichen Talboden verschwundene Pflanzenarten darstellt (vgl. AVL 2008, S. 19-12).

Auswertung Siedlungsentwicklung und Verkehrswege

Siedlungsentwicklung im Kartenwerk von Negrelli um 1824

In Negrellis kartographischer Darstellung der beiden Ortschaften sind einige historische Verkehrswege und Gebäudestrukturen wiedererkennbar, welche die Zeit bis heute überdauert haben. Es ist hierbei anzumerken, dass der Planverfasser die Verkehrswege nicht bezeichnete, jedoch sind einige Straßen, Wege und Siedlungsstrukturen gut zu identifizieren. Die prägnantesten Übereinstimmungen mit dem heutigen Siedlungsbild liegen im Bereich des heute noch im Zentrum Bludesch liegenden Länderwegs, welcher sich schon damals in den heutigen Mühleplatz und in die Schulgasse aufgabelte, die wiederum zu der heutigen Landstraße ans westliche Ortsende führt. Ebenso gut erkennbar sind die Verkehrswege in der Nähe der St. Jakobus Kirche. So lassen sich die heutige Kirchgasse Richtung Quadres und Im Gäßle auf Negrellis Karten gut erkennen. Da im damaligen Bludesch nach der Darstellung Negrellis der Hauptverkehrsweg offensichtlichere straßenortsähnliche Strukturen aufwies und die damalige Straße aus Teilen der heutigen Hauptstraße und der Alten Landstraße bestand, sind an dieser Verkehrsrouten viele historisch relevante Gebäude wiederzufinden. Hierbei wären unter anderem die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude wie das am westlichen Ortsrand liegende heutige Gemeindeamt (ehemaliges Gasthaus Krone), die angrenzende Kirche St. Jakobus und der dazugehörige Pfarrhof wie auch die weiter südlich liegende Nikolauskirche (vgl. BDA 2013, S. 6) zu nennen. Es ist anbei anzumerken, dass alle diese denkmalgeschützten Bauerwerke in Bludesch in ihrer Bauweise aus Stein bzw. Ziegelmaterial gefertigt wurden.

Als verkehrstechnische Verbindung zwischen Bludesch und Thüringen dienten damals laut der historischen Kartendarstellung des Franziszeischen Katasters lediglich eine Straße (Alte Landstraße) und ein Feldweg, welcher von auf dem noch erkennbaren Hofbongert Oberhalden Grundstück bis nach Thüringen in die Nähe der St. Annakirche führte. Es ist hierbei anzumerken, dass der Hofbongert-Ansitz als einer der wenigen identifizierbaren Gebäude der Blumenegger Landschaftstafel aus der ersten Hälfte des 17. Jhs schon gut ersichtlich ist. De facto wurden aus dem Streckenabschnitt des ehemaligen Feldweges der heutige Oberfeldweg und Teile der heutigen Walgaustraße, welche von der Bludescher Hauptstraße bis zur Thüringer Dorfstraße führt.

Durch Ausbau dieser leistungsfähigen Strecke wurde die Alte Landstraße, welche damals eine wichtige verkehrstechnische Verbindung zwischen Bludesch und Thüringen darstellte, mehr oder minder obsolet und dadurch heute wenig frequentiert. Sie ist heute durch die Herrengasse unterbrochen und führt allerdings immer noch von Westen nach Osten durch die Ortschaft Thüringen. Auch dies geht mit dem historischen Kartenmaterial von Negrelli konform. Entlang der ehemaligen Strecke liegen auch noch heute einige historische Mauern und deren Reste sowie denkmalgeschützte Gebäude wie das Riebelmannwohnhaus oder das in Holzbauweise gebaute und so auch im Kartenmaterial eingetragene Vonblonhaus am Gerbeweg, welches heute immer noch direkt am Schwarzbach liegt. In Bezug auf den Denkmalschutz sind ebenso die im Planmaterial eingezeichnete Filialkirche St. Anna und die Pfarrkirche St. Stephan samt Friedhof und unter Umständen die im Plan schwer erkennbare aber prinzipiell dazugehörige Kapelle "Andreas von Paur" zu erwähnen (vgl. BDA 2013, S. 6, 43).

Abgesehen vom kulturell wertvollen und unter Denkmalschutz stehenden Baubestand fällt bei einer genaueren Betrachtung des Kartenmaterials von Negrelli auf, dass beide Ortschaften einen durchaus beachtenswerten großen Anteil eines alten und historischen Baubestands besitzen und dass im Ortskern sogar Teilbereiche der historischen Ortsstruktur auch heute noch erhalten sind. Das liegt einerseits daran, dass ein Großteil des Baubestands in massiver Steinbauweise gefertigt und somit sehr haltbar gebaut wurde und dass andererseits neuere Bauvorhaben relativ sensibel die Baulücken der vorhandenen Struktur nutzten und der Großteil der Siedlungserweiterung sich außerhalb des alten Ortskerns vollzog.

Auf den Flächen der ehemaligen großflächigen Weinbaugebiete im Osten Thüringens kam es in den letzten 200 Jahren zu einer Siedlungserweiterung durch Einfamilienhäuser. Im Süden Thüringens wichen Teile der ehemaligen Auwaldflächen ebenfalls der Siedlungserweiterung und der Industrie. Ebenso siedelten sich entlang der neuen Hauptstraße, der Walgaustraße, Gewerbe und Industrie an. Zusammenfassend ist zu bemerken, dass Thüringen wie auch Bludesch gute Beispiele dafür sind, wie wirtschaftliche aber auch gesellschaftliche Dynamiken zu Veränderungen eines sicherlich schon damals stark anthropogen beeinflussten Landschaftsbildes führen können.

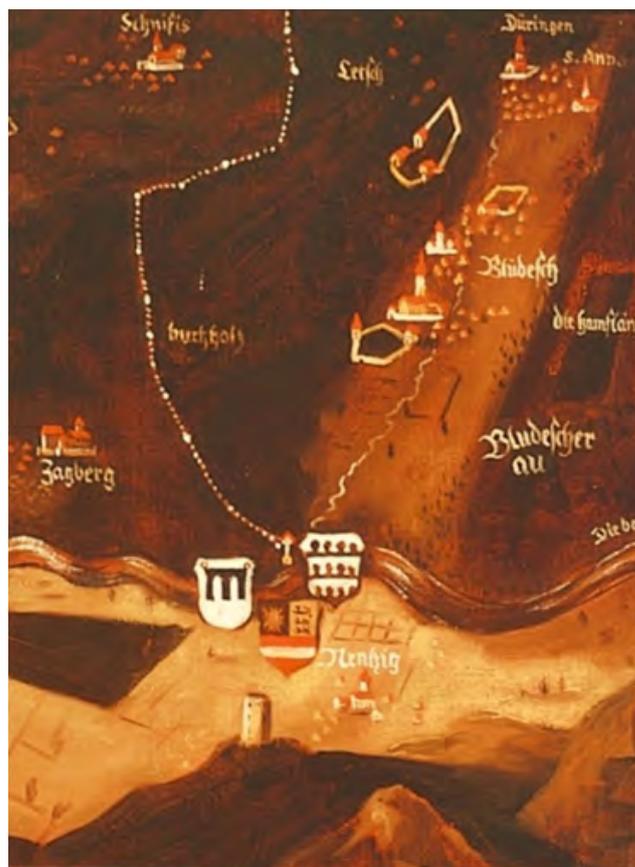


Abb. 21: Blumenegger Landtafel von 1685

Siedlungsentwicklung Franziszeischer Kataster von 1857

In der Darstellung der Siedlungsentwicklung um 1857 fällt vor allem nördlich Thüringens die erste Textilfabrik mit den dazugehörigen Betriebsgebäuden der Firma Douglass auf. Da diese Fabrik im Kartenmaterial um 1824 noch nicht vorhanden war, muss ihre Bauzeit de facto zwischen 1824 und 1857 liegen. Durch ihre bauzeitliche Übereinstimmung mit der Industrialisierung, welche sich Mitte des 19. Jhs ereignete, ist diese Fabrik als Zeitzeuge dieser Epoche anzusehen. Es ist davon auszugehen, dass diese Textilfabrik wohl zu einem gewissen wirtschaftlichen Aufschwung in Thüringen und Umgebung geführt hat und so durchaus ortsprägende Eigenschaften besessen hatte. So ist z. B. die Villa Falkenhorst mitsamt ihrer Zufahrtsstraßen etc., welche dem Fabriksgründer John Douglass als Wohnsitz diente, im historischen Planmaterial ebenfalls schon gut ersichtlich.

Im Vergleich mit dem Kartenmaterial Negrellis gibt es generell in der Bausubstanz, der Siedlungsstruktur aber auch in den Verkehrswegen sehr viele Übereinstimmungen. So wirkt das historische Bludesch um 1824 sowie 1857 straßendorfähnlich und in zwei dichtere Ortsbereiche mit jeweils einer Kirche (Kirche St. Jakobus und St. Nikolaus) gegliedert. So sind auch sehr viele Gebäude wie z. B. sämtliche Kirchen der beiden Ortschaften, Gebäude wie der Hofbongert-Ansitz und etliche andere Gebäude im ca. vierzig Jahre späteren Kartenmaterial ersichtlich. Allerdings fällt auf, dass das Hauptgebäude des Jordananwesens im Franziszeischen Kataster nicht mehr als Steingebäude eingezeichnet wurde, sondern dass lediglich das Grundstück des ehemaligen Gartenbereichs um das ehemalige Hauptgebäude weiß eingezeichnet wurde. Im Franziszeischen Kataster ist die Alte Landstraße neben wenigen kleineren Feldwegen aufgrund ihrer Dimensionen immer noch klar als Hauptverkehrsstrecke zwischen Bludesch und Thüringen eingezeichnet. Hinzu kommt, dass im späteren Kartenmaterial an dieser Straße vor allem im Bereich Thüringens der Beginn einer sukzessiven Bebauung ersichtlich ist.



Abb. 22: Thüringer Textilfabrik um 1870 mit nahegelegenen Weinbauflächen

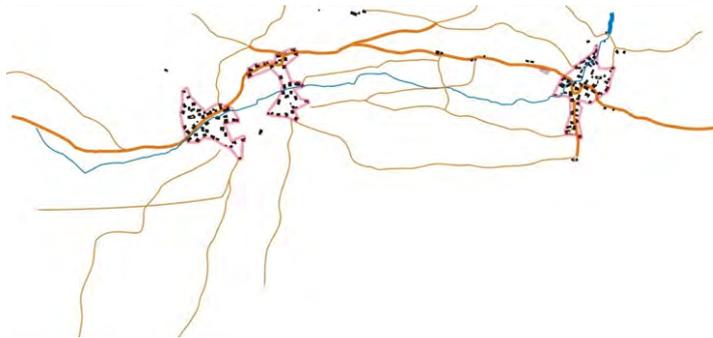


Abb. 23: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege 1824 (Negrellikarte)

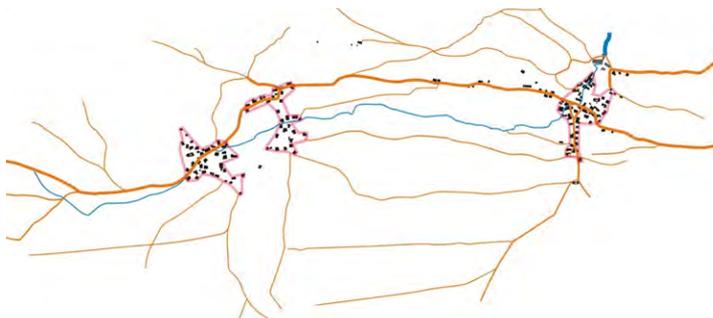


Abb. 24: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege 1857 (Franziseischer Kataster)

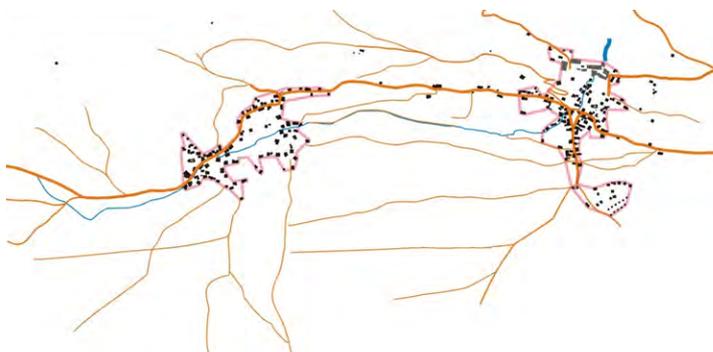


Abb. 25: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege Luftbildaufnahme 1950

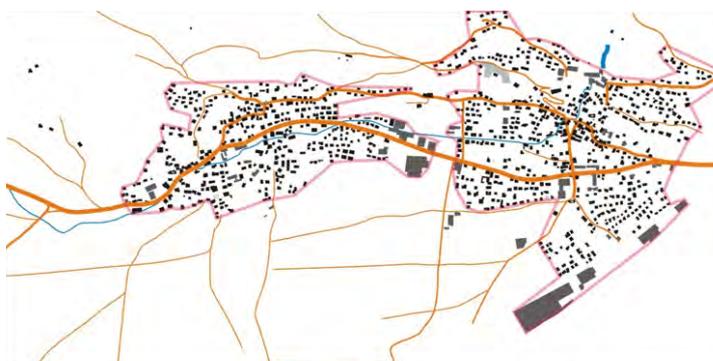


Abb. 26: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege Luftbildaufnahme 2012

-  Wohngebäude
-  Industrie und Gewerbegebäude
-  Landstraße
-  Straße
-  Weg/ Feldweg

Siedlungsentwicklung in der Luftbildaufnahme von 1950

Die Siedlungen Bludesch und Thüringen haben sich in den knapp hundert Jahren interessant entwickelt. In Bludesch blieb ein Großteil des historischen Baubestands erhalten und es kam zu einer Siedlungsausweitung zwischen den beiden verdichteten, an der Alten Landstraße liegenden Bereichen, sodass die Ortschaft Bludesch auf der aktuellen Aufnahme nun allmählich seine gegliederte und straßendorfähnliche Wirkung verliert. Ebenso ist im Orthofoto von 1950 die sukzessive Bebauung an der Alten Landstraße zwischen Bludesch und Thüringen erkennbar. Thüringen, ebenfalls noch im Besitz eines bedeutenden historischen Baubestands, expandiert Mitte des 20. Jhs besonders rund um die Textilfabriksgebäude der Firma Douglass, z. B. an der Flugeline und im Süden zwischen der Kirche St. Anna und dem Thüringer Auengebiet. Dieser Siedlungsbereich wirkt aufgrund seiner ähnlichen Parzellierungen und Gebäude und seiner geordneten Bebauungsstruktur sehr homogen und geschlossen.

Es ist dem Luftbild zufolge anzunehmen, dass die Bauzeit der Gebäude und die infrastrukturlichen Einrichtungen wie Zufahrtsstraßen, Kanal etc. in einem engen Zeitrahmen erfolgten, sodass dieser Siedlungsbereich einen deutlichen Impuls einer strategisch geplanten Siedlungserweiterung darstellen könnte.

Im Bereich der Verkehrswege ist noch zu erwähnen, dass im Jahre 1950 die Alte Landstraße immer noch als Hauptverkehrsstrecke zwischen Bludesch und Thüringen diente und dass im Luftbild von 1950 die Textilfabrik der Firma Douglass bzw. die Villa Falkenhorst über die heutige Faschinastraße bzw. Dorfstraße eine direkte und gut ausgebaute Verbindung in Richtung des südöstlich gelegenen Ludesch sowie nach Thüringerberg im Nordosten besaßen.

Siedlungsentwicklung in der Luftbildaufnahme von 2012

Im Vergleich mit dem Orthofoto von 1950 macht die Luftbildaufnahme von 2012 eine gewaltige Siedlungsentwicklung deutlich. Es gibt in beiden Ortschaften starke siedlungsstrukturelle Verdichtungen, welche in den Ortskernen selbst, aber auch in den peripheren Lagen der beiden Siedlungen stattfanden. So sind beispielsweise in den aktuellen Aufnahmen in Bludesch siedlungsstrukturelle Verdichtungen an den am Hangfuß liegenden Bereichen Quadres und Wingert und talseitig an der Schulgasse, dem Mühlplatz und entlang des Oberfeldwegs zu erkennen. Westlich am Beginn der Ortschaft Bludesch ist der Walgauer Einkaufspark gut ersichtlich und auch sonst wirkt die Gemeinde auf dem aktuellen Orthofoto durch Gewerbegebäude oder Ähnliches in seiner Nutzung heterogener und durchmischerter als Mitte des 20. Jhs.

Thüringens Siedlungsentwicklung seit 1950 kann durch die Expansion in alle Richtungen als grob konzentrisch gesehen werden. Es scheint jedoch so, dass besonders im Süden der Ortschaft, zwischen der Walgaustraße (L50) bzw. der Faschinastraße und dem Industriegebiet an der Thüringer Aue eine besonders starke Siedlungsentwicklung stattfand. Diese Entwicklung kündigte sich schon im Bau der südlichsten Kleinsiedlung, welche im Orthofoto von 1950 ersichtlich ist, an und wurde unter Umständen durch Niederlassungen von Gewerbe und Industrie oder aber möglicherweise auch durch den Ausbau der Walgaustraße verstärkt. Anbei ist auch zu erwähnen, dass Thüringen seit damals ebenfalls einen Zuwachs an Industrie- und Gewerbegebäuden erfahren hat.

Eine starke ortsprägende Veränderung in mannigfaltiger Hinsicht ist der Ausbau der Walgaustraße (L 50) als leistungsfähige Verkehrsstrecke. Während die Faschinastraße das südlich liegende Ludesch mit Thüringen und mit dem nordöstlich liegenden Thüringerberg verbindet, verbindet die L50 Thüringen mit Bludesch und verläuft Richtung Feldkirch bis zur Rheintalautobahn. Die für diese Untersuchung relevante Strecke verläuft westlich von Bludesch an der Alten Hauptstraße bis nach Thüringen, wo sie bei den heutigen Hauptschulgebäuden in der Nähe der Kirche St. Anna als Faschinastraße in Richtung Südosten nach Ludesch weitergeführt wird. Dieser Teilabschnitt der Streckenverbindung ist prinzipiell schon im Kartenmaterial von Negrelli ersichtlich, jedoch war diese zu diesem Zeitpunkt aufgrund der grafischen Darstellung Negrellis lediglich ein Pfad oder Feldweg.

Auf dem aktuellen und abstrahiert dargestellten Kartenmaterial wird auch die generelle Siedlungsentwicklung beider Ortschaften an und in der umliegenden Umgebung der Landstraße L50 durch Wohn-, Gewerbe- und Industriegebäude deutlich. De facto wurde durch den Ausbau der L50 Walgaustraße die damalige Hauptverkehrsverbindung der Alten Landstraße, welche heute immer noch am Hangfußbereich zwischen Bludesch und Thüringen verläuft, zweitrangig. Sie fungiert in ihrer heutigen Bedeutung zwar noch als gering frequentierte Verbindung zwischen beiden Ortschaften und erschließt u. a. die an der Straße liegenden Wohnhäuser, jedoch ist ihre damalige Anforderung, Teil der Hauptverkehrsstrecke des Walgautals zu sein, nicht mehr gegeben. Dadurch kann in diesem bebauten bzw. bewohnten Bereich an der Alten Landstraße sicherlich von einer deutlichen Verkehrsberuhigung gesprochen werden.

3.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung

Einleitung

Im Jahr 2013 wurde im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung vom Institut für Ingenieurbioogie und Landschaftsbau der Universität für Bodenkultur Wien eine Inventarisierung der in den Blumenegg-Gemeinden Bludesch, Thüringen und Ludesch befindlichen Trockensteinmauern durchgeführt. Da der Verfasser dieser Arbeit bei den Aufnahmetätigkeiten als Mitarbeiter und Zeichner der Inventarblätter-Skizzen mitwirkte, ist ein dementsprechend großer Anteil an Daten und Informationen dieses Kapitels aus den Blumenegger Inventarblättern "Inventar historischer Mauern Teil I und II" entnommen (vgl. Drexel, Locher, 2013a und 2013b).

Die bei diesen Feldaufnahmen gewonnenen Informationen über die lokalen Mauerwerke beinhalten auch – als Teil der folgenden Untersuchung – jene der trocken geschichteten Mauern an der Vanovagasse, die in diesem Kapitel zusammengefasst als Grundlage für die technische Untersuchung des Vanovagassen-Trockensteinmauer-und- Wegekomplexes dienen.

Der Fokus dieses Kapitels liegt auf der Beschreibung der Mauerdimensionen, des verwendeten Steinmaterials, der Mauertypen bzw. Bauweisen des Mauerwerks und der besonders auffälligen Mauerelemente wie Stützpfiler, Rundbögen, Stiegenaufgänge, Wasserauslässe sowie auf der groben Darstellung des aktuellen baulichen Zustands der Mauerwerke des Vanovagassenweges. Die Mauern der Wege, Wiesen und Weideflächen, die Stützmauerwerke des Weingutes Zitz (heute Propstwäldle) und des Weingutes am Jordananwesen werden ausschließlich beim Thema Materialität und Verbandsart im Kontext der gesamten Anlage behandelt, sind jedoch nicht Gegenstand dieser Untersuchung.

Neben den Aufnahmetätigkeiten an dem Bauwerk vor Ort wurde in den lokal ansässigen Archiven nach historischen Indizien wie Bestandsinformationen, Besitzverhältnissen oder Ähnlichem geforscht. Hierbei lag der Schwerpunkt auf der Untersuchung der damaligen Funktion des Mauerkomplexes und der zeitlichen Eingrenzung bzw. Datierung der Bauzeit. Außerdem wurde nach den ursprünglichen Dimensionen und dem Erscheinungsbild der Mauer recherchiert; hierfür waren vor allem alte Pläne (Negrellikarte, Franziszeischer Kataster), Zeichnungen, Bilder und Fotos der Untersuchung dienlich. Es ist dabei anzumerken, dass das Wissen über den Urzustand und das ursprüngliche Erscheinungsbild besonders für die Sanierungs- und später folgenden Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen des Bauwerks relevant ist.

Da der Weinbau in der Vergangenheit kulturell und geschichtlich sehr stark mit Bludesch und Thüringen in Verbindung stand, ist es umso bedauerlicher, dass nur mehr die Überreste der trocken geschichteten Mauern im Blumenegger Landschaftsbild von dieser Epoche Zeugnis ablegen können. Es ist sicherlich ein Faktum, dass die erhaltenen Trockensteinmauern selbst heute noch durch ihre parzellenteilende Funktion und den Aufwand der Bauweise Aufschluss über ehemalige historische Besitzverhältnisse und den sozialen Rang ihrer Eigentümer geben können (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 5).

Die Wertermittlung dieses Kapitels erfolgt primär durch die Dimension und die technische Ausführung des erhaltenen Mauerwerks, dem Erscheinungsbild der Sichtflächen und durch die bauliche Raffinessen der speziellen Mauerelemente. Alle Aspekte hierbei deuten auf profunde handwerkliche und gestalterische Qualitäten der Mauer hin und sind somit definitiv Zeitzeugen einer sehr alten Handwerkskunst. Dies ist vor allem im Kontext der damals regional verbreiteten Weinbaukultur relevant, da der Weinbau neben dem Obstbau und der Landwirtschaft ein lokalgeschichtlicher und kulturell bedeutender Wirtschaftsfaktor dieser Region war und durch seine sozioökonomischen Triebkräfte nachweislich das regionale Landschaftsbild prägte. Die Dimensionen, Mächtigkeit und das Erscheinungsbild der Stützmauern sind aufgrund der heute daraus resultierenden landschaftsprägenden Wirkung des Vanovagassen-Wege-Mauerkomplexes im Landschaftsbild von Bedeutung (vgl. ASTRA et al. 2008, S. 68).

Beschreibung des Mauerwerks

Lage/Standort/Exposition

Das Jordangebiet, in dem sich die Vanovagasse befindet, erstreckt sich über die Blumenegger Südhänge, säumt Teile des nordöstlichen Ortsgebietes von Bludesch und erstreckt sich bis zu den Vogelhalden nach Thüringen. Auf diesem Gebiet befindet sich der umfangreichste Mauerbestand der Blumenegg-Gemeinden, wobei sich der Hauptanteil auf das Gebiet am Vanovagassenweg selbst und die oberhalb befindlichen Hangflächen des ehemaligen Weingutes Zitz und Jordan beschränkt.

In ihrem heutigen Zustand ist die Vanovagasse eine sehr breite, kontinuierlich schmaler werdende Wegeverbindung, die im Gemeindegebiet von Bludesch am Fuße des Hangs bei der Alten Landstraße abzweigt, den Hang hinauf verläuft, die Gemeindegrenze quert und in Thüringen in die Gabelung zwischen Novagasse und Flugelin mündet. An dieser Gabelung befindet sich die Zufahrt zum ehemaligen Jordanschloss/Brockanwesen bzw. zur heute fast gänzlich verfallenen Jordanruine und einem gleich daran angrenzenden Bauernhof, der ebenfalls auf dem ca. 60 m vom Talniveau erhöhten Plateau liegt. Am Fuße des Hangs unterhalb der Vanovagasse befinden sich heute an der Alten Landstraße in offener Bauweise gebaute Wohnhäuser. Auf Höhe der Gabelung zwischen Novagasse und Flugelin steht im Hangfußbereich das Alte Feldhaus, welches schon Alois Negrelli in seinem Kartenmaterial um 1824 als Stein- und Holzgebäude kennzeichnete.

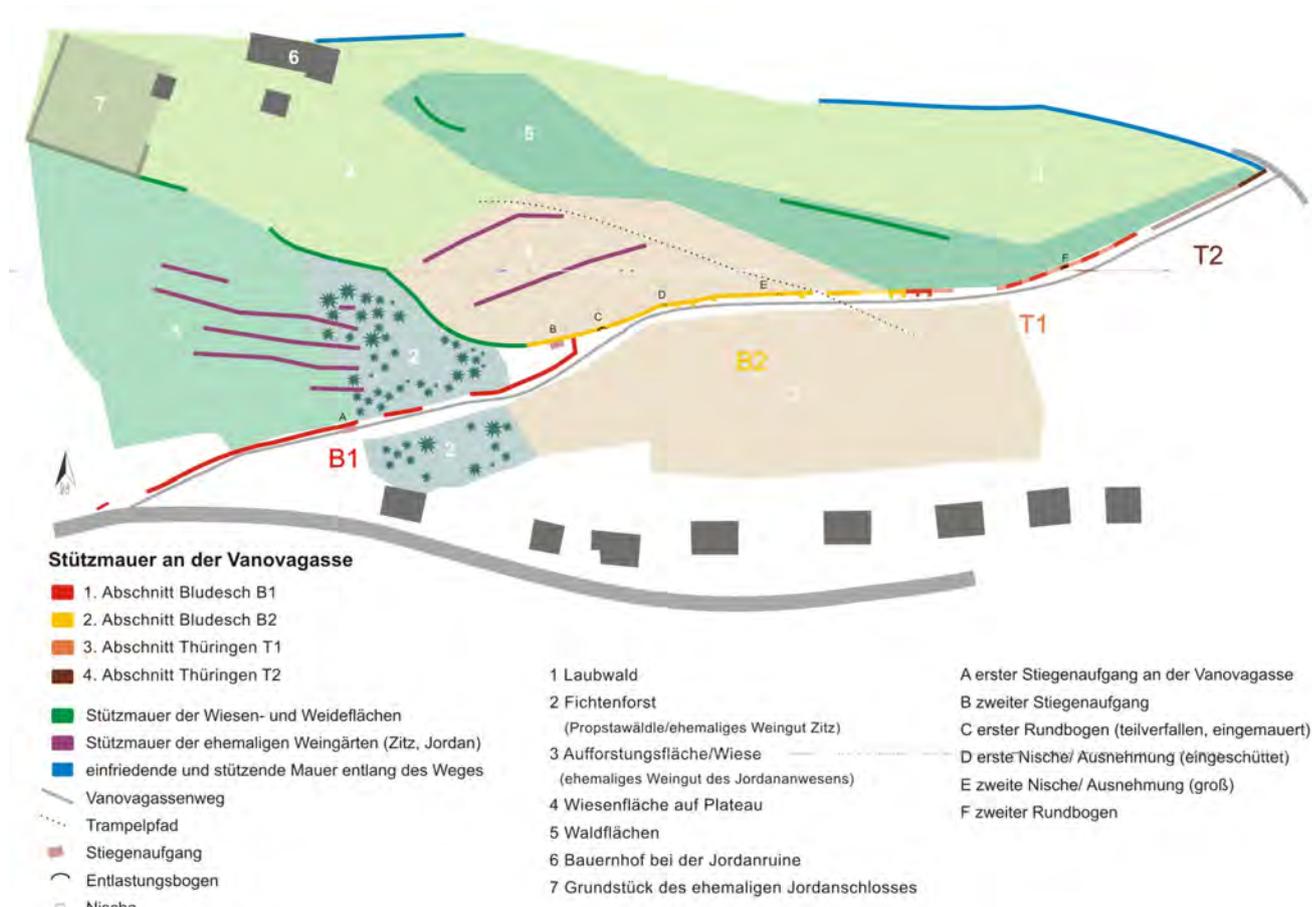


Abb. 27: Übersicht des Untersuchungsgebiets

Mauerabschnitte

Wegen ihrer unterschiedlichen Bauweise und Materialität wurde, wie in Abbildung 27 ersichtlich, die wegbegleitende und hangstützende Hauptmauer am Vanovagassenweg (rotbraun, rot, orange und gelb) in vier Teilbereiche untergliedert, wobei der erste Abschnitt (rot) etwas über der Alten Landstraße beginnt und mit der Nivellierung der nach hinten versetzten Mauer östlich des Fichtenhangs endet. Der zweite Abschnitt (gelb) überschneidet sich mit dem weiter vorne bzw. westlich liegenden ersten Teil und endet bei der Gemeindegrenze zwischen Bludesch und Thüringen am östlichen Ende des geschlägerten Steilhangs. Der dritte, in Thüringen befindliche Abschnitt (orange) beginnt hierbei gleich anschließend und endet bei einem großen Fichtenbaumstumpf. Der vierte und oberste Abschnitt (rotbraun) der Vanovagassenmauer verbindet das Ende des dritten Abschnittes mit der Kreuzung Novagasse, Flugelin und Jordanzufahrt. Neben der Hauptmauer, ebenfalls in Abbildung 27 ersichtlich, sind die diversen anderen trocken geschichteten Mauern des Untersuchungsgebietes, welche sich zwischen dem höher gelegenen Plateau und der Vanovagasse befinden. Zu ihnen zählen die grün gekennzeichneten Stützmauern der Wiesen und Weidenflächen und die violett gekennzeichneten Stützmauern des ehemaligen Weingutes Zitz und der Jordan-Weingärten.

Dimensionen/Abmessungen

Die Hauptmauer verläuft am Weg entlang und ist höchsten 2-4 m von diesem entfernt. Unterhalb des Mauerfußes liegt entlang der Mauer eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Böschung aus gelöstem Erd- und Steinmaterial, das zum Teil vom Materialabtrag des oberhalb befindlichen Hangbereichs bzw. aus gelöstem Steinmaterial der Mauer selbst stammen dürfte. Dadurch kommt es stellenweise zwischen dem Mauerfuß und dem tieferliegenden Weg zu einer Höhendifferenz von bis zu 4 m. Es ist dabei anzunehmen, dass sich unter diesen Umständen hinter der Böschung verdeckte, vergrabene Teile der Sichtfläche des Mauerwerks befinden könnten, sodass stellenweise die ursprünglichen Mauerhöhen bzw. die Lage des eigentlichen Mauerfußbereiches schwer zu eruieren ist.

Die freiliegenden Höhen der Hauptmauer liegen im aktuellen Zustand bei 1-3 m, wobei die höchsten Stellen im mittleren Bereich der Anlage auszumachen sind. Die Höhen des untersten Abschnitts B1 liegen bei 1,0-2,3 m. Der Mittelbereich B2 in Bludesch weist Höhen von 1,5-3,0 m auf. Der mittlere Abschnitt Thüringens T1 weist Mauerhöhen von bis zu 2,5 m auf und der oberste Abschnitt T2 zeigt mit 1,3 m die niedrigsten Mauerhöhen der Vanovagasse.

Es ist besonders in Bezug auf den Abschnitt des hohen Mittelbereichs des Vanovagassen-Mauerwerks anzumerken, dass Mauerhöhen ab einer Höhe von 1-1,5 m einen wesentlich höheren Zeit- und Arbeitsaufwand sowie den Bau eines Arbeitsgerüsts erforderten (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 59-60). Dies könnte unter Umständen ein Indiz für die sozialen Verhältnisse wohlhabender Besitzer oder sogar für die damals lokal übliche Frondienstarbeit sein.

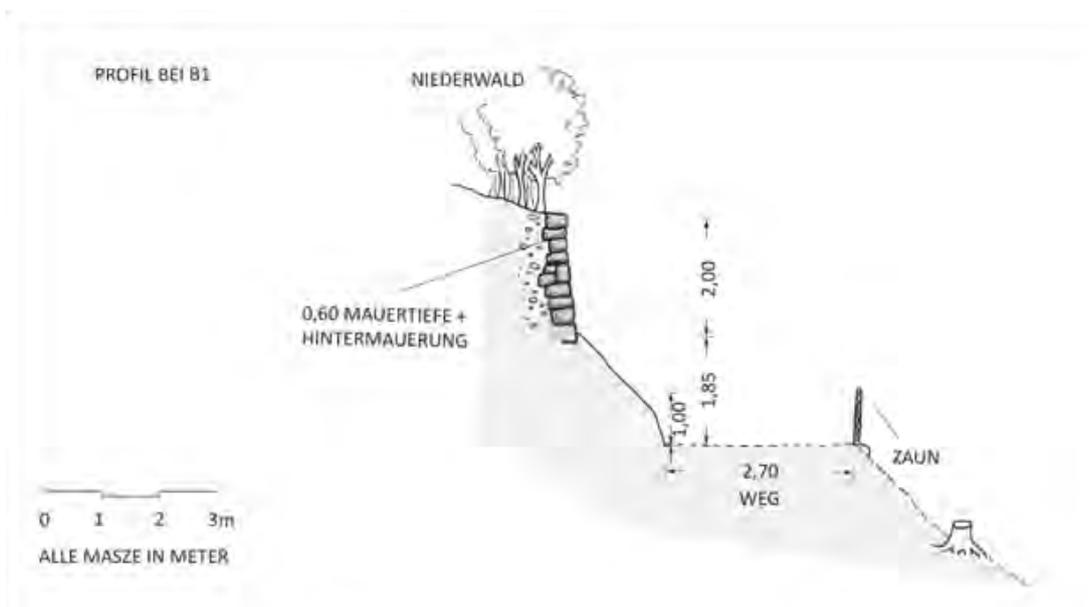


Abb. 28: Profil mit Böschung und Mauerhöhe Abschnitt B1

Auch die Stützmauern des Weingutes Zitz im Hangbereich oberhalb der Vanovagasse weisen Höhen von bis zu 2 m auf. Ebenso zeigen die Stützmauern des Weinbaugebietes Jordan Höhen bis zu 2,5 m (vgl. Drexel, Locher, 2013b, S. 107-139, 177-181). Aufgrund der Mauerhöhen und der relativ steilen Geländesituation des Hangs ist anzunehmen, dass auch bei diesen in den Hanglagen befindlichen Mauerkomplexen ein vermehrter Arbeitsaufwand durch den Bau eines Arbeitsgerüsts etc. gegeben sein musste.

Die Breite des am Weg befindlichen Mauerwerks nimmt vom untersten Abschnitt von 80-100 cm bis zum obersten Bereich mit 50-60 cm nach oben hin ab. Allerdings ist hier zu erwähnen, dass der Abschnitt T2 der oberen Lage der Mauer in einer einfachen Bauweise gebaut wurde und eine Maximalhöhe von 1,3 m nicht überschreitet.

Während der Maueranfang und das -ende im heutigen Zustand relativ gerade gemauert (0°) erscheinen, weist der Mittelteil Bereiche mit starkem Überhang auf. Ab der Gemeindegrenze liegt der heutige Maueranzug bei ca. 4-10 %. Es ist anzumerken, dass der ursprüngliche Anlauf wahrscheinlich bei den gebräuchlichen 10-12 % lag, es aber aufgrund von Hangdruck und Bewuchs von schweren Gehölzen an und auf der Mauer zu Verschiebungen und Verformungen und stellenweisen Überhängen des Mauerwerks kam.

Die wegbegleitende Länge der Hauptmauer beträgt 411,4 m, wobei die Gesamtlänge durch eine Überschneidung zwischen dem ersten und zweiten Teilbereich auf insgesamt 441,9 m kommt. Die Längen der Teilabschnitte gliedern sich von Bludesch nach Thüringen wie folgt: B1: 170,9 m; B2: 172,9 m; T1: 43,1 m und T2: 55 m (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 81-84).

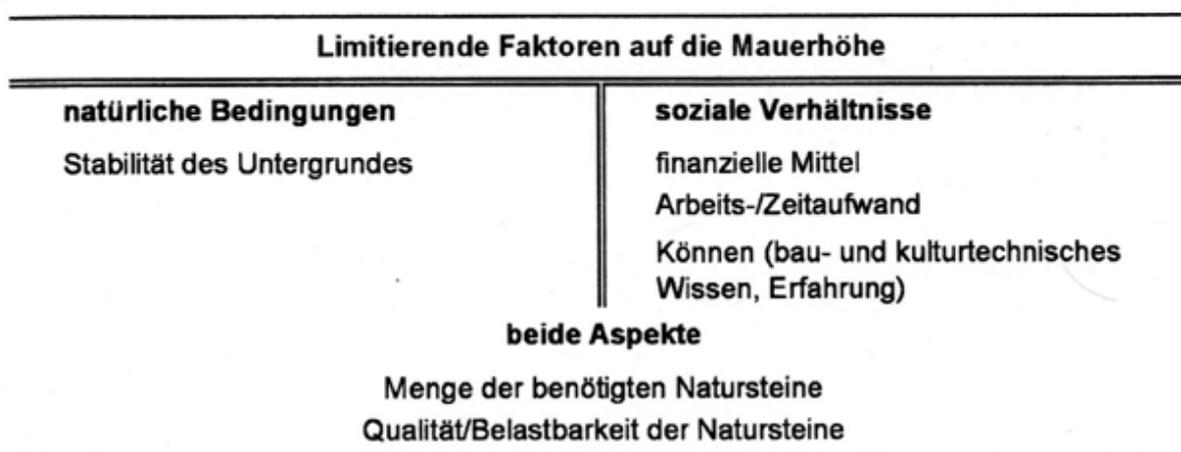


Abb. 29: Höhenbeeinflussende Faktoren für trocken geschichtete Mauern (Höchtl, 59)

Material, Verband, Bauweise und Ausführung

Die Materialität von Trockensteinmauern ist von besonderer Bedeutung, weil die Bearbeitbarkeit des Steinmaterials starken Einfluss auf die geometrische Form der Einzelsteine hat und diese wiederum die Konstruktionsweise bzw. die Textur des Mauerverbandes sehr stark beeinflusst. Beispielsweise lässt sich weicher Sandstein gut mit Hammer und Meißel bearbeiten, wodurch waagrechte Lagerfugen und senkrechte Stoßfugen und somit annähernd rechteckige Formen gut herausarbeitbar sind. Bei dem härteren Kalkstein ist das nur schwer oder mit erheblichem Arbeitsaufwand möglich. So entstehen hierbei meist unregelmäßige polygonale Formen, welche die Kompatibilität der Steine zueinander erschweren, ein unregelmäßigeres Fugenbild zur Folge haben und dem Handwerker Können und ein gutes Auge abverlangen (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 18-20).

Ein Großteil des Mauerbestands an und bei der Vanovagasse besteht aus reinem Kalkstein bzw. aus einer Mischung aus Kalkstein und silikatischem Gestein (siehe Abb. 30). Es ist hierbei auffallend, dass die Bludescher Mauerabschnitte B1 und B2 sowie die Stützmauern der Zitzer Weingärten (siehe Abb. 27) ausschließlich aus Kalkgestein gebaut wurden. Ab der Ortsgrenze in den Abschnitten Thüringens (T1, T2) wurden die Mauern der Vanovagasse sowie die Stützmauern der Jordan Weingärten aus einer Mischung aus Kalkstein und silikatischem Gestein erbaut. Im Bereich der Mauer an der Vanovagasse ist noch anzumerken, dass die Verwendung von silikatischem Steinmaterial nach oben hin anteilmäßig kontinuierlich zunimmt und dadurch die Übergänge zwischen den Materialien nicht abrupt, sondern fließend erfolgen (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 83-84).

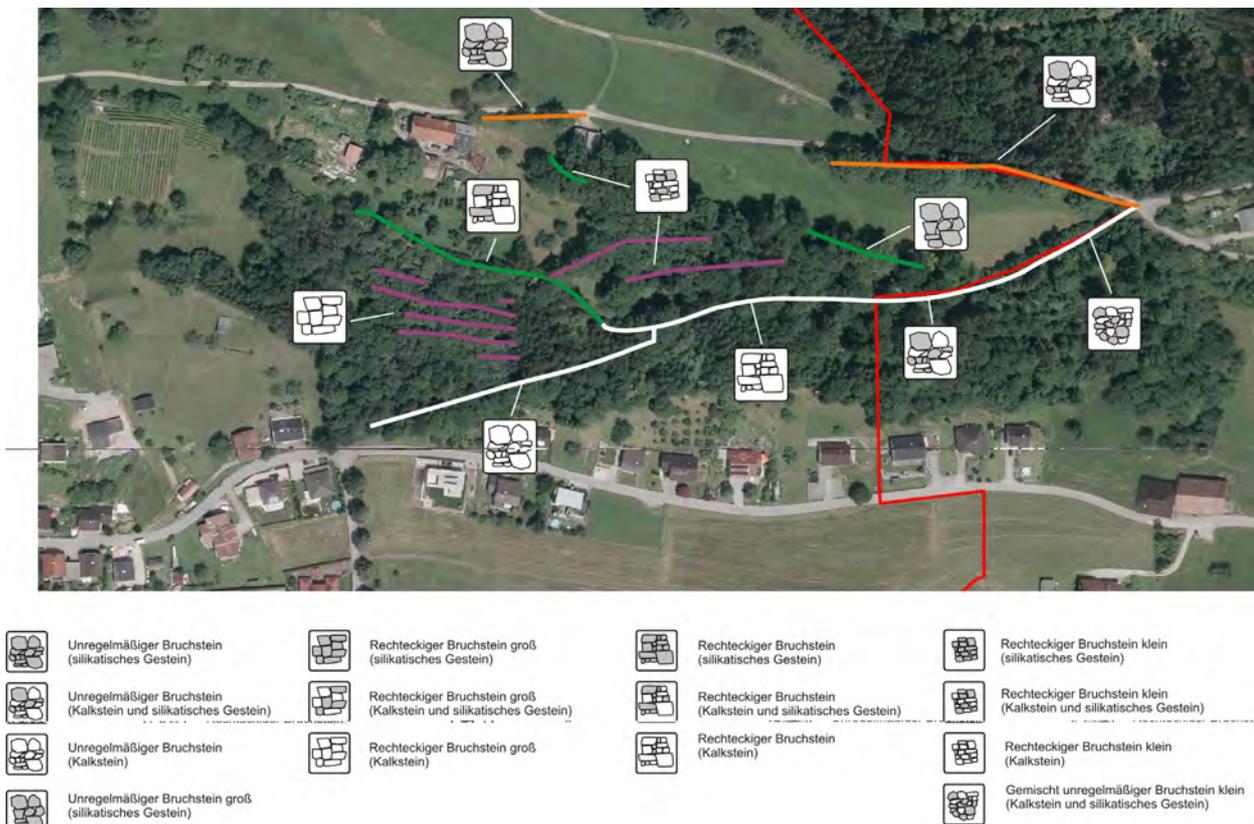


Abb. 30: Übersicht der Materialien und Mauerverbände

Von der Bauweise der trocken geschichteten Mauern kann im gesamten Untersuchungsgebiet anhand der erhaltenen Mauern von einem regellosen Verband und von geraden Ansichtsflächen der Steine durch Bearbeitung bzw. durch Brechen der einzelnen Steine und dadurch von einem engen Fugenbild mit Fugenbreiten bis maximal 1-2 cm ausgegangen werden. Die Steingrößen sind einander ähnlich, überschreiten meist nie die Höhen von 30 cm und sind in den unten und oben liegenden äußeren Abschnitten des Mauerkomplexes tendenziell etwas kleiner als im Mittelbereich. Im zweiten Bludescher Abschnitt (B2), in welchem sich die höchsten Mauerbereiche befinden, wurden vereinzelt die größten Steine des Mauerkomplexes verwendet. Es finden sich in diesem Bereich der Mauer vereinzelt Läufersteine mit bis zu 90x25 oder 80x30 cm, wobei das Spektrum der divergierenden Dimensionen der Steine in diesem Abschnitt sehr groß ist (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 83-84).

Erster Abschnitt Bludesch B1

Dieser Bereich zeichnet sich durch gemischte Größen unregelmäßiger Bruchsteine aus Kalk aus, die zum Teil eine rechteckige Form besitzen. Die Steingrößen liegen etwa bei 5x10 bis zu 27x50 cm. Das Fugenbild ist mit 1-2 cm schmal, unregelmäßig und nicht parallel verlaufend zur ca. 20%-Steigung des Weges, sondern entspricht tendenziell eher waagrecht bzw. horizontal verlegten Lagerfugen (vgl. Drexel, Locher 2013b, S. 108). Diese verhindern die Entstehung von hangparallelen Schubkräften, welche durch die Gewichte der Mauersteine und unzureichende Verankerung mit dem Untergrund auftreten können und werden bei Mauerwerken in Hanglagen in der Literatur empfohlen (vgl. Österreicher, Roth 2010, S. 44). Baetzner beschreibt in seiner Arbeit, dass bei einer Überschreitung der Steigung von etwa 8 % eine fast horizontale Verlegung der Lagerfugen vorzusehen ist, welche jedoch aus ästhetischen Gründen eine leichte Steigung von 3-4 % haben sollte (vgl. Baetzner 1983, S. 85). Auf die Beachtung von Höhen und Gewichtsdimensionen des Mauerwerks gehen jedoch beide Quellen nicht näher ein.

De facto spricht die Bauweise der horizontal verlaufenden Lagerfugen in der vorliegenden Geländesituation für einen damaligen fachgerechten Trockensteinmauerbau. Am Ende des Mauerabschnittes in der Nähe des zweiten Bludescher Teilbereichs ist ein kleiner Teil der Mauerkronenabdeckung erhalten. Sie besteht aus kleinen rechteckigen Steinen, die parallel zur Steigung geschichtet wurden. Die Eckausbildung ist großteils verfallen und bestand ursprünglich aus versetzten Läufern und Bindern. Das Steinmaterial der verwendeten Hinterfüllung hat eine Maximalgröße von 20 cm.

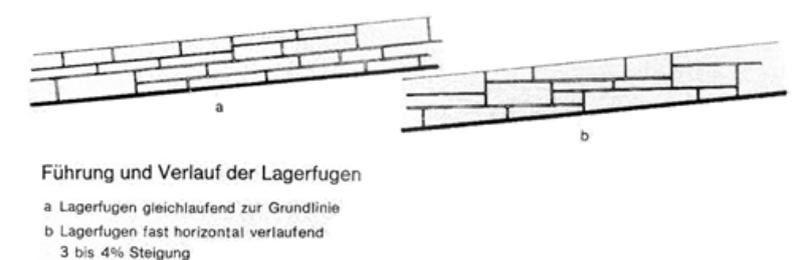


Abb. 31: Führung und Verlauf der Lagerfugen (Baetzner)

Zweiter Abschnitt Bludesch B2

In diesem Abschnitt besteht der Mauerverband aus gemischten Größen aus annähernd rechteckigen Kalkbruchsteinen, welche großteils regellos, stellenweise aber auch regelhaft verlegt wurden. Es befinden sich große Läufer im Mauerverband und stellenweise sind Lagerfugen vorhanden. Die Steingrößen sind im gesamten Verband durchmischt und nehmen in den oberen Bereichen nicht ab. Die größten Steine haben eine Größe von 90x25 oder 80x30 cm, jedoch ist die Bandbreite der Steingrößen in diesem Bereich sehr variabel und es kommen hier wie auch im ersten Abschnitt B1 Steine mit nur 8x3 cm oder 10x2 cm vor. Fundamentsteine waren bei der Aufnahme nicht zu erkennen. Das Steinmaterial der verwendeten Hinterfüllung hat in diesem Bereich eine Maximalgröße von 25 cm (vgl. Drexel, Locher, 2013b, S. 111).

Erster Abschnitt Thüringen T1

Der erste Bereich Thüringens weist einen Verband aus unregelmäßig großen kalkhaltigen und silikatischen Bruchsteinen auf. Die Form der Steine ist stellenweise fast rechteckig, zudem weist der Verband aber auch einen großen Anteil an vielen unregelmäßigen kleinen Steinen sowie an ähnlich großen Blöcken wie im Abschnitt B2 auf. Die maximalen Steingrößen liegen bei 50x30, 60x25 und 65x25 cm. Das Fugenbild ist zum größten Teil unregelmäßig, jedoch sind stellenweise Lagerfugen vorhanden. Die Fugenbreite ist mit stellenweise 1-2 cm als eng zu bezeichnen. Der Anteil silikatischen Steinmaterials nimmt nach oben hin tendenziell zu. Die Mauerkrone ist nicht mehr wahrnehmbar bzw. verfallen. Das Steinmaterial der verwendeten Hinterfüllung liegt in diesem Bereich bei maximal 20 cm (vgl. Drexel, Locher 2013b, S. 178).

Zweiter Abschnitt Thüringen T2

Der oberste Abschnitt der Vanovagasse besteht vorwiegend aus kleinen gemischten Bruchsteinen mit großteils gerader Ansicht, welche hauptsächlich aus Kalkstein und zu geringeren Teilen aus silikatischem Gestein bestehen. Die Form ist überwiegend unregelmäßig, zum Teil rechteckig. Die durchschnittliche Höhe der Steine beträgt etwa 15-20 cm, die maximale Steinlänge ca. 60 cm. Das Kalkgestein dieses Abschnittes ist stellenweise verwittert und mergelig. Der Verband ist regellos bis regelhaft und das Fugenbild ist in den erhaltenen Bereichen eng; die Mauerkrone ist verfallen. Die Hinterfüllung der Mauer erfolgte in diesem Bereich mit kleinen Steinen.

Es fällt bei näherer Betrachtung auf, dass sich aufgrund der Ähnlichkeit von Materialität und Verband Gruppierungen von in sich homogenen Erscheinungsbildern ergeben. Darunter fallen das Weingut Zitz und das Weingut Jordan mit der etwas darüber liegenden kleinen Wiesenstützmauer östlich der Jordanruine (vgl. Drexel, Locher 2013b, S. 181).



Abb. 32: Abschnitt B1 unregelmäßiger Verband mit unterschiedlich geformten Kalksteinen



Abb. 33: Abschnitt B2 stellenweise regelhafter Verband mit rechteckigem Kalkbruchstein, Wasserauslass und Stützpfiler



Abb. 34: Abschnitt T1 unregelmäßiger Verband mit unterschiedlich geformten Kalksteinen und silikatischem Gestein



Abb. 35: Abschnitt T2 unregelmäßiger Verband aus unterschiedlich geformten Kalksteinen und silikatischem Gestein kleinerer Größe

Spezielle Mauerelemente

Stützpfiler

Stütz- oder Strebepfeiler, welche meist aus Stabilitätsgründen mit einem stärkeren Anlauf als das Mauerwerk versehen und in regelmäßigen Abständen angeordnet werden, dienen hauptsächlich zur zusätzlichen statischen Stützung größerer Mauerwerke oder kritischer Schlüsselstellen (z. B. konvexe Stützmauerbereiche) gegen die Druckkräfte des Hanges. Dadurch ist es auch möglich, mit regelmäßig gesetzten und richtig dimensionierten Stützpfйлern die erforderliche Stärke für größere und höhere Stützmauern oder Mauerteilbereiche geringer zu bemessen und dadurch stärkere Wände einzusparen. Es ist anzumerken, dass diese interessanten und ansprechenden Mauerdetails stets mit einem erhöhten Arbeitsaufwand und dadurch auch mit einem erhöhten finanziellen Aufwand verbunden sind (vgl. Baetzner 1983, S. 98).

Optimalerweise sollten die Mauerpfiler mit dem dahinterliegenden Mauerwerk verzahnt werden. Es ist jedoch auch möglich, die Stützen für von Erddruck gefährdete Mauerbestände nachträglich anzubauen (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 31).



Abb. 36: Stützpfiler im Mittelbereich des Mauerkomplexes, Abschnitt B2 (Stützpfiler koloriert)

Im Bereich des Vanovagassen-Mauer-Wege-Komplexes wurden insgesamt acht Strebepfeiler integriert, welche sich in den höchsten Teilabschnitten B2 und T1 im Mittelbereich des Mauerwerks befinden (siehe Abb. 27 und 37). Hierbei liegen fünf Strebepfeiler im Teilgebiet von Bludesch B2, einer genau an der Grenze zwischen Bludesch und Thüringen und zwei im Teilgebiet T1 in Thüringen.

Hierbei bildet sich aufgrund der Abstände zwischen den Pfeilern in Bludesch eine Dreiergruppe bestehend aus den Stützpfelern 1-3 aus. Die Abstände der Pfeiler liegen zwischen 5,6 und 6,4 m. Die Höhen betragen 2,0 m, die Breiten 0,9 bis 1,1 m und die Tiefen der Pfeiler 0,6 bis 0,7 m.

Rund 34 m davon entfernt liegt der einzelstehende Stützpfeiler 4. Da der obere Teil des Stützpfelers verfallen ist, ist die ursprüngliche Höhe dieses Pfeilers nur schwer zu eruieren. Die Breite liegt ähnlich wie bei Stützpfeiler 3 bei 1,1 m, die Tiefe bei 0,9 m. Die vier Bludescher Stützpfelers überschreiten die Höhe von 2 m nicht und verlaufen somit nicht über die gesamte Mauerhöhe.

Den Weg entlang, 30 m von Stützpfeiler 4 entfernt, liegt die obere Stützpfelerguppe, bestehend aus den vier Stützpfelern 5-8. Sie sind mit einer Breite von 0,7- 0,8 m schmaler, aber mit Höhen von 2,4-2,7 m höher als die tiefer liegenden Stützpfelers 1-4. Die Tiefe der Bauelemente liegt in dieser Gruppe bei 0,5-0,8 m. Aufgrund der vorhandenen Verzahnung mit der zu stützenden Mauer ist anzunehmen, dass alle acht Stützpfelers an der Vanovagasse nicht nachträglich, sondern zeitgleich mit dem Stützmauerwerk konzipiert und erbaut wurden. Zum generellen Zustand aller vorhandenen Strebepfeiler an der Vanovagasse ist anzumerken, dass zum Zeitpunkt der Aufnahme ein Großteil der untersuchten Bauelemente beschädigt oder teilweise verfallen war (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 87).

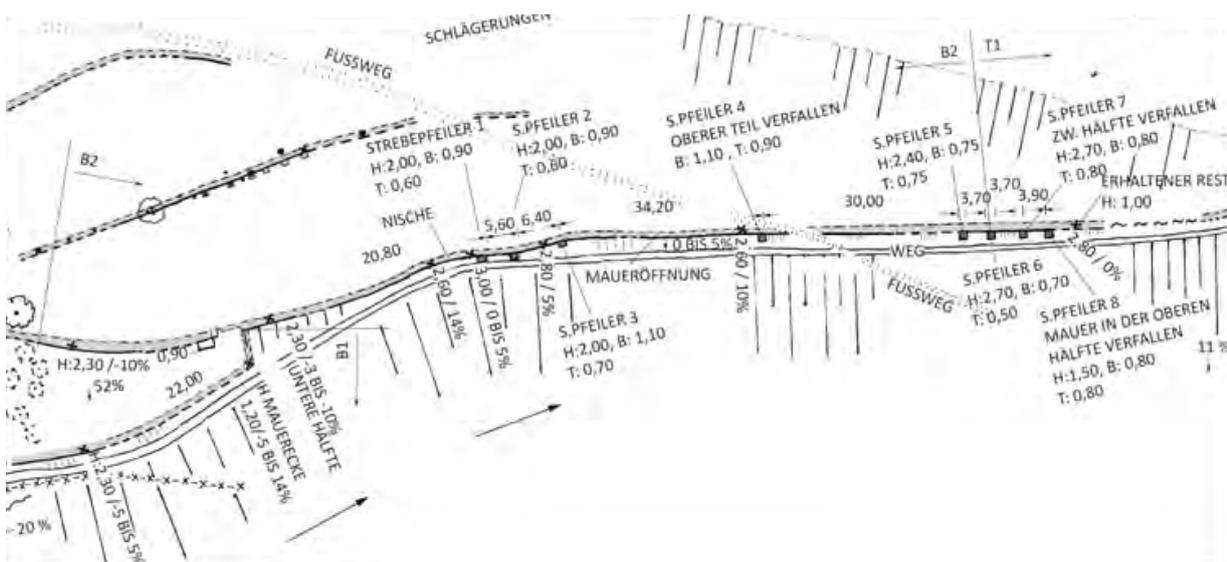


Abb. 37: Übersichtsskizze Mauerpfelers

Entwässerungsöffnungen

In manchen aufwendigeren Trockensteinmauern sind gelegentlich Maueröffnungen an den Sichtflächen vorhanden, die der Befestigung von ehemaligen Baugerüsten oder aber auch der effizienteren Entwässerung des Hangs bzw. der Hinterfüllung des Mauerwerks dienten. Die ehemaligen Gerüstellöcher, welche oftmals nach Abschluss der Bauarbeiten verschlossen wurden, befinden sich vor allem bei höheren Mauerwerken (ab ca. 1,5 m), welche den Bau eines Gerüsts erforderlich machten. Sie liegen an diesen Mauern meist linear angeordnet in den oberen Bereichen der Mauerflächen. Entwässerungsöffnungen hingegen sind meist über die gesamte Mauerfläche oder verstärkt im unteren Bereich des Mauerfußes verteilt (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 32).

Die Entwässerungsöffnungen erstrecken sich im Mauerverlauf vom ersten Bludescher Abschnitt (B1) ab Beginn des oberhalb der Mauer liegenden Fichtenwaldes bis zum Ende des ersten Abschnitts in Thüringen (T1). Die höchste Dichte an Entwässerungsöffnungen befindet sich hierbei im hohen mittleren Bludescher Abschnitt (B2). Diese befinden sich relativ knapp über dem Mauerfuß in einer Höhe von 20-30 cm, was laut der Literatur ein Indiz für Entwässerungsöffnungen liefert. Es gibt jedoch in einem besonders hohen Bereich (3 m) im mittleren Bludescher Abschnitt (B2) zusätzliche Öffnungen im Mauerwerk, welche sich in einer Höhe von 1,5 m befinden. Hierbei könnte es sich unter Umständen laut der Literaturbeschreibung von Höchtl um ehemalige Gerüstellöcher handeln, jedoch ist diese Annahme aufgrund der zu niedrigen Platzierung an der Mauerfläche, der mangelnden Gleichmäßigkeit und Linearität der Anordnungen der Auslässe eher unwahrscheinlich.

Die Abstände zwischen den Entwässerungsöffnungen betragen ca. 4 m, sind in den tiefer gelegenen Lagen noch relativ regelmäßig und werden im weiteren Mauerverlauf nach oben hin immer seltener und unregelmäßiger. Die Bauweise der meisten Auslässe erfolgte jeweils durch die Anordnung zweier längerer horizontal verlaufender Steine, zwischen denen sich eine nahezu quadratische Leerstelle von ungefähr 10 bis 15 cm in der Maueransichtsfläche ergibt (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 86).



Abb. 38: typische Entwässerungsöffnung mit längeren, die Leerstelle überbrückenden Steinen oben und unten

Nischen und Ausnehmungen

Kleine Nischen, welche damals platzsparend in die Trockensteinmauern der Weinberge integriert wurden, dienten den Winzern – neben den später Einzug haltenden Weinbergshäuschen – als schattige, kühle Aufbewahrungsplätze für deren Verpflegung an heißen Sommertagen. Zudem dienten diese Ausnehmungen auch als Lagerplatz für Werkzeug, was besonders in jenen Weinbergen von Bedeutung war, welche für Winzer weniger gut erreichbar waren (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 33).

In der Maueranlage der Vanovagasse befinden sich im mittleren Bludescher Abschnitt (B2) zwei Nischen (siehe Abb. 27 [D, E] und 37). Die erste Nische liegt 5 m vor dem ersten Strebepfeiler, die zweite mittig zwischen Strebepfeiler 3 und dem 34 m entfernten Strebepfeiler 4. Da die erste Nische in ihrem aktuellen Zustand zu einem Großteil eingeschüttet ist, kann die Breite nur bedingt eingeschätzt werden; die Tiefe der Ausnehmung liegt bei 25 cm. Im hintersten Bereich der Nische wurde eine Rückwand mit einer geraden Ansichtsfläche verbaut.

Die zweite Nische ist mit einer Höhe von 1 m, einer Breite von 55 cm und einer Tiefe von 1,20 m deutlich größer als die erste. Sie wurde mit 60 cm tiefen Bindern nach hinten gemauert. Die Abdeckung erfolgte mit zwei hintereinander gemauerten 30 cm breiten Abdecksteinen (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 87).



Abb. 39: erste eingeschüttete Ausnehmung (s. Abb. 27, D)



Abb. 40: größere zweite Ausnehmung (s. Abb. 27, E)

Rundbögen

Rundbögen bzw. Entlastungsbögen erfüllen als konstruktionsspezifische Mauerdetails und architektonische Besonderheiten der Weinbergmauern verschiedene Aufgaben. Diese trocken gemauerten Gewölb Bögen, welche nur eine geringe Tiefe besitzen, haben die Eigenschaft, die vertikal nach unten wirkenden Kräfte des Mauerwerks seitlich abzuleiten. Dadurch werden sie meist zur Stabilisierung bei höheren Mauerwerken oder zur Überbrückung für instabile Fundamentbereiche, welche durch verwitterungsgefährdete Felsen oder Quellaustritte entstehen, verwendet (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 29).

Es befinden sich entlang des Hauptmauerbereiches zwei Bogenelemente (siehe Abb. 27 [C, F]). Der erste Entlastungsbogen, bei dem der linke Teil verfallen und die Ausnehmung eingemauert ist, ist im unteren Bereich des zweiten bzw. mittleren Bludescher Abschnitts (B2). Das zweite Bogenelement befindet sich im oberen Bereich des ersten und mittleren Thüringer Abschnitts (T1). Die Breite außen am Mauerfuß dieses Bogens liegt bei ungefähr 3 m, innen misst der Bogen eine Breite von 2,5-2,6 m. Die Höhe des Bogens vom Boden weg beträgt ungefähr 0,6-0,7 m. Die Tiefe des Bogens liegt bei ungefähr 0,8 m, jedoch ist dessen ursprüngliche Tiefe aufgrund der schwer nachvollziehbaren Hinterfüllung bzw. Hintermauerung im aktuellen Zustand nur mehr schwer zu eruieren. Das verwendete Steinmaterial hat Höhenabmessungen von 25 und 35 cm und Breiten von 7 bis 15 cm. Zum Ausgleich wurden schmalere Steine mit einer Breite von 1 bis 3 cm verwendet (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 88).



Abb. 41: teilverfallenes und eingemauertes Bogenelement
(Entlastungsbogen koloriert) (s. Abb. 27, C)



Abb. 42: großer Rundbogen (s. Abb. 27, F)

Stiegenaufgänge

Treppen stellen die wichtigste Verbindungsmöglichkeit zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Weinhangterrassen dar. Ähnlich wie bei den Trockensteinmauern hängen ihre bauliche Gestaltung und Ausführung von der Verfügbarkeit und Bearbeitbarkeit des Steinmaterials und den handwerklichen Fähigkeiten der Maurer ab. Oft wurden die Treppen an den Besitzgrenzen zweier Grundstücke gesetzt und somit von den benachbarten Weinbergbesitzern geteilt. Dies führte einerseits zu einer Minimierung des Bau- und Erhaltungsaufwands, andererseits wurde durch die gemeinschaftliche Nutzung auch der Verlust an Wirtschaftsflächen reduziert (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 22).

Das Weinbaugebiet oberhalb der Vanovagasse wurde damals höchstwahrscheinlich von insgesamt zwei Stiegenaufgängen erschlossen, von welchen heute nur noch Überreste an der Vanovagassenmauer Zeugnis ablegen können (siehe Abb. 27 [A, B]). Der erste Stiegenaufgang befindet sich an der östlichen Grenze des ehemaligen Zitzer Weingartens direkt an der Vanovagassenmauer. Aufgrund der Reste und des zurückversetzten Mauerstücks ist darauf zu schließen, dass der Stiegenaufgang von der Ausführung her parallel zum Mauerwerk in eine Mauernische integriert wurde. Stufenmaterialien, Stufensteine etc. sind vor Ort nicht mehr wahrnehmbar. Es ist jedoch durchaus möglich, dass die Treppenausführung in der Nische mit der benötigten Breite des Wirtschaftsweges oder lediglich nur mit der Ästhetik der Vanovagasse selbst in Verbindung steht.

Der zweite Stiegenaufgang befand sich in der durch die ersten Treppen erschlossenen erhöhten Ebene am westlichen Anfang des zweiten Bludescher Abschnitts (B2). Im Gegensatz zum ersten Stiegenaufgang wurden diese Treppen ohne Nische, sondern lediglich vor dem Mauerwerk und parallel zu diesem ausgeführt. Die wenigen Überreste der erhaltenen Trittsteine wurden bei Holzbringungsarbeiten im Frühjahr 2013 zerstört (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 86).



Abb. 43: Stiegenaufgang zum Weingut Zitz an der Vanovagasse (s. Abb. 27, A)

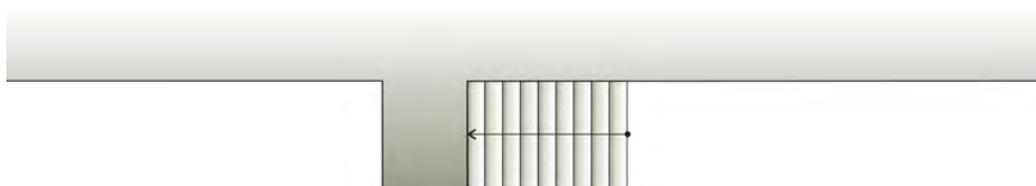


Abb. 44: zweiter Stiegenaufgang (s. Abb. 27, B)

Entstehungsgeschichte und Alter

Die ehemalige Funktion der Straßen- und Wegeverbindung an der Vanovagasse

Die nachfolgende textliche Erläuterung der historischen Rechercharbeiten im Zuge der Aufnahme­­tätigkeit im Jahre 2013, in denen der Verfasser selbst tätig war, stellt ebenfalls, ähnlich wie bei den erhobenen technischen Mauerdetails, eine zusammenfassende Abhandlung der historischen Bauforschung der Vanovagasse des Mauerinventarberichtes dar. Der nachfolgende Text wurde neben anderen Literatur- und Bildquellen in seiner leicht gekürzten Form primär dem Mauerinventarbericht 2013 entnommen (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 103-109).

Die Vanovagasse, welche ihren Namen der lateinischen Bezeichnung *via nova* ('neue Straße') verdankt, wurde erstmals im Jahre 1420 in alten Schriftstücken namentlich dokumentiert. Ebenfalls geben die Erwähnungen „Bomgart in Vianoua“ um 1601 und „Weingart an Vianoua“ um 1619 Hinweise auf sie und ihre umliegenden oder nahe gelegenen Nutzungen (vgl. Jussel 2006, S. 307). Die Entstehung des Weges und dessen ursprüngliche Funktion sind heute nicht mehr gänzlich nachvollziehbar, jedoch konnten sich zwei Vermutungen, welche sich einander nicht ausschließen, durchsetzen. Die erste Vermutung ist, dass die Gasse damals als Alternativroute für das steile Battagässle dienen sollte, welches von der heutigen Schifnerstraße und Halde direkt den Hang hinauf hinter dem Lätschkopf wie die Vanovagasse nach Quadern in Thüringen führte (Interview mit Guntram Jussel am 07.07.2013).

Der Vorteil der neuen Strecke lag in der gleichmäßigeren und flacheren Steigung und zugleich kürzesten Verbindung zu der östlich von Quadern liegenden Brücke über den Falsterbach (ehemals Schlosstobel) zur Burg Blumenegg, ins große Walsertal und somit auch zur Benediktinerpropstei St. Gerold. Da die Propstei St. Gerold im Jahre 1322 die sehr alten und bereits lang bestehenden Zitzer Weingärten an der Vanovagasse kaufte, diese bewirtschaftete und für den Abtransport des Weinertrags mit dem Fuhrwerk eine möglichst direkte, flache Strecke zur Propstei benötigte, könnte dies der zweite Hinweis auf die ursprüngliche Funktion dieses Weges sein.

Die Datierung des Vanovagassen-Mauerwerks

Aufgrund der unterschiedlichen Bauweisen und Materialien ist davon auszugehen, dass das gesamte Mauerwerk an der Vanovagasse nicht einer pauschalen Bauzeit zuzuordnen ist. Vielmehr entwickelte es sich sukzessive über die Jahrhunderte und ist dadurch mindestens zwei Bauetappen zuzurechnen. Der älteste Teil liegt hierbei im unteren Bereich der Zitzer Weingärten (Abschnitt B1), welche erstmals als „cise villa“ im rätischen Güterverzeichnis von 842 erwähnt und als Stiftsweingarten „St. Gerolds Wingart Cizer“ von 1322 bis 1900 genutzt wurden. Nach der Jahrhundertwende wurden die ehemaligen Weingartenflächen unterhalb des Jordanschlosses von der Propstei mit Fichten aufgeforstet (Propstawäldle) und die Pflege der weg­­begleitenden Mauer sowie der Mauern in den Hanglagen unterlassen.

Obwohl die Weingartenmauern in den Hanglagen oberhalb der Vanovagasse noch stellenweise gut erhalten sind, ist eine genauere zeitliche Zuordnung aufgrund unzureichend dokumentierter mauerwerksbezogener Angaben nicht mehr möglich (vgl. Jussel 1994, S. 31).

Die Entstehung des restlichen hohen und aufwendig errichteten Vanovagassen-Mauerwerkes (Abschnitte B2, T1, T2) geht höchstwahrscheinlich mit der Entstehung des Jordanschlusses Mitte des 17. Jahrhunderts einher. Die Hangflächen selbst wurden schon viel früher als Weinanbauflächen genutzt. Dokumentierte Hinweise, in denen das Grundstück Weingarten Jordan genannt wurde, finden sich schon in Schriftstücken aus dem Jahre 1425 (vgl. Jussel 2006, S. 304). Jedoch befand sich am Grundstück des Weingartens Jordan ein einfaches Weinanbaugelände, auf welchem sich zu dieser Zeit ausschließlich ein Torkel und ein Speicher befanden.

Im Jahre 1565 wurde das Weingut am Jordan von Christoph Brock, einem Baumeister und Gemeindepräsidenten aus Feldkirch teils erworben und teils geerbt. Im Jahre 1578 erhielt Brock die Erlaubnis, ein kleines Wohngebäude als Unterkunft für ihn und seine Knechte für Weinbauarbeiten für die begrenzte Zeit von Frühjahr bis Herbst zu errichten (vgl. Jussel 1994, S. 114). Es gab in späterer Folge knapp fünfzig Jahre lang keine Aufzeichnungen, bis im Jahre 1629 der Sohn Christoph Brocks, Hieronymus Brock auf dem Jordanhof verstarb (vgl. VLA, PM Bludesch, Lfd.-Nr. 363/1, S. 524/6).

Interessanterweise sind zu diesem Zeitpunkt zwei unterschiedliche Darstellungen des Jordananwesens vorhanden: die Blumenegger Landschaftstafel von 1629 und die Landkarte der Herrschaft Blumenegg (siehe Abbildung 45 und 46), welche vom Benediktinermönch Gabriel Bucelin zwischen 1632 und 1640 gezeichnet wurde. Beide Karten zeigen die Blumenegg-Gemeinden Bludesch, Thüringen und Ludesch, den Fluss Ill und diverse Gebäude der Ortschaften. In Bludesch sind die Kirche St. Jakobus (grün), die Nikolauskirche (rot), der Hofbongert/Oberhaldisches Anwesen samt Einfriedung (lila) und in Thüringen die Pfarrkirche St. Stephan (blau). Insgesamt ist die Blumenegger Landschaftstafel aufgrund des genau eingetragenen Häuserbestands der damaligen Zeit viel detaillierter als die Bucelin-Karte. Desto mehr verwundert es, dass das Jordananwesen (gelb), welches in der weniger detailreichen Bucelin-Karte als zwei Gebäude samt überdimensionierter Einfriedung dargestellt ist, nur als kleines Haus ohne Einfriedung eingezeichnet wurde. Der Grund hierfür könnte u. a. der offizielle Charakter der Blumenegger Landschaftstafel sein. Da damals der Bau von Wohngebäuden nur im Ortsverband zulässig war und Christoph Brock aufgrund seiner Beziehungen und seines politischen Einflusses diese Auflage umging, könnte sein unzulässig erbautes Haus in dieser offiziellen Darstellung als nur unbeträchtlich eingezeichnet worden sein. Die Karte von Bucelin hingegen wurde nur für private Zwecke erstellt und musste demnach nicht auf die regionalrechtliche Gepflogenheiten oder Ähnliches Rücksicht nehmen. Jedenfalls ist das weiterstreckt eingezeichnete Mauerwerk der Bucelin-Karte aus den Jahren 1632-40 aufgrund seiner Dimensionen und Formgebung der erste graphische Hinweis auf den Mauerwerkskomplex an der Vanovagasse.

Laut den Tagebüchern von Gabriel Bucelin wurde im Jahre 1653, 24 Jahre nach dem Tod von Hieronymus Brock, das Jordananwesen mit dem Wohnhaus von Georg Ludwig Lindenspeur gekauft, der in weiterer Folge mit Erlaubnis der Dorfgeschworenen einen weitläufigen und vornehmen Palast, das Jordanschloss erbaute. Die Erlaubnis auf dem Jordan zu wohnen erhielt Lindenspeur wegen seiner besonderen Beziehung zu dem Reichsstift Weingarten, welches zu dieser Zeit in der Herrschaft Blumeneggs war. Es ist wohl anzunehmen, dass Gabriel Bucelin, der ein Freund von Lindenspeur war, ihn zu diesem Schritt motivierte. Aufgrund diverser Schriftverkehrstücke zwischen Lindenspeur, Bucelin und dem Architekten der St. Jakobus Kirche Michael Beer kann die Errichtung des Jordanschlosses in die Jahre 1654-55 datiert werden (vgl. Stump 1964, S. 36). Im Jahre 1673 ging mit dem Tod von Georg Ludwig von Lindenspeur auch der Verfall und der Niedergang des Jordananwesens einher.



Abb. 45: Blumenegger Landschaftstafel von 1630-38



Abb. 46: Bucelin-Karte Jordan von 1632-40

Lindenspeur, der zeitlebens ein Gönner des Reichsstifts Weingarten war, vermachte sein Barvermögen einer Armenstiftung und das Jordanschloss und andere Besitztümer dem Stift, welches das Anwesen als Sommerresidenz und Erholungssitz nutzte. Später diente das Anwesen nach dem Brand der Burg Blumenegg im Jahre 1774 als Sitz und Residenz der Stadthalter des zu damaliger Zeit herrschenden Reichsstifts Weingarten. Ab 1802 fiel die Region Blumenegg samt dem Jordananwesen an Oranien-Nassau und wurde im Jahre 1804 von Österreich wiedererworben. 1806 kamen Tirol und Vorarlberg nach Bayern und fielen 1814 wieder an Österreich zurück. Zu diesem Zeitpunkt war das Gebäude durch die häufigen Besitzerwechsel bereits baufällig geworden. Es wurde im Gebäude und Rustikal Steuerkataster von 1811 (Gutswertkataster unter der bayrischen Herrschaft) nicht mehr verzeichnet und der

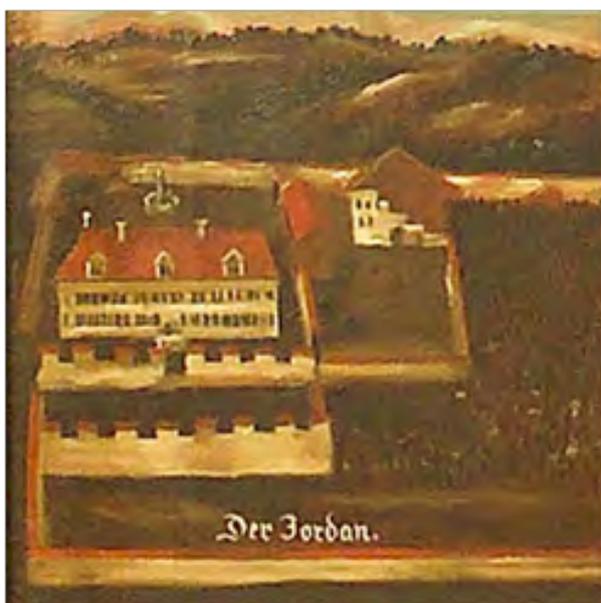


Abb. 47: Darstellung des Jordanschlosses auf der Blumenegger Landtafel von 1685

Bludescher Pfarrer Häusle vermerkte um 1835 in seiner Chronik: „Das Schloß Jordan erhielt sich bis zum Jahre 1808, wo es um geringen Preis verkauft wurde und seitdem trauert es als Ruine.“ (vgl. http://wiki.imwalgau.at/wiki/Jordan_Bludesch). Jedoch wurde das Jordanschloss in der 1824 erstellten Negrellikarte als Steingebäude eingezeichnet. Im Franziszeischen Kataster des Jahres 1857 sind nur mehr die Grenzen des Schlosses und seiner Mauern wahrnehmbar (siehe Abb. 48 und 49). Die Farbe und die damit verbundene Materialität der Bauweise wurde weder rosa (Stein) noch gelb (Holz), sondern weiß gehalten. Bei der Versteigerung der Blumenegger Herrschaftsgüter 1842 bzw. 1843 wurde es noch als „zweistöckige[s] unausgebaute[s] Haus“ bezeichnet (vgl. Jussel 1994, S. 114f.).



Abb. 48: Alois Negrellis Darstellung des Jordananwesens mit Vanovagasse und Jordanschloss (Steingebäude, rosa), 1824



Abb. 49: Darstellung des Jordananwesens ohne Hauptgebäude im Franziszeischen Kataster, 1857

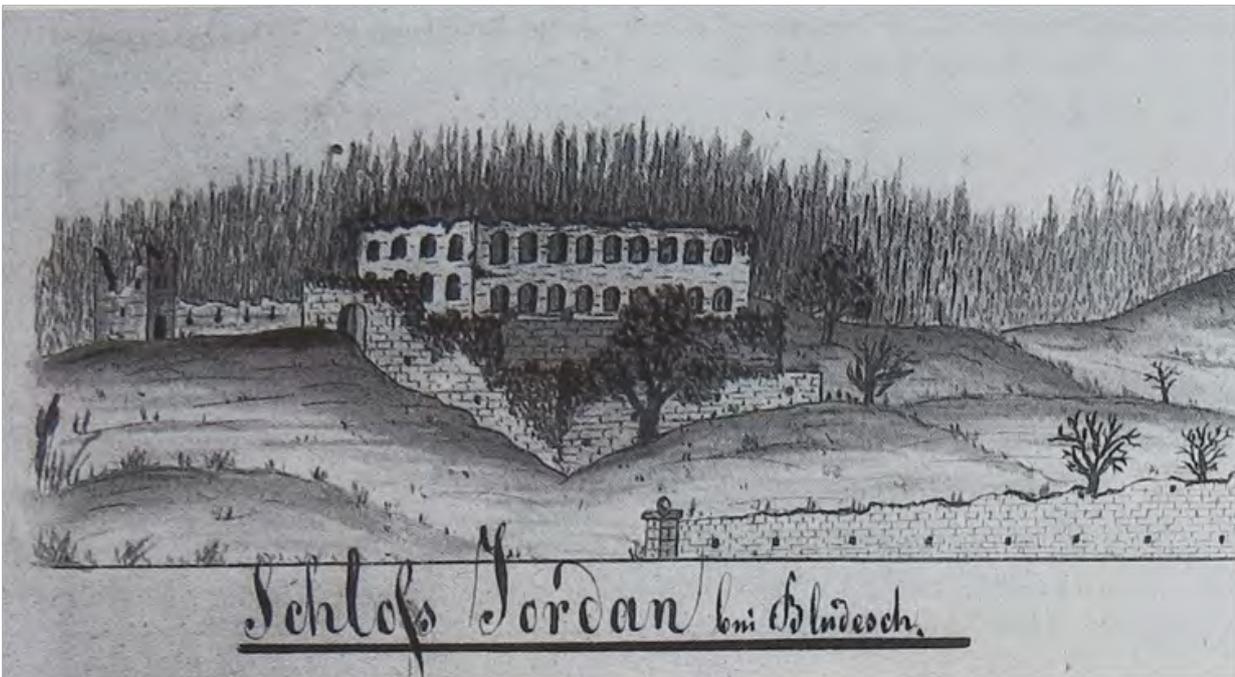


Abb. 50: 1848 Dr. Karl Josef Dürr - ohne Dachstuhl - unterhalb wahrscheinlich Trockensteinmauer an der Vanovagasse

Das deckt sich gut mit der Illustration von Dr. Karl Josef Dürr um 1848, welche das Jordanschloß zwar zweistöckig, jedoch ohne Dachstuhl zeigt (siehe Abb. 50). Interessant ist an dieser Zeichnung die Darstellung des Mauerwerks samt Entwässerungsöffnungen im rechten unteren Bereich des Bildes. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die einzige Ansichtsdarstellung des ursprünglichen Mauerwerks an der Vanovagasse.

Kritisch anzumerken hierbei wäre noch, dass die Zeichnung Dürres aufgrund der ungenauen und vor allem perspektivisch verzerrten Darstellung kaum als realitätsgetreu anzusehen ist und dadurch nur eine eher geringe tatsächengetreue Aussagekraft besitzt.



Abb. 51: Darstellung der Überreste der Frontseite des Schlossgebäudes in den Nachkriegsjahren



Abb. 52: Blumenegger Landtafel von 1685 mit Bucelin-Karten
ähnlicher Darstellung der Jordanmauereinfriedung

De facto war das Gebäude ohne Dachstuhl ab dem Jahre 1840 dem endgültigen Verfall ausgeliefert. Die Ruine wechselte noch mehrfach die Besitzer, welche jedoch keine Renovierungs- und Erhaltungsmaßnahmen an dem Gebäude setzten. Während nach dem zweiten Weltkrieg nur mehr die Frontseitenwand und beide Fensterreihen erkennbar waren (siehe Abb. 51), sind im heutigen Zustand der Anlage lediglich die zwei vorgelagerten Terrassen des ehemaligen Schlossbereichs und des Schlossgartens sowie Überreste der ehemaligen Gebäudemauern wahrnehmbar.

Die Zufahrt zum Jordanschloss, die Vanovagasse und das Hauptgebäude stehen in einer engen Verbindung zueinander. Die Mauer an der Vanovagasse ist aufgrund ihrer aufwendigen und repräsentativen Bauweise keiner gewöhnlichen Weingartenmauer, sondern höchstwahrscheinlich dem vornehmen Jordanschloss oder zumindest dem Brockanwesen zuzuordnen; sowohl die Mauer wie auch das Schloss teilen somit ein ähnliches Schicksal. Während die Zitzer Weingärten und die Weinhänge am Jordan bis zum Ende des 19. Jhs bewirtschaftet wurden und dadurch heute noch teilweise gut erhalten sind, wurden die hohen, weitläufigen und repräsentativen Mauern des vornehmen Jordanschlosses wie das Gebäude selbst sukzessive immer mehr vernachlässigt.

Obwohl die genaue Entstehungszeit der Maueranlage aufgrund fehlender explizit mauerbezogener Hinweise nur schwer zu rekonstruieren ist, könnte der Zeitraum ungefähr zwischen 1565, dem Kauf des Schlosses durch den Baumeister und Gemeindepräsidenten Christoph Brock und 1673, dem Tod Georg Ludwig Lindenspeurs liegen. Es gibt hierbei keinerlei Hinweise oder Belege, die den Schluss einer späteren Bauzeit oder eines nachträglichen Ausbaus zulassen (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 106-109).

3.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes

Wie in der Erläuterung der Methodik in Kapitel 2.3. anfangs erwähnt, basiert der folgende Abschnitt auf der Arbeitshilfe des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL/SigmaPlan). Dem methodischen Vorgehen liegt ebenfalls diese Vorlage zugrunde, sodass sich diese landschaftsästhetische Untersuchung wie in Abbildung 53 ersichtlich, in eine "Vorbereitungsphase" und eine "Erhebungs- und Bewertungsphase" gliedert. Die Vorbereitungsphase dient primär zur individuellen Einarbeitung und Anpassung für das zu untersuchende Aufnahmegebiet. Darunter fallen unter anderem die Abgrenzung des Gesamterhebungsgebietes und die Einteilung in einzelne Erhebungsräume. Diese wurden in dieser Untersuchung aufgrund der Homogenität der Landschaftseinheiten in acht Teilräume gegliedert. In weiterer Folge wurden die Teilräume wegen ihrer Nähe bzw. der Sichtbeziehungen zum Hauptuntersuchungsgebiet, der Vanovagasse, in einen Nah-, Mittel- und Fernbereich zusammengefasst. Wichtig hierbei ist, dass auch die Anpassung der Untersuchungskriterien grundlegend in der Vorbereitungsphase am Anfang der Untersuchung erfolgen sollte (siehe Modifikation der BUWAL Arbeitshilfe).

Die Erhebungs- und Bewertungsphase gliedert sich in die Untersuchung des individuellen Erlebnischarakters und in die der Landschaftsbildqualitäten, wobei sich das Hauptaugenmerk, wie in Kapitel 2.3. erwähnt, auf die Bewertung der objektiveren Landschaftsbildqualitäten richtet. Da in dieser Untersuchung von keinen Projektauswirkungen ausgegangen werden kann und die Methode sich gänzlich der Untersuchung des Ist-Zustands widmet, wurde von der Untersuchungsphase "Auswerten der Resultate und Optimieren des Projekts" abgesehen.

Modifikation der BUWAL-Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe nach BUWAL wird durch kleinere, untersuchungsraumbedingte Abänderungen modifiziert, aber prinzipiell nach der Vorlage durchgearbeitet. So beinhaltet die vorliegende Untersuchung grundlegende Elemente wie den intuitiven und den analytischen Bewertungszugang, lässt aber im Letzteren einige nicht relevante Bewertungskriterien aus. Dies geschieht unter anderem, da die Bewertungskriterien in späterer Folge miteinander aggregiert werden und nicht relevante Kriterien zu Verfälschungen des Ergebnisses und zu unplausiblen Gesamtwerten führen könnten.

Die nicht beachteten Bewertungskriterien sind im Bereich des landschaftsästhetischen Eigenwerts der Aspekt der Gewässervielfalt und der gesamte übergeordnete Bereich der Schutzwürdigkeit des Ist-Zustands der Landschaft. Da in Folge die Werte der Schutzwürdigkeit der Landschaft mit dem landschaftsästhetischen Eigenwert zu dem übergeordneten Punkt der Landschaftsbildqualität zusammengeführt werden, wird in dieser Untersuchung der gesamte Bewertungspunkt der Landschaftsbildqualität ebenso nicht beachtet. Dadurch liegt der Fokus lediglich auf der Bewertung der Landschaft, welche ausschließlich aus einer Aggregation vom Erlebnischarakter mit einem intuitiven Zugang und dem analytisch ausgearbeiteten landschaftsästhetischen Eigenwert besteht.

Die BUWAL-Arbeitshilfe sieht in späterer Folge noch den Punkt der Erhebung der Projektauswirkungen mit den Unterpunkten Verletzlichkeit/Empfindlichkeit und Schlüsselemente sowie Eingriffsintensität und Projektoptimierung vor. Da die Bewertung dieser Untersuchung kein neues Projekt bzw. Bauobjekt berücksichtigt und somit keine Projektauswirkungen zu erwarten sind, wird hierbei der Fokus lediglich auf die landschaftsästhetische Untersuchung gelegt. Dadurch ist von allen weiterführenden Arbeitsschritten der BUWAL-Arbeitshilfe grundlegend abzusehen.

Landschaftsprägende ästhetische Untersuchungskriterien

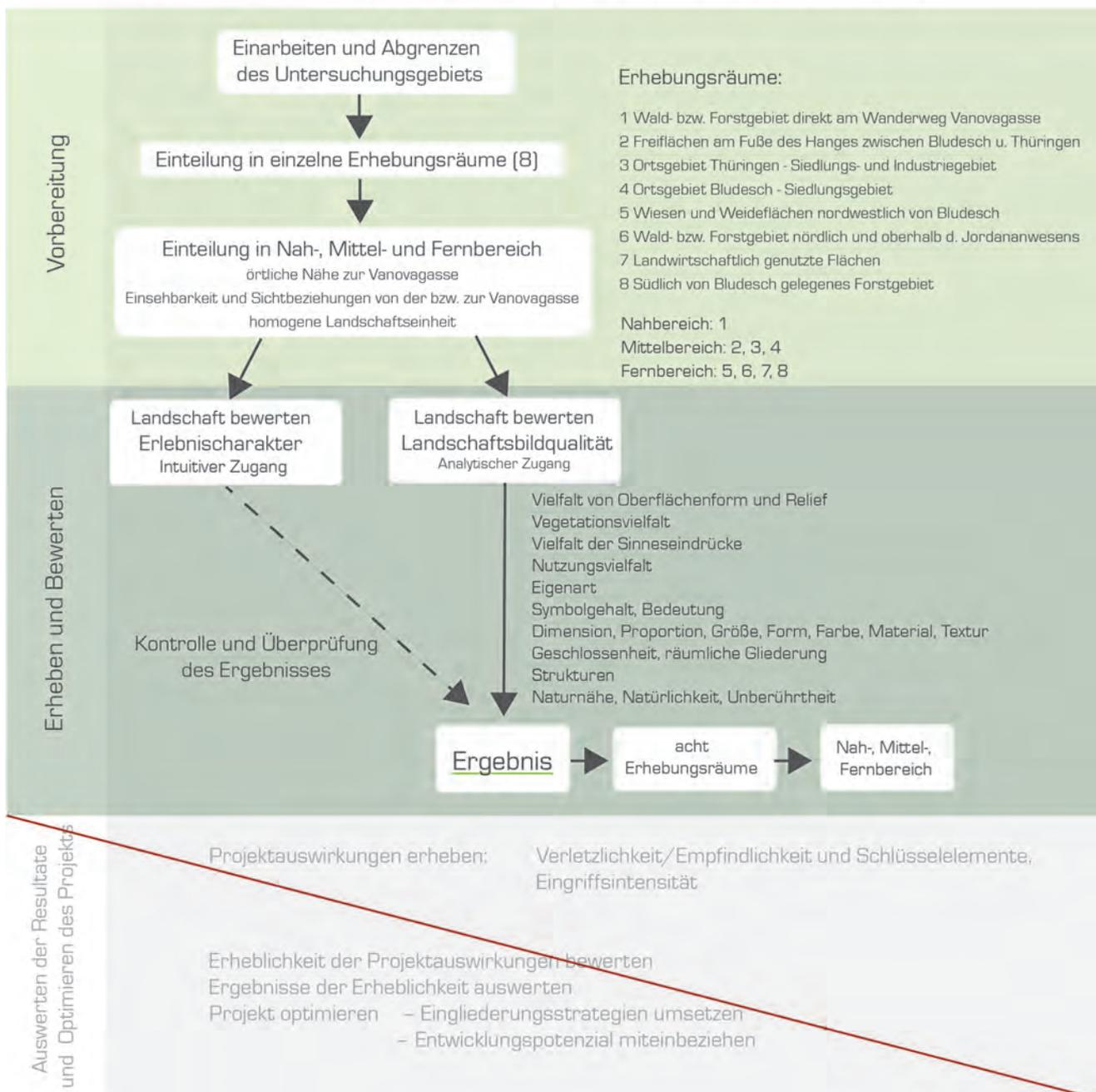


Abb. 53: Forschungsdesign der landschaftstästhetischen Untersuchung

Das kartierte Erhebungsgebiet wird prinzipiell durch die örtliche Nähe zum Jordananwesen, der Vanovagasse selbst und aufgrund seiner Einsehbarkeit bzw. Sichtbeziehungen vom bzw. zum Wanderweg definiert.

In weiterer Folge wird der Untersuchungsraum wegen typologischer, landschaftscharakteristischer und funktioneller Aspekte wie in Abbildung 54 ersichtlich, in weitere acht unterschiedliche Erhebungs-Teilräume wie folgt eingeteilt:

1 Wald bzw. Forstgebiet direkt am Wanderweg Vanovagasse gelegen

Beinhaltet den Weingarten Jordan, vormals Weingarthen der Brockh, und die Vanovagasse wie auch den unterhalb gelegenen Südhang des ehemaligen Weingutes Zitzer, welcher um 1900 von der Probstei St. Gerold aufgeforstet wurde (Probstwäldli) und heute überwiegend als Fichtenmonokultur genutzt wird.

2 Südlich und südöstlich (am Fuße des Hanges) am Forstgebiet Propstwäldli angrenzende Freiflächen mit geringer Bebauungsdichte

Diese bestehen aus den eher locker bebauten, aber laut Flächenwidmungsplan als Bauland gewidmeten Freiflächen, die sich südlich bis östlich am Fuße des Jordan-Hanges befinden. Dazu zählen die Freiflächen zwischen den beiden Ortsgebieten Bludesch und Thüringen und die peripher gelegenen Ansiedlungen nordwestlich vom Ortsgebiet Thüringen.

3 Ortsgebiet Thüringen - Siedlungs- und Industriegebiet

Das südöstlich vom Jordananwesen in der Ebene liegende Siedlungs- und Industriegebiet Thüringen

4 Ortsgebiet Bludesch - Siedlungsgebiet

Das südwestlich vom Jordananwesen in der Ebene liegende Siedlungs- und Industriegebiet Bludesch

5 Wiesen und Weideflächen nordwestlich von Bludesch, Runkeline bis Jordan

An den Südhängen nördlich und nordwestlich von Bludesch gelegene Wiesen und Weidenflächen, Runkeline und das bewirtschaftete Wiesen- und Weide-Plateau des Jordanhofes über dem Probstwäldle und der Vanovagasse

6 Wald bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesen/Pröbstawäldle und Teile der Runkeline

Die höhergelegenen und im Norden befindlichen forstwirtschaftlich genutzten Flächen, die sich von der Runkeline oberhalb des Jordananwesen bis hin zu dem Forstgebiet des Latschkopfs erstrecken

7 Landwirtschaftlich genutzte Flächen

Im Talbereich liegende, strukturierte landwirtschaftlich genutzte Freiflächen und Grünland (Mähwiesen) süd- bzw. südwestlich der Ortsgebiete Bludesch und Thüringen, inklusive des obersten Teilbereichs des Unteren Lander

8 Südlich von Bludesch gelegenes Forstgebiet

Das nördlich der Ludescher Au befindliche und als Forstgebiet gewidmete Gebiet des Oberen Lander

Aus den acht Erhebungs-Teilräume ergibt sich eine zweckmäßig grobe Unterteilung in folgende fünf Landschaftsräume bzw. Landschaftsarchetypen:

- Wald bzw. Forstgebiet
- Freiflächen mit geringer Bebauungsdichte/grünlanddominiertes Siedlungsgebiet
- Siedlungs- und Industriegebiet (Ortsgebiet)
- Wiesen und Weideflächen/grünlanddominierte Kulturlandschaft
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen

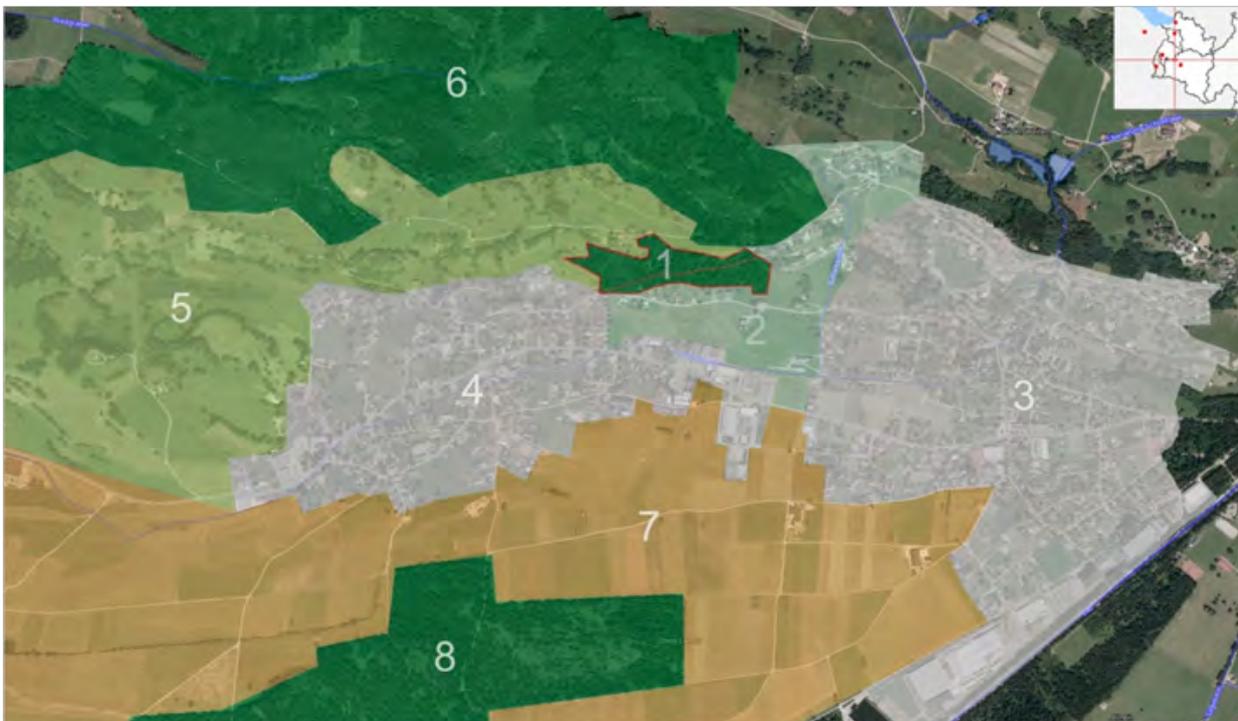


Abb. 54: Gesamtaufnahmegebiet

Das Hauptauswahlkriterium des Nahbereiches (1) ergibt sich ähnlich wie bei der Vorlage aus dominanten Landschaftselementen bzw. homogenen Landschaftseinheiten. Bei dieser Untersuchung sind diese aufgrund der Vegetation und der Topographie die Fichtenwälder bzw. das Forstgebiet des Jordananwesens/ Probstwäldli/Vanovagasse.



Abb. 55: Nahbereich

Für den Mittelbereich (2-4) sollte das Hauptkriterium die Einsehbarkeit zum Untersuchungsobjekt bzw. zum Nahbereich sein. Dazu zählen die Siedlungs- und Industriegebiete Bludesch und Thüringen und die in geringer Dichte bebauten, aber prinzipiell als Bauland gewidmeten Freiflächen, die sich zwischen beiden Ortsgebieten am Fuß des Jordan-Hanges befinden.



Abb. 56: Mittelbereich

Der Fernbereich (5-8) gliedert sich in das am Südhang befindliche Grünland, die Wiesen und Weideflächen Runkeline, das bewirtschaftete Wiesen- und Weide-Plateau über dem Probstwäldli/Vanovagasse und die noch weiter oberhalb liegenden forstwirtschaftlich genutzten Flächen des Latschkopfs. Diese Gebiete sind zwar relativ nahe, doch wegen der topographischen Gegebenheiten und der Vegetation ist hier der Nahbereich schwer oder kaum einsehbar.

Weiters wurden für diese Untersuchung auf Grund der Entfernung die strukturierten landwirtschaftlich genutzten Freiflächen südlich von Bludesch und Thüringen und das nördlich von der Ludescher Au befindliche Forstgebiet Oberer Lander als Fernbereich definiert.



Abb. 57: Fernbereich

Bewertung des Erlebnischarakters (Intuitiver Zugang)

Wie in der Erläuterung der Methode für den landschaftsästhetischen Untersuchungsbereich des Kapitels 2.3. erwähnt wurde, ist die intuitive Untersuchung aufgrund der zu geringen Anzahl der ausgefüllten Fragelisten und der daraus resultierenden fehlenden Repräsentativität von der Wertung ausgenommen. Sie erfüllt jedoch den Zweck, das Endergebnis zu überprüfen, die persönlichen Eindrücke und die Wahrnehmung des Verfassers vor Ort aber auch wichtige Aspekte während der landschaftsästhetischen Aufnahme zu notieren. Anbei ist anzumerken, dass die Aufnahmetätigkeit im Juni 2013 bei Schönwetter erfolgte.

In nachfolgender Frageliste befindet sich ein von BUWAL/SigmaPlan vorgefertigter Fragenkatalog, bei welchem zutreffende Antworten angekreuzt werden und der dazu zutreffende Erhebungsraum (1-8) hierzu vermerkt wird. Zusätzlich ist es möglich, zu den Erhebungsräumen kurze Notizen zu verfassen. Anschließend wird zu jeder Frage bzw. zu jedem Thema ein kurzer Text verfasst. Am Ende der intuitiven Aufnahme gibt es basierend auf der vorhergegangenen Fragenliste, ähnlich wie bei der analytischen Aufnahme, für jedes der acht Erhebungsgebiete eine Bewertung des Erlebnischarakters, welcher den persönlichen Aspekt der landschaftsästhetischen Aufnahme widerspiegeln sollte.

Frageliste zu Erlebnischarakter (Intuitiver Zugang)

Beispiele, eigene Beobachtungen, Erlebnisse, Gefühle

Wo befinde ich mich? Was ist das Spezielle dieses Ortes ("Genius loci")?

- geschichtliche Stätte 1, 3, 4
- Kultplatz
- Prozessionsweg 1
- historischer Verkehrsweg 1 (historische Mauer), 3, 4

Der Walgau und das Montafon waren bereits in später Steinzeit und Bronzezeit besiedelt. Um 500-400 v. Chr. kam es zur Besiedelung des Alpenvorlandes durch die Kelten; 15 v. Chr. eroberten die Römer den Walgau. Selbst heute deuten noch rätoromanische Flurnamen auf die historische Bedeutung und zum Teil auf Nutzungen hin und verweisen beispielsweise wie die Valonggasse oder Vanovagasse somit auf geschichtliche Stätten und historische Verkehrswege hin. Die Propstei St. Gerold hatte in der Geschichte starken religiösen Einfluss auf die Umgebung des Walgaus und Walsertals und war unter anderem Wallfahrtstort der Blumenegg-Gemeinden (vgl. Jussel 2006, S. 316-318).

Warum haben unsere Vorfahren gerade hier gebaut? Oder hier gerade nicht? Ist das spürbar oder einsichtig?

- sicherer Standort 3, 4
- fruchtbar
- Wasserversorgung 3, 4
- Handelswege 3, 4
- Lawinenzug
- Überschwemmungsgebiet

Der Walgau ist eine längliche, aber breit eingekesselte Talung, welche ursprünglich mit Auwäldern bewachsen war. Besonders an den Südhängen ist das Tal in viele Kleinstgemeinden gegliedert und durch den Ill-Fluss der Länge nach gequert. Die nachrömischen Bezeichnungen der Hangtrassenwege und Flurnamen könnten ein Nachweis der sehr frühen Südhangelagenbesiedelung sein und weisen teilweise auf eine historische Nutzung hin. Auch der antike Straßenbau Vorarlbergs mit den Funden der Straßenstation Clunia bei Feldkirch Altstadt und das römische Brigantum (Bregenz) als idealer strategischer Knotenpunkt konnten das Walgau-Tal verkehrstechnisch tangieren und wären damals wie heute als Verkehrsverbindung sicher sinnvoll gewesen (vgl. BDA 2006. : Neues aus Clunia).

Welche Stimmung strahlt die Landschaft aus?

- einladend
- friedlich
- sanft
- abweisend
- schroff
- feindlich

Das Aufnahmegebiet entspricht heute durchaus den Attributen der Savanna-Theorie nach Oriens (vgl. Oriens 1980) bzw. den Eigenschaften der Prospect-Refuge-Theorie von Appleton (vgl. Appleton 1988). Diese geht davon aus, dass der Mensch evolutionär bedingt gut einsehbare, halboffene Landschaften mit unmittelbarer Nähe zu Flussläufen bevorzugt. Der Grund dafür liegt darin, dass der Mensch als Jäger und Sammler für die Jagd gute Aussichtspunkte benötigte, jedoch gänzlich offene Landschaften keinen Schutz vor Prädatoren oder anderen Feinden boten. Dadurch können savannen- und parkähnliche Landschaften beide Vorteile miteinander vereinen (vgl. Hunziker 2000, S. 1). Besonders die Überschaubarkeit, die ebene Topographie des Tals und die raumbildende Vegetation der Forstgebiete dieses Aufnahmegebietes strahlen Ruhe und Sicherheit aus. Dazu wirkt die Einkesselung der in der Peripherie liegenden und horizontbegrenzenden Berglandschaft als Kulisse und verstärkt den Sicherheits- und Ruheeffekt.

Welche Vielfalt oder Einheit der prägenden Elemente und Strukturen ist wahrzunehmen?

- vielfältig
- homogen 7

Wenige Landschaftselemente wie Wälder, landschaftsprägende Gehölzgruppen, landwirtschaftlich genutzte Flächen, Wiesen, Weideflächen und Siedlungsgebiete prägen das Landschaftsbild des Walgaus. Diese sind nicht heterogen und kleinflächig über die Landschaft verteilt, sondern homogen strukturiert mit einer eher großflächigen bzw. großräumigen Wirkung. Dadurch manifestiert sich im Aufnahmegebiet ein klar strukturiertes und ruhiges Landschaftsbild

Wie ist das Licht- und Schattenspiel (Besonnung/Schatten im Jahreszyklus)?

- ausgeprägt
- durchschnittlich

Durch die topographische Einkesselung des Tals könnte die Berglandschaft einen mehr oder minder starken Einfluss auf die Besonnung bzw. den Schattenwurf besonders in den Wintermonaten auf die südlichen Bereiche des Tals nehmen. Genaue und vor allem langzeitliche Aufzeichnungen sind in dieser Aufnahme jedoch nicht berücksichtigt.

Welche Geräusch- und Klangkulisse bietet die Landschaft? Sind Naturgeräusche als Grundton oder als Orientierungslaute zu hören?

- sprudelndes Wasser
- Ruhe
- Tal mit Verkehr auf Schiene/Strasse 3, 4
- Industrie- und Baustellengeräusche

Die Geräusch- bzw. Klangkulisse des Tals ist besonders in den Hanglagen und der Peripherie wahrnehmbar und manifestiert sich primär durch den üblichen Straßenverkehr. Industrie- bzw. Baustellenlärm ist kaum, und wenn, nur kurzfristig wahrnehmbar. Insgesamt ist der Ort jedoch als durchschnittlich ruhig einzustufen.

Welche typischen Gerüche kann man in der Landschaft empfangen?

- würzig 1, 6, 8
- frisch 5
- modrig
- Abgase
- Abluft

An den Hängen des Jordananwesens sind die frisch geschnittenen Fichten, der Nadelwald selbst und der feuchte, steinige Boden geruchlich zu vernehmen. Im Tal sind Abgase kaum wahrnehmbar, dafür aber die typischen ländlichen Gerüche von Wiesen, Rindern, Stallungen, Heu und in den Morgenstunden von feuchter Erde.

Welche Gefühle oder Erinnerungen löst diese Landschaft aus?

- Ruhe
- Befreiung
- Beengung
- Bedrohung
- Geborgenheit
- Heimat
- Vertrautheit

Insgesamt wirkt die Landschaft durch seine abwechslungsreiche Topographie, sein weitläufiges, ebenes Tal und seine bergige Kulisse sehr kontemplativ. Es gibt zum Beispiel kaum dominante landschaftliche Elemente, die den Fokus von der Gesamtheit ablenken könnten. Das Gesamtbild wirkt sehr idyllisch, weitläufig und im Vergleich zu größeren Orten oder Städten fast sogar etwas dünn besiedelt. Die Landschaft ist sehr stark anthropogen durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ansiedlungen beeinflusst. Jedoch fällt Letzteres kaum in der Gesamtheit der Landschaft auf, da die Struktur der Besiedlung eher dezentral, locker und verstreut wirkt.

Auch die niedrigeren Bebauungshöhen, die wenig versiegelten Flächen und der hohe Flächenanteil an grünlandgeprägter Kulturlandschaft (Mähwiesen) lassen die Landschaft auf den ersten Blick eher natürlich wirken. Da der Verfasser im Osten Österreichs beheimatet ist, sind Gefühle oder Erinnerungen an die Heimat nicht gegeben.

Welche Harmonien (Farben, Formen usw.) oder welche Spannungsfelder spricht die Landschaft im Betrachtenden an?

- offen / überschaubar
- weit / flach
- geschlossen / verborgen
- eng / Schlucht

Die größten Spannungsfelder bestehen sicher durch die Topographie zwischen den bewachsenen und natürlich strukturierten Hängen bzw. Bergen und dem weiten, flachen, durch Landwirtschaft monoton strukturierten und bewohnten Talbereich. Während die Hügel durch wild wachsende Vegetationsbereiche, Aufforstungen, Magerwiesen etc. eher heterogen und natürlich wirken, ist das Spannungsfeld des anthropogen stärker beeinflussten und genutzten Tals im Kontrast zwischen den landwirtschaftlich genutzten Flächen und den Siedlungsgebieten zu sehen. Da jedoch in Summe der größte Flächenanteil im Tal liegt, die Besiedelung von Thüringen und Bludesch eher locker und verstreut wirkt, sind Attribute der Weitläufigkeit, Überschaubarkeit und der Flachheit hier sicher landschaftsdominierend.

Gibt es kulturelle Werte und Symbolgehalte dieser Landschaft für Literatur, Malerei und Film?

- Alpenpanorama
- markante Erhebungen
- Wasserfall
- markante Gewässer
- (Halb-)Insel
- historische Bauwerke in der Landschaft

Den größten Symbolgehalt könnten z. B. die topographischen Gegebenheiten des Ortes besitzen wie das eingekesselte Tal, das sich Richtung Nordwesten nach Feldkirch oder in die Schweiz erstreckt und das breite, flache Becken, das seine Grenzen nördlich und südlich der Berglandschaft findet. Möglicherweise könnten auch kulturell geprägte und historische Bauwerke Landschaftselemente mit einem Wert oder Symbolcharakter sein, sei es die frühe Besiedelung in der Steinzeit, die Steininformationen am Bürserberg, die alte Ruine Blumenegg, das Jordananwesen, die sehr alte Kirche St. Nikolaus bis hin zu der mittelalterlichen Probstei St. Gerold.

Ebenso könnten die weit verbreiteten Trockensteinmauerschichtungen einen Symbolgehalt und einen landschaftsästhetischen Wiedererkennungswert besitzen, da sie ein kultureller Zeitzeuge einer sehr frühen Weinbauära und Weinbaukultur dieser alten Gemeinden sind.

Was ist das Besondere an dieser Landschaft? Was würde ich vermissen, wenn es nicht mehr da bzw. beeinträchtigt wäre (Schlüsselemente)?

- Gewässer 3, 4 - Lutzfluss
- Vegetation 5, 6, 8
- Reliefformen
- Sinneseindrücke 1, 3, 4

Die Besonderheit des Aufnahmegebiets liegt in der Summe mehrerer natürlicher und kultureller Landschaftselemente. Diese seit langer Zeit von Menschen geprägte und kultivierte Landschaft ist Sinnbild für die Entwicklung und den Anspruch des Menschen an seine Umgebung, aber auch für kulturelle und politische Veränderungen. So gesehen könnte jeder Flurname oder Name eines alten Weges, jede verfallene Ruine, jedes verlassene Weingut eine Geschichte voriger Generationen und somit ein ideelles Schlüsselement sein. Seitens der natürlichen Gegebenheiten sind unter anderem der weitläufige Talboden, die sanften Hügel und die artenreichen Magerwiesen der Südhänge, die leicht erhoben über dem Tal thronen, zu erwähnen.

Ergebnis der Bewertung des Erlebnischarakter (Intuitiver Zugang)

Die nachfolgenden Ergebnisse stellen als Abschluss der intuitiven Aufnahme die individuellen und subjektiven Eindrücke und die Wahrnehmung des Verfassers vor Ort dar und spiegeln somit den individuellen Erlebnischarakter des zu untersuchenden Aufnahmegebiets wieder. Ebenso dient dieser Abschnitt aufgrund der gezielten Fragenstellungen als Arbeitshilfe für die landschaftsästhetische Aufnahme vor Ort. Wie schon in Kapitel 2.3 erwähnt wurde, ist der Arbeitsschritt des intuitiven Zugangs wegen mangelnder Repräsentativität nicht in der Wertung berücksichtigt. Zwecks der Vollständigkeit des Arbeitsschrittes "Landschaft bewerten" und für die Kontrolle des analytischen Zugangs, wurde er jedoch in diese landschaftsästhetische Untersuchung miteinbezogen. Die Bewertung erfolgt im intuitiven wie auch analytischen Zugang mit einem fünfstufigen nominalen Notensystem (gering, mittelgering, mittel, mittelhoch, hoch).

Intuitiver Zugang		Bewertung										
Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$	
Erlebnischarakter	mh	m	g	g	h	h	m	h	mh	m	h	
arithmetischer Mittelwert	mh	m	g	g	h	h	m	h	mh	m	h	

Abb. 58: Tabelle intuitiver Zugang

Die als mit hohem Erlebnischarakter eingestufteten Untersuchungsgebiete dieser Tabelle sind die Wiesen und Weideflächen nördlich/nordwestlich des Vanovagassen-Forst- und Waldgebietes (5), das Wald- bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesens bis zu der Runkeline (6) und das südlich von Bludesch gelegene Forstgebiet bei der Ludescher Au (8). Diese Gebiete wurden aufgrund ihrer scheinbaren Natürlichkeit, ihrer Stimmung, diverser Vogelgeräusche und des Mikroklimas etc. als sehr positiv klassifiziert.

Der Erlebnischarakter des Aufnahmegebiets 1, des Jordananwesens, wurde als mittelhoch eingestuft, obwohl sich der Ort ebenfalls in einem aufgeforsteten Waldgebiet mit einem kulturell sehr interessanten Element wie dem Wanderweg der Vanovagasse mit der dazugehörigen Trockensteinmauer befindet. Jedoch wurde der Gesamteindruck durch neuerliche Schlägerungen und Zerstörungen im Mittelbereich der Mauer durch unsensible Holzbringung erheblich gemindert. Der Teil des geschnittenen Waldbereiches wirkt kahl und öde, und selbst aus weiterer Entfernung wird dieser Eingriff und die daraus resultierende kahle Stelle des Hangs wahrgenommen und als sehr störend empfunden. Die Aufnahmegebiete der Ortsgebiete Thüringen (3) und Bludesch (4) sowie die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Süden davon (7) sind als "mittel" klassifiziert worden. Hierbei heben sich positive und negative Akzente auf.

Bewertung der Landschaftsbildqualitäten (Analytischer Zugang)

Wie im Kapitel 2.3 erwähnt, richtet sich das Hauptaugenmerk der landschaftsästhetischen Untersuchung auf den Arbeitsschritt des analytischen Zugangs. Ziel dieses Arbeitsschrittes ist die Erhebung der Landschaftsbildqualitäten des Untersuchungsgebietes an der Vanovagasse, deren Ergebnisse im Gegensatz zum Erlebnischarakter (intuitiver Zugang) einen weniger subjektiven Charakter aufweisen. Die Wertung erfolgt themenbezogen für jedes der acht Untersuchungsgebiete und wird in späterer Folge als Nah-, Mittel- und Fernbereich aggregiert und bewertet. Für jeden Themenabschnitt wird eine kurze schriftliche Erläuterung für die Benotung, welche in der Tabelle ersichtlich ist, beigefügt.

Vielfalt von Oberflächenform und Relief

		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$
Vertiefung/Erhebung		m	g	g	g	h	h	g	g	mh	g	mh
Reliefform		m	g	g	g	m	m	m	g			
Raumwirkung		h	h	m	m	m	h	g	h			
Kleinstrukturen/Oberflächen		h	m	g	g	h	m	g	h			
arithmetischer Mittelwert		mh	m	g	g	mh	mh	g	m			

Abb. 59: Tabelle Bewertung Vielfalt von Oberflächenform und Relief

Die Wahrnehmung der Oberflächenform und der Raumwirkung ist besonders an den Südhängen der nordwestlich von Bludesch gelegenen Wiesen und Weidenflächen bis zu dem bewirtschafteten Wiesen- und Weide-Plateau des Jordanhofes (5), im Wald- bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesens bis zu der Runkeline (6) und im Forstgebiet (ehemals Propstwäldli) in der Nähe des Jordananwesens (1) ausgeprägt. Diese Wahrnehmung kann durch die Topographie des Hanges sowie aufgrund der Vegetation durch Heckensäume und Wälder erfolgen. Die bebauten Freiflächen südlich und südöstlich am Forstgebiet Propstwäldli sind zwar kaum raumbildend strukturiert, jedoch sind die raumbildende, einkesselnde Wirkung des Hanges und die verstärkende Wirkung der Bebauung am Fuß des Hanges so stark, dass dieses Merkmal in folgender Bewertung durchaus Gewichtung trägt und als Kategorie "mittel" ausgewiesen wurde; ebenso wie die markante Wirkung des südlich von Bludesch gelegenen Forstgebiets an der Ludescher Au (8), welches inmitten der monoton wirkenden landwirtschaftlich genutzten Flächen (7) deutlich hervorsticht und durchaus akzentsetzend und raumbildend ist.

Vegetationsvielfalt

		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$
Artenvielfalt		m	g	g	g	h	m	g	m	m	g	m
Struktur		m	m	g	g	h	m	g	m			
arithmetischer Mittelwert		m	mg	g	g	h	m	g	m			

Abb. 60: Tabelle Vegetationsvielfalt

Die natürliche Artenvielfalt ist sehr stark im Bereich der Magerwiesen und Weidenflächen nordwestlich von Bludesch (5) ausgeprägt. Strukturelle Stärken sind hierbei durch die hohe Anzahl von Hecken und Heckensäumen mit diversen Kraut- und Strauchschichtungen etc. gegeben. Die forstwirtschaftlich genutzten Bereiche (1, 6, 8) lassen wegen ihrer dominierenden, monoton bepflanzten Fichten- und Nadelgehölz-Aufforstung nur auf eine eher mittlere Artenvielfalt schließen. Ebenso ist anzumerken, dass die besichtigten Forstgebiete kaum unterschiedliche Gehölzaltersklassen bzw. eine minder ausgeprägte Vegetationsschichtung (Kraut - Strauch - Baum) aufwiesen. Daher ist bei den Forstgebieten ebenso eine geringe strukturelle Vielfalt anzunehmen. Die urbanen besiedelten Untersuchungsbereiche Bludesch und Thüringen (4, 3) haben einen hohen Anteil an Siedlungsgrün, jedoch ist ihre Artenvielfalt und ihre Vegetationsstruktur in dieser Untersuchung als eher gering einzustufen.

Bei den landwirtschaftlich genutzten Bereichen (7) südlich von Bludesch und Thüringen ist die Vegetationsvielfalt ebenfalls kaum entwickelt. Die besiedelten Freiflächen zwischen den beiden Ortschaften weisen ebenfalls eine geringe Artenvielfalt auf, jedoch sind sie durch Mähwiesen, Straßenbäume bzw. Säume und die Vegetation der bewohnten Grundstücksflächen etc. als strukturiert anzusehen.

Vielfalt der Sinneseindrücke

		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich \bar{x} (1)	Mittelbereich \bar{x} (2,3,4)	Fernbereich \bar{x} (5,6,7,8)
Hören		h	h	g	g	h	h	h	h	h	mg	h
Riechen		h	h	h	h	h	h	h	h			
Fühlen		h	g	g	g	h	h	m	h			
Schmecken		h	h	g	g	h	h	h	h			
arithmetischer Mittelwert		h	h	g	g	h	h	h	h			

Abb. 61: Tabelle Vielfalt der Sinneseindrücke

Sinneseindrücke wie Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken werden in den Forst-, Wald- sowie Wiesen und Weideflächen (1, 5, 6, 8) besonders intensiv wahrgenommen. Die Wahrnehmungen reichen von Vogellauten, dem Geruch von Nadelgehölz und feuchter Erde bis hin zu haptischen Wahrnehmungen. Diese können unter anderem von harten oder weichen Böden, von steinigem, moosbewachsenen oder totholzbedeckten Bodenoberflächen und mehr oder minder großen Vertiefungen oder Erhebungen und anderen fühlbaren Unregelmäßigkeiten des Bodens herrühren. Diese Eindrücke fehlen bei den versiegelten Flächen der urbanen Untersuchungsbereiche (3, 4).

Auch der Sinneseindruck Hören ist besonders in den Ortsgebieten Bludesch und Thüringen durch den motorisierten Individualverkehr, aber auch durch Baustellen etc. beeinträchtigt. Es ist jedoch in beiden Ortskernen noch möglich, unterschiedliche Geräusche der umliegenden naturnahen Umgebung wahrzunehmen. In den Freiflächen zwischen Bludesch und Thüringen (2) ist das Hören der Vogellaute, das Riechen von Wiesen und Waldbereichen aber auch der Sinneseindruck des Schmeckens wahrnehmbar. Dieser kann beispielsweise durch den Genuss von frischem Quellwasser, Früchten, Obst oder Kräutern etc. erfolgen. Das ist in allen Untersuchungsgebieten außer den beiden Ortsgebieten von Bludesch und Thüringen möglich. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen (7) konnten alle Sinneseindrücke gut abdecken, jedoch ist der Bereich des Fühlens aufgrund der geringen begehbaren Flächen in Relation zu den großen Feldern als "mittel" einzustufen.

Nutzungsvielfalt											
Bewertung											
Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\bar{x}(1)$	Mittelbereich $\bar{x}(2,3,4)$	Fernbereich $\bar{x}(5,6,7,8)$
Nutzungsmuster	mh	mh	h	h	mh	mh	m	mh	mh	h	mh
arithmetischer Mittelwert	mh	mh	h	h	mh	mh	m	mh	mh	h	mh

Abb. 62: Tabelle Nutzungsvielfalt

Die Nutzungsvielfalt ist in den beiden Ortsgebieten Bludesch und Thüringen (4, 3) sehr stark ausgeprägt. Durch die siedlungsstrukturelle Vielfalt der beiden Ortschaften manifestiert sich ein vielfältiges Nutzungsmuster aus den unterschiedlichsten standortgemäßen Nutzungen. Ebenso sehr stark ausgeprägt ist die Nutzungsvielfalt in den Bereich der Magerwiesen und Weideflächen (5), die sich unter anderem durch ihre starke Strukturierung, ihre harmonische Beziehung zwischen Feld, Wald und Siedlung und das daraus resultierende harmonische Ortsbild der Bludescher Gemeinde erklären lässt. Auch der locker besiedelte Freiraumbereich zwischen den beiden Ortsschaften (2) kann als positiv gewertet werden. Dieser Untersuchungsraum zeigt durch seine straßendorfartige Siedlungsstruktur an der alten Landstraße ein eher traditionelles Ortsbild. Der sanfte und lockere Übergang zwischen den beiden Gemeinden und dem Forstgebiet an der Vanovagasse deutet auf ein strukturstarke, vielfältiges und standortgemäßes Nutzungsmuster hin.

Die Forstgebiete (6, 8) zeugen zum Teil von unterschiedlichsten Nutzungen. Sie beeinflussen das Ortsbild positiv und haben unter anderem neben dem forstwirtschaftlichen und ökologischen Nutzen auch einen Nutzen im Freizeit- und Erholungsbereich. Lediglich die landwirtschaftlich genutzten Flächen (7) weisen auf ein gering ausgeprägtes Nutzungsmuster hin. Wegen der geringen strukturellen Vielfalt und der monotonen und großflächigen Wirkung ergibt sich im südlichen Bereich der Ortschaften ein harter Übergang zwischen bebauten und unbebauten Gebieten.

Eigenart											
Bewertung											
Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\bar{x}(1)$	Mittelbereich $\bar{x}(2,3,4)$	Fernbereich $\bar{x}(5,6,7,8)$
Eigenart	h	g	h	h	h	g	g	g	h	mh	g
arithmetischer Mittelwert	h	g	h	h	h	g	g	g	h	mh	g

Abb. 63: Tabelle Eigenart

Die besonders prägenden und ortstypischen Eigenschaften liegen in diesem Gesamtuntersuchungsgebiet in den Hangbereichen der bewirtschafteten Magerwiesen und Weideflächen inklusive der heute fast gänzlich verfallenen Jordanruine des historischen Herrnsitzes Jordan (Brockanwesen) (5) und im Forstgebiet entlang der Vanovagasse (1). Letzteres ist hauptsächlich durch den kulturhistorisch interessanten Vanovagassen-Verkehrsweg, die an diesem Weg befindliche imposante Trockensteinmauer und das auf den Hängen oberhalb der Mauer befindliche Mauersystem zu begründen. Prinzipiell sind die Trockensteinmauern dieser Region damals wie heute als landwirtschaftlich dienende Nutzbauten ortstypisch, besonders prägend und weisen auf eine historische Weinbaukultur dieser Ortschaften hin.

Ebenso sind die historischen Ortsgebiete Bludesch und Thüringen (4, 3), die unter anderem wegen ihrer alten und gewachsenen Ortsstruktur, des teilweise sehr alten Baubestandes wie z. B. die Nikolauskirche in Bludesch und weiterer ortstypischer baulicher Elemente wie landwirtschaftliche Nutzbauten aber auch Kirchen, Kapellen und Bildstöcke etc. zu erwähnen sind. Die Forstgebiete über dem Jordanhof und nördlich der Ludescher Au sowie die landwirtschaftlich genutzten Flächen südlich der Ortsgebiete sind zwar in ihrer Gesamtheit gesehen ortsbildprägend, in der Einzelbetrachtung besitzen sie jedoch ein eher normiertes Erscheinungsbild eines Forstes bzw. einer landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Symbolgehalt, Bedeutung		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\bar{x}(1)$	Mittelbereich $\bar{x}(2,3,4)$	Fernbereich $\bar{x}(5,6,7,8)$
Symbolgehalt, Bedeutung		h	h	h	h	g	g	g	g	h	h	g
arithmetischer Mittelwert		h	h	h	h	g	g	g	g			

Abb. 64: Tabelle Symbolgehalt, Bedeutung

Im Hinblick auf den Symbolgehalt und die historisch-kulturellen Bedeutung sind ausschließlich die bebauten und dadurch offensichtlich sehr stark anthropogen beeinflussten und geschichtsträchtigen Ortsbereiche der beiden Ortschaften Bludesch und Thüringen (4, 3) zu erwähnen. Der zum Teil sehr alte und noch gut erhaltene Baubestand weist hierbei heute noch sehr deutlich auf die historische Vergangenheit der alten Blumenegg-Gemeinden hin. Als bauliche Zeitzeugen dienen beispielsweise die alten Wohngebäude der Gemeinden und die damals eher peripher liegenden landwirtschaftlichen Nutzbauten (Höfe, Ställe, Schuppen etc.).

Im gleichen Zuge sind die in diesem landwirtschaftlichen, historischen Kontext befindlichen gemörtelten und ungemörtelten Natursteinmauerwerke der ehemals landwirtschaftlich bewirtschafteten Freiflächen der beiden Untersuchungsgebiete zu nennen. Die Mauern geben heute noch Aufschluss über ehemalige Grenzen, Parzellierungen aber auch zum Teil auf landwirtschaftliche Nutzung und in den Hanglagen auf die Weinbaukultur dieser Region.

Einen sehr starken kulturellen Symbolgehalt wie auch historische Bedeutung besitzen zudem sakrale Bauwerke wie die in Bludesch liegende Pfarrkirche St. Jakobus, die teilweise vorromanische Kirche St. Nikolaus und die Wallfahrtskirche St. Anna in Thüringen sowie die Pfarrkirche St. Stephan und etliche andere alte sakrale Kleinbauwerke wie Kapellen, Bildstöcke und dergleichen. Im Kontext des Symbolgehalts sind sicher auch die historischen Verkehrswege der beiden Ortschaften erwähnenswert. Diese sind jedoch heutzutage aufgrund der zeitgemäßen straßenbautechnischen Ausstattung ausschließlich durch ihre Namensgebung oder durch altes Kartenmaterial identifizierbar. Unter vielen anderen Wegen und Straßen wäre hier z. B. die Alte Landstraße im Aufnahmegebiet (2) nennenswert.

Einer der wenigen sehr offensichtlichen und gut erkennbaren historischen Verkehrswege ist die Vanovagasse oberhalb der Alten Landstraße im Forstbereich des Aufnahmegebiets (1) unmittelbar unterhalb des Jordanhofs.

Hierbei ist bemerkenswert, dass der alte und lange Weg von einer großen Trockensteinmauer hangseitig eingesäumt ist, die wiederum in Verbindung mit der Ruine Jordan (ehemals Herrnsitz Jordan, Brockanwesen) steht.

An den Mauern im oberen Hangbereich oberhalb der Vanovagassenmauer lassen sich heute noch fast exemplarisch aufgrund des ehemals weinbaulich genutzten Mauerbestands die damaligen Parzellengrenzen zwischen dem Weingut Zitz und dem Weinbaugbiet des Jordanschlusses erkennen.

Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur

Untersuchungsgebiet	Bewertung								Nahbereich Σ (1)	Mittelbereich Σ (2,3,4)	Fernbereich Σ (5,6,7,8)
	1	2	3	4	5	6	7	8			
Dimension, Proportion, Größe	h	o	o	o	h	h	h	h	h		h
Form, Farbe, Material, Textur											
arithmetischer Mittelwert	h	o	o	o	h	h	h	h			h

Abb. 65: Tabelle Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur

Die Landschaftselemente in dieser teilaspektlichen Betrachtung sind wegen ihrer Dimension, Proportion und ihrer Form und Farbe besonders in den anthropogen nicht bewohnten Bereichen als unauffällig, wenn nicht gar als im Landschaftsbild harmonisch anzusehen. Dazu zählen die Wiesen und Weideflächen nördlich von Bludesch (5), das Wald- bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb der Jordanruine (6), die landwirtschaftlich genutzten Flächen südlich der Ortsgebiete (7) und das nördlich der Ludescher Au gelegene Forstgebiet (8). Es befinden sich bei der gesamtheitlichen Betrachtung der jeweiligen Untersuchungsflächen keine gröberen lokal störenden, kontrastierenden oder landschaftsdominierenden Elemente wie beispielsweise kontrastierende Sendeanlagen oder Hochhäuser etc. Daher kann bei diesen genannten Untersuchungsgebieten von einem relativ harmonischen und landschaftstypischen Ortsbild ausgegangen werden.

Bei den urbanen Flächen (4, 2, 3) kommt es zum Teil zu lokalen Störungen, die sich aber in der gesamtheitlichen Betrachtung als nicht sehr landschaftsdominierend erweisen. Ihre landschaftsbeeinträchtigende Wirkung geht vor allem von den industriell und gewerblich genutzten Gebäuden wie Fabriken, Einkaufsparks und dergleichen aus. Die Gründe hierfür sind z. B. die Architektur der Gebäude, deren großflächige Bauweise, ihre gekiesten hellen Flachdächer, die Materialwahl und ihre meist exponierte Lage, die zusammen zu einer deutlichen Differenzierung von der übrigen Ortschaft und den ortsnahen Freiflächen führen.

Geschlossenheit/räumliche Gliederung

		Raum								Bewertung		
Untersuchungsgebiet	Raum	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich \bar{x} (1)	Mittelbereich \bar{x} (2,3,4)	Fernbereich \bar{x} (5,6,7,8)
		arithmetischer Mittelwert	h	h	h	h	h	h	h	h	h	h

Abb. 66: Tabelle Geschlossenheit, räumliche Gliederung

Die räumliche Gliederung ist in den Forstgebieten (6, 8) sehr stark ausgeprägt. Die Wirkung einer Abgrenzung oder einer räumlichen Landschaftskammerung manifestiert sich in diesen Untersuchungsgebieten ausschließlich durch den vorhandenen und geschlossen wirkenden Waldbestand. Diese Eigenschaften sind auch dem Forstgebiet unter der Jordanruine (1) zuzuschreiben, jedoch kommt es in diesem Gebiet im Hangbereich zu einer ästhetischen Beeinträchtigung durch die flächig abgeholzten Stellen im Mittelbereich der Vanovagasse. Diese abgeholzte Fläche ist allerdings durch den noch seitlich bestehenden Baumbestand des Forstgebiets des landwirtschaftlich genutzten Plateaus oberhalb und das unterhalb liegende Siedlungsgebiet abgegrenzt. Dadurch ist in diesem Fall ebenfalls von einer klaren kleinräumlichen Wirkung auszugehen.

Die standorttypische Raumbegrenzung ist im Detail in den Ortsgebieten Bludesch und Thüringen (4, 3) durch die bebauten Parzellen ebenfalls gut erkennbar. Ebenso ist der Raum der landwirtschaftlich genutzten Flächen (7) zwar weitläufig, aber im Kontrast mit den bebauten Flächen der Ortschaften und den klaren Grenzen der Forstgebiete im Süden sowie aufgrund der einzelnen bewirtschafteten und dadurch wahrnehmbaren Felder gut zu erkennen und zu definieren. Lediglich die Freifläche (2) zwischen den beiden Ortschaften wirkt durch den hohen Anteil an ungenützten, aber als Bauland gewidmete Freiflächen und die vereinzelte schon vorhandene Bebauung etwas räumlich durchmischt, was die Raumbegrenzung von Ort zu Umland etwas undeutlich wirken lässt.

Ebenso ist die räumliche Wirkung im Bereich der strukturstarken Magerwiesen und Weidenflächen (5) nordwestlich von Bludesch als eher kleinräumig, unübersichtlich und ausfransend bzw. als schwer abgrenzbar zu betrachten. Dieser Eindruck beruht unter anderem auf der hohen Anzahl der unterschiedlichsten kleinflächigen Vegetationsinseln in Form von Sträuchern und Heckensäumen sowie den diversen mehr oder minder bewirtschafteten Wiesen und Weideflächen. Daher zeigt das abwechslungsreiche und heterogen durchmischte räumliche Gesamtbild auch gut den beliebigen Flächennutzen dieser Untersuchungsfläche. Neben der Vegetation erschweren teilweise die topographischen Gegebenheiten die Einsehbarkeit und in Folge die Raumbildung der Untersuchungsflächen.

Strukturen		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$
Strukturen		m	m	m	m	h	h	h	h	m	m	h
arithmetischer Mittelwert		m	m	m	m	h	h	h	h			

Abb. 67: Strukturen

Die Bewertung der Strukturen geht davon aus, dass eine hohe Anzahl von homogen geschlossenen Kleinstrukturen und die daraus resultierende landschaftstypische strukturelle Ordnung, aber auch eine klare visuelle Differenzierung zwischen zwei Gebieten eine gewisse Ordnung und Harmonie des Landschaftsbildes vermittelt. Sie ist die strukturelle Beobachtung einer übergeordneten Betrachtung der räumlichen Gliederung eines Ortes. Hierbei werden ebenfalls strukturell kontrastierende Elemente, aber eines anderen Maßstabs, als ästhetisch beeinträchtigend angesehen.

Diese strukturelle Ordnung wird gut von den anthropogen nicht bewohnten Bereichen der Forstgebiete (6, 8) und der landwirtschaftlichen Flächen (7) unter anderem durch ihre regelmäßigen Pflegemaßnahmen und Bewirtschaftung vermittelt. Daher wirken beide homogenen Landschaftsarchetypen gegenseitig kontrastreich sowie räumlich klar definiert und geordnet. Das gilt jedoch auch für das Forstgebiet an der Vanovagasse (1); jedoch wirkt der breit abgeholzte Kahlschlag besonders durch die Lage im mittleren Bereich des Untersuchungsgebietes auf die eigentlich geschlossene Struktur des Forstbestandes separierend und störend. Die Wiesen und Weideflächen (5) sind prinzipiell als sehr strukturstark anzusehen. Diese Wirkung ergibt sich einerseits durch die hohe Anzahl ihrer Kleinstrukturen der mehr oder weniger bewirtschafteten Wiesen, Weide- und Vegetationsflächen und andererseits weil sich diese vielfältige und kleinräumliche Struktur sehr flächig und konsequent über das gesamte Untersuchungsgebiet zieht und es keine größeren Störungen gibt.

Dadurch ist auch eine starke Kontrastierung mit geschlossenen Forstgebieten, den bebauten Ortsgebieten oder den sehr monoton wirkenden landwirtschaftlich genutzten Flächen gegeben. Die Ortsgebiete (4, 2, 3) wirken von den relativ identischen Bebauungsdimensionen der Gebäude bis hin zu der ähnlichen lockeren Bebauungsstruktur recht einheitlich. Als leicht störende strukturelle Elemente sind hierbei die vereinzelt leicht landschaftsbilddominierenden industriell und gewerblich genutzten Gebäude in den peripheren Lagen des Ortes zu nennen wie auch die bei der übergeordneten Betrachtung noch zu geringe strukturelle Geschlossenheit des Ortsbereiches, was in weiterer Folge zu leicht diffusen Raumgrenzen zwischen Ort und Umland führt.

Naturnähe, Natürlichkeit, Unberührtheit

		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$
Natürlichkeit		m	m	g	g	h	h	m	h			
Eigenentwicklung		m	g	g	g	m	m	g	m	m	g	mh
arithmetischer Mittelwert		mh	mg	g	g	mh	mh	mg	mh			

Abb. 68: Tabelle Naturnähe, Natürlichkeit, Unberührtheit

Im Bereich der Natürlichkeit bzw. der Naturnähe ist gleich vorweg zu erwähnen, dass das gesamte Aufnahmegebiet prinzipiell mehr oder minder stark anthropogen beeinflusst ist. Die Untersuchung geht beim Faktor Natürlichkeit von einer Naturbelassenheit der Landschaft bzw. von geringen und wenn, dann verhältnismäßig angepassten Eingriffen aus; beispielsweise naturnahe mäandrierende Gewässer mit naturnahen Uferbereichen statt Kanalisierung oder andere Verbauungen, die im Landschaftsbild als störend empfunden werden. Der Faktor der Eigenentwicklung bezieht sich auf eine anthropogen unbeeinflusste prozesshafte natürliche Entwicklung, z. B. in Form von einer Naturverjüngung der Vegetation, Sukzessionsflächen, Brachen, Versickerungen, aber auch von Geschieben, Erosionen und anderen Sedimentationsdynamiken etc.

Im Untersuchungsbereich der höchsten Naturbelassenheit sind die Wiesen und Weideflächen nordwestlich von Bludesch (5) sicher voranzustellen. Es werden in diesem Gebiet zwar einige Flächen stellenweise durch gelegentliche Mahd anthropogen geprägt und dadurch in ihrer Eigenentwicklung beeinträchtigt, jedoch ist hierbei auch der große Anteil an unbewirtschafteten Flächen wie Hecken, Magerwiesen sowie Ruderalflächen zu beachten. Anbei wäre anzumerken, dass der ökologische Wert, der sich u. a. durch den natürlichen Artenreichtum von Flora und Fauna in diesem Untersuchungsgebiet messen lässt, schon partiell durch das Biotopinventar von 2005 inventarisiert worden ist und das einzelne Lebensräume aufgrund ihrer Schutzwürdigkeit unter Biotopnummer 10409 (Oberried - Hinter Berwels) und 10408 (Bludescher Magerwiesen) als Naturschutzgebiet (Naturschutzgebiet Bludescher Magerwiesen) ausgewiesen worden sind. (vgl. AVL 2008, S. 11-13, 25-27). Ebenso sind die Forstgebiete (6, 8) durch teilweise getätigte Monokulturpflanzungen, etwaige Pflegemaßnahmen und stellenweise Schlägerungen in ihrer Eigenentwicklung beeinträchtigt. Jedoch ist davon auszugehen, dass diese Eingriffe im Kontext des gesamten Landschaftsbildes verhältnismäßig erfolgen und dass es hierbei zu keiner größeren Störung des Landschaftsbildes kommt. Für das Forstgebiet unterhalb des Jordananwesens (1) gilt prinzipiell dasselbe, jedoch wurde dessen Natürlichkeit durch den größeren Kahlschlag im Mittelbereich der Untersuchungsfläche so beeinträchtigt, dass in diesem Bereich der anthropogene Eingriff - die Schlägerung selbst - von der fernen Betrachtung wegen ihrer exponierten Lage noch gut ersichtlich ist.

Die Freiflächen unterhalb der Mauer zwischen Bludesch und Thüringen (2) sind als mäßig natürlich zu betrachten, da sie einerseits schon durch Einfamilienhäuser in einer offenen Bauweise bebaut und verkehrstechnisch und infrastrukturell erschlossen und stellenweise versiegelt sind, sich aber momentan auf den prinzipiell als Bauland gewidmeten und noch brach liegenden Freiflächen artenreiche Magerwiesen befinden.

Einer prägnanten Eigenentwicklung wird hierbei durch gelegentliche Mahd entgegengewirkt. Ähnlich verhält es sich in den Ackerbauflächen (7) südlich der Ortsgebiete. Jedoch ist die Natürlichkeit hier nicht durch stellenweise Bebauung oder den Straßenbau beeinträchtigt, sondern die anthropogenen Eingriffe des Landschaftsbildes entstehen hierbei durch die landwirtschaftliche Nutzung der Gebiete, die sich vor allem in regelmäßige Pflegemaßnahmen der bewirtschafteten Flächen manifestiert. Die Ortsgebiete Bludesch und Thüringen sind als urbane Räume stark über einen sehr langen Zeitraum anthropogen geformt und geprägt worden und weisen im übergeordneten Landschaftsraum keinerlei beabsichtigte natürliche Eigenentwicklungen auf.

Ergebnis der Bewertung der Landschaftsbildqualitäten (Analytischer Zugang)

Um die bewerteten Einzelkriterien von hoch bis gering zusammenfügbar und für den Mittelwert kalkulierbar zu machen, wurden sie einem Ziffernotenschlüssel von 5 bis 1 wie folgt gleichgesetzt:

hoch = 5 mittelhoch = 4 mittel = 3 mittelgering = 2 gering = 1

Die nachfolgende Tabelle stellt exemplarisch den Arbeitsschritt der Zusammenführung aller tabellarischen Ergebnisse dar, wie sie in der gesamten landschaftsästhetischen Bewertung auch bei allen Einzelthemen erfolgte. Die Auswertung der Endergebnisse dieser Tabelle und die Überprüfung mit dem intuitiven Zugang erfolgt im landschaftsästhetischen Ergebniskapitel 4.3.

Landschaftsästhetischer Eigenwert GESAMT

Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma(1)$	Mittelbereich $\Sigma(2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma(5,6,7,8)$
Vielfalt von Oberflächenform und Relief	4	3	1	1	4	4	1	3	4	1	4
Vegetationsvielfalt	3	2	1	1	5	3	1	3	3	1	3
Vielfalt der Sinneseindrücke	5	5	1	1	5	5	5	5	5	2	5
Nutzungsvielfalt	4	4	5	5	4	4	3	4	4	5	4
Eigenart/Charakter	5	1	5	5	5	1	1	1	5	4	1
Symbolgehalt, Bedeutung	5	5	5	5	1	1	1	1	5	5	1
Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur	5	3	3	3	5	5	5	5	5	3	5
Geschlossenheit/räumliche Gliederung	5	3	5	5	3	5	5	5	5	5	5
Strukturen	3	3	3	3	5	5	5	5	3	3	5
Naturnähe, Natürlichkeit, Unberührtheit	3	2	1	1	4	4	2	4	3	1	4
arithmetischer Mittelwert	4,20	3,10	3,00	3,00	4,10	3,70	2,90	3,60	4,20	3,00	3,70
	mh	mg	m	m	mh	mh	m	mh	mh	m	mh

Klassen: h=5 mh=4 m=3 mg=2 g=1

Abb. 69: Tabelle Numerische Gesamtbewertung

Landschaftsästhetischer Eigenwert GESAMT

Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma(1)$	Mittelbereich $\Sigma(2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma(5,6,7,8)$
Vielfalt von Oberflächenform und Relief	mh	m	g	g	mh	mh	g	m	mh	g	mh
Vegetationsvielfalt	m	mg	g	g	h	m	g	m	m	g	m
Vielfalt der Sinneseindrücke	h	h	g	g	h	h	h	h	h	mg	h
Nutzungsvielfalt	mh	mh	h	h	mh	mh	m	mh	mh	h	m
Eigenart	h	g	h	h	h	g	g	g	h	mh	g
Symbolgehalt, Bedeutung	h	h	h	h	g	g	g	g	h	h	g
Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur	h	m	m	m	h	h	h	h	h	m	h
Geschlossenheit/räumliche Gliederung	h	m	h	h	m	h	h	h	h	h	h
Strukturen	m	m	m	m	h	h	h	h	m	m	h
Naturnähe, Natürlichkeit, Unberührtheit	m	mg	g	g	mh	mh	mg	mh	m	g	mh
arithmetischer Mittelwert	mh	m	m	m	mh	mh	m	mh	mh	m	mh

Abb. 70: Tabelle Gesamtbewertung

4. Ergebnisse

4.1. Historisch-kulturgeschichtliche Untersuchung

Wie in den abstrahierten Karten und in den Fotoaufnahmen (siehe Abb. 11) ersichtlich ist, gab es über den Zeitraum von knapp 190 Jahren durchaus anthropogen beeinflusste landschaftsprägende Veränderungen. Wichtige Ursachen hierfür sind sicherlich neben infrastrukturellen Elementen wie Straßen, Autobahnen etc. vor allem wirtschaftliche Faktoren. In den vier abstrahiert dargestellten Plänen werden die Veränderungen der Wirtschaft, ihre Folgen auf die Gesellschaft und auf die physikalische Umwelt des Menschen und als Manifestation dessen die Veränderungen des Landschaftsbilds deutlich. Während beispielsweise die Bevölkerung zu Beginn des 19. Jhs als Haupteinnahmequelle ausschließlich noch von Weinbau und der Landwirtschaft lebte und diesen entsprechend Flächen zur Verfügung stellte, wurden diese Flächen durch Entstehung und Weiterentwicklung von Industrie und Gewerbe mehr und mehr obsolet. Ab 1857 ist in den Karten eine deutlich stetig steigende Bevölkerungsentwicklung zu erkennen. Diese basiert u. a. sicherlich auf den durch die Industrie und Gewerbe entstandenen Arbeitsplätzen und den dadurch implizierten sozialen Sicherheiten und führte in den Talbereichen zu Flächeninanspruchnahmen für Siedlungs-, Gewerbe- und Industriegebiete und Veränderungen der Nutzungen sowie zu Umwidmungen von vielen ehemaligen land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen.

Der Weinbau, welcher sich um 1824 flächig über die Blumenegger Südhänge erstreckte, nahm aufgrund der damaligen enormen Flächenverteilung noch einen sehr hohen Stellenwert ein. Diese weinbauliche Bewirtschaftung nahm kontinuierlich ab, die großflächigen Weingebiete wurden kleiner, verteilten sich inselartig über die Blumenegger Südhänge und nahmen über die Jahre immer mehr ab, bis der Weinbau in den Nachkriegsjahren des zweiten Weltkriegs nicht mehr vorhanden war. Interessanterweise sind in den aktuellsten Luftbildaufnahmen von 2012 wieder zwei kleinere weinbaulich genutzte Bestandsflächen westlich des Jordanhofes bei den ehemaligen Brock-Weingärten und an der Runkeline zu erkennen. Aufgrund der geringen Größe kann bei beiden Gebieten wahrscheinlich nicht von Vollerwerbsbetrieben ausgegangen werden.

Der Obstanbau an und in den Ortsbereichen konnte länger als der Weinbau bestehen. Vom Luftbild her zu schließen, waren Obstwiesen bis mindestens 1950 zu erkennen. Ob diese Obstwiesenflächen bis zu diesem Zeitpunkt aktiv bewirtschaftet und genutzt wurden, ist in den niedrig auflösenden, monochromen Luftbildaufnahmen schwierig zu erkennen bzw. zu interpretieren. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die lokalen Obstwiesen im ersten und zweiten Weltkrieg eine wichtige Versorgungsfunktion für die örtliche Bevölkerung besaßen und somit bis in die Nachkriegszeit in Verwendung waren. De facto mussten sie in späterer Folge der Siedlungsentwicklung und dem daraus resultierenden vermehrten Anspruch an Wohn-, Gewerbe- und Industrieraum weichen.

Im Kartenmaterial von 1857 ist die erste Textilfabrik Thüringens ersichtlich, welche noch heute als Zeitzeuge der Industrialisierung des 18.-19. Jhs dient. Im Jahre 1985 wurde der Fabrikkomplex von der Gemeinde Thüringen erworben, zum Teil als Wohnanlage umgebaut und erfüllt als solche bis heute noch diese Funktion. Die Fabrik ist im Kontext der Ortsentwicklung von äußerster Bedeutung.

War Thüringen zuvor noch vom Weinbau, der Vieh- und Milchwirtschaft, dem Hanf- und Rübenanbau und in späterer Folge vom Getreideanbau geprägt, kam es unter anderem 1837 mit der Gründung der Douglas Textilfabrik zu einem wirtschaftlichen Umschwung, welcher zu einem Bevölkerungswachstum aber auch zu einer vermehrten Ansiedelung von Industrie und Gewerbe führte (vgl. <http://www.villafalkenhorst.at>, Zugriff am 01.04.2014).

Dieses Wachstum zeichnete sich schon in den Luftbildaufnahmen von 1950 ab, wo es besonders im Süden Thüringens, an der Thüringer Aue zu einer deutlichen Siedlungserweiterung kam. In den Luftbildaufnahmen von 2012 ist die Siedlungsexpansion durch ihre stark ausgeprägte Flächeninanspruchnahme am deutlichsten zu erkennen. Diese Expansion kann grob gesehen in beiden Ortschaften als konzentrische Flächenerweiterung gesehen werden. Ebenfalls sind Zuwächse im Bereich von Gewerbe und Industrie zu erkennen. Diese manifestieren sich in Teilbereichen der Thüringer Aue und an der um 1950 noch nicht vorhandenen Walgaustraße (Bundesstraße L50), welche Thüringen mit Bludesch verbindet und in Richtung Feldkirch bis zur Rheintalautobahn führt.



Abb. 71: aktueller Zustand der Alten Landstraße und Beginn der Vanvovagasse 2012

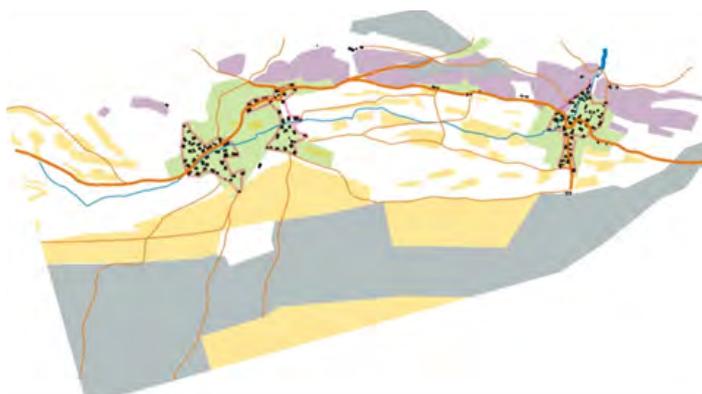


Abb. 72: abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 1824



Abb. 73: abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 1857



Abb. 74: abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 1950



Abb. 75: abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 2012

Fazit:

Das Europäische Landschaftsübereinkommen, welches von Österreich weder unterschrieben noch ratifiziert wurde, ist das erste völkerrechtliche Übereinkommen, welches sich ausschließlich mit der Förderung, dem Schutz, der Pflege und der Gestaltung der europäischen Landschaften auseinandersetzt und definiert den Begriff Landschaftsschutz in Artikel 1,d) wie folgt: „[Landschaftsschutz] Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege der maßgeblichen oder charakteristischen Merkmale einer Landschaft, die durch den kulturhistorischen Wert der Landschaft begründet sind, der auf ihr natürliches Erscheinungsbild und/oder die Tätigkeit des Menschen zurückzuführen ist“ (Europarat: Europäisches Landschaftsübereinkommen, 2000, Artikel 1,d)

Im Falle von Bludesch und Thüringen trifft dies besonders auf die ehemaligen Weinbauflächen der Blumenegger Südhänge zu. Sie dienten, wie im alten Kartenmaterial ersichtlich, ehemals wegen ihrer großflächigen Ausbreitung als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Region, wurden von der Tätigkeit des Menschen geprägt und hatten somit kulturhistorischen Wert. Ebenfalls prägten die weinbaulich bewirtschafteten Südhänge und ihre zum Teil aufwendig gebauten Trockensteinmauern als charakteristisches Merkmal der Blumenegg-Gemeinden das einzigartige Landschaftsbild dieser Region.

Da es durch Veränderungen der Wirtschaft, der Gesellschaft und etliche andere Faktoren zu einer Beeinflussung und zu einem Wandel des Landschaftsbilds kam, ist den wenigen erhaltenen baulichen Zeitzeugen umso mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die Erhaltung und Bewahrung dieser historischen Bauwerke zu forcieren. In der Tat handelt es sich bei den trocken geschichteten Natursteinmauerwerken der Blumenegger Weinhänge nicht nur um ehemalige Zweckbauten, sondern vielmehr um ein traditionelles lokalkulturelles Erbe der Gemeinden Bludesch und Thüringen. Anbei ist anzumerken, dass diese Mauern heute noch als ästhetische Akzente im Landschaftsbild sowie als charakteristische Landschaftsmerkmale einen besonders prägenden Bestandteil des regionalen Landschaftsbilds darstellen.

4.2. Bauhistorische und bautechnische Untersuchung

Die trocken geschichteten Natursteinmauern der Region Blumenegg dienen heutzutage unter anderem als historische Zeitzeugen der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Das Mauerwerk an der Vanovagasse hebt sich jedoch aus mannigfaltigen Gründen deutlich von den restlichen Mauerwerken der Region ab, welche großteils in einem landwirtschaftlichen oder weinbautechnischen Kontext stehen. Gründe hierfür sind vor allem die Höhen von bis zu 3 m, die bei Trockensteinmauern von kultivierten Nutzflächen aufgrund des wesentlich erhöhten Aufwands eher unüblich sind. Auch die mit hohem Aufwand verbundenen baulichen Elemente wie die Mauerstützpfeiler, die den Bau einer so hohen Mauer möglich machten und die Stärke der Mauer und somit Material reduzierten, stehen für einen unverhältnismäßig hohen Aufwand, als dass die Mauer nur der Bewirtschaftung der oberhalb liegenden Weinhänge dienen sollte. Ebenso sind die Rundbögen und die Entwässerungsöffnungen Indizien für eine aufwendig und fachmännisch gebaute und dadurch sehr repräsentative Trockensteinmauer. Lediglich die Stiegenaufgänge, die sich zum Teil in einem älteren Abschnitt der Mauer befanden sowie die Nischen bzw. Ausnehmungen in den Sichtflächen der Mauer dürften in ihrer Funktionalität eher für eine weinbauliche Bewirtschaftung der oberhalb liegenden und länger bestehenden Weinhänge Zitz und Jordan nützlich gewesen sein.

Insgesamt deutet das vorhandene Mauerwerk durch den gekonnten Umgang mit Neigung, Exposition, Wasser und Boden auf ein fundiertes kulturtechnisches Wissen hin. Ebenso sind dessen professionelle Bauweise, die gekonnte Bearbeitung und der Umgang mit dem Baumaterial Naturstein wie die Bauelemente selbst bemerkenswert. Dadurch ist der Mauerwerkskomplex als ein gut rekonstruierbares und wertvolles Zeitzeugnis alter Bautechniken, baulicher Ausführungen und handwerklichen Könnens voriger Generationen anzusehen.

Abgesehen von der bemerkenswerten bautechnischen Ausführung ist das Mauerwerk sehr stark mit der Blumenegger Kulturgeschichte verbunden. Da seine Bauzeit zwischen dem 16. und 17. Jh. liegen muss, ist es auch ein Zeitzeuge einer regen baulichen Entwicklungsphase in Bludesch, welche durch den Impuls des zehn Jahre früheren Herrschaftswechsels zum Reichsstift Weingarten im Jahre 1614 angeregt wurde.



Abb. 76: Kataster von 1857 mit den im Jahre 2013 aufgenommen und erhaltenen Mauerresten

In einem kürzeren Zeitrahmen sind die Kirche St. Jakob samt Pfarramt, der Unterhaldenhof und das heutige Rathaus erbaut worden. Das repräsentative Jordanschloss mit seinen vorgelagerten und terrassierten Gärten und aufwändig ausgebauten Zufahrtsmauerwerk dürfte hierbei als letztes Bauwerk dieser Reihe von Georg Ludwig von Lindenspeur im Jahre 1654 erbaut worden sein. Die Hänge und Teile der Einfriedung an der Vanovagasse sind wahrscheinlich schon länger weinbaulich genutzt worden. Somit zählen die Mauerwerke an den Jordanhängen nachweislich zu den ältesten Trockensteinmauern der Blumenegg-Gemeinden.

Der Baudenkmalwert des Mauerkomplexes an der Vanovagasse liegt in der lokal einzigartigen, aufwendigen Bauweise und der damit einhergehenden Darstellung der damaligen Machtverhältnisse, welche dem Jordanschloss und seiner repräsentativen und kostspielig gemauerten Zufahrt aber auch dem Standort abseits der Ortschaft selbst, einen einmaligen Seltenheitswert gibt. Da das Schloss bzw. der Herrnsitz praktisch zur Gänze verfallen ist, sind die trocken geschichteten Mauerwerke an den Jordanweinhängen und vor allem an der Vanovagasse selbst, die letzten in der Landschaft wahrnehmbaren Hinweise dieser weitläufigen historischen Anlage.

4.3. Ästhetische Untersuchung des Landschafts- und Ortsbildes

Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit der Aggregation der schon in Kapitel 3.3 untersuchten und bewerteten Einzelkriterien und dadurch in Folge mit der landschaftsästhetischen Bewertung der acht Untersuchungsgebiete. Den Gesamtergebnissen der zusammengeführten analytisch erhobene Einzelkriterien, welche in der folgenden Tabelle (Abb. 77) ersichtlich sind, ist der landschaftsästhetische Eigenwert der Landschaftsbildqualitäten der Gebiete zu entnehmen. Diese Ergebnisse enthalten jedoch nicht die Ergebnisse des separat untersuchten Erlebnischarakters bzw. des intuitiven Zugangs. Methodisch wurden für die Prüfung des analytischen Zugangs die analytischen Endergebnisse mit den Ergebnissen des eher subjektiven intuitiven Zugangs in der Tabelle (Abb. 78) verglichen. Wie jedoch in der Methodenbeschreibung im Kapitel 3 ersichtlich ist, wurde der intuitive Erlebnischarakter von der Wertung ausgenommen.

So kommt es in der weiterführenden Zusammenfassung des ausschließlich analytischen Zugangs zu einer Aggregation der bestechendsten Landschaftsbildqualitäten, welche für die Bewertungen der einzelnen acht Erhebungsräume dienen. In weiterer Folge werden die Erhebungsräume als Nah- Mittel- und Fernbereich zusammengefasst, wobei hierbei anzumerken ist, dass das Hauptuntersuchungsgebiet an der Vanovagasse auch das Erhebungsgebiet 1 und den übergeordneten Nahbereich darstellt. Die Bewertung erfolgt jeweils in Form einer kompakten schriftlichen argumentativen Abhandlung über die jeweiligen Gebiete.

- 1= Wald- bzw. Forstgebiet direkt am Wanderweg Vanovagasse gelegen
- 2= Südlich und südöstlich (am Fuße des Hanges) am Forstgebiet Propstwäldli angrenzende Freiflächen mit geringer Bebauungsdichte
- 3= Ortsgebiet Thüringen - Siedlungs- und Industriegebiet
- 4= Ortsgebiet Bludesch - Siedlungsgebiet
- 5= Wiesen und Weideflächen nordwestlich von Bludesch, Runkeline bis Jordan
- 6= Wald- bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesens/Pröbstawäldle und Teile der Runkeline
- 7= Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- 8= Südlich von Bludesch gelegenes Forstgebiet

Landschaftsästhetischer Eigenwert GESAMT

Untersuchungsgebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma (1)$	Mittelbereich $\Sigma (2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma (5,6,7,8)$
Vielfalt von Oberflächenform und Relief	mh	m	g	g	mh	mh	g	m	mh	g	mh
Vegetationsvielfalt	m	mg	g	g	h	m	g	m	m	g	m
Vielfalt der Sinneseindrücke	h	h	g	g	h	h	h	h	h	mg	h
Nutzungsvielfalt	mh	mh	h	h	mh	mh	m	mh	mh	h	m
Eigenart	h	g	h	h	h	g	g	g	h	mh	g
Symbolgehalt, Bedeutung	h	h	h	h	g	g	g	g	h	h	g
Dimension, Proportion, Größe, Form, Farbe, Material, Textur	h	m	m	m	h	h	h	h	h	m	h
Geschlossenheit/räumliche Gliederung	h	m	h	h	m	h	h	h	h	h	h
Strukturen	m	m	m	m	h	h	h	h	m	m	h
Naturnähe, Natürlichkeit, Unberührtheit	m	mg	g	g	mh	mh	mg	mh	m	g	mh
arithmetischer Mittelwert	mh	m	m	m	mh	mh	m	mh	mh	m	mh

Abb. 77: Tabelle landschaftsästhetischer Eigenwert gesamt

Landschaftsbewertung GESAMT

		Bewertung										
Untersuchungsgebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	Nahbereich $\Sigma(1)$	Mittelbereich $\Sigma(2,3,4)$	Fernbereich $\Sigma(5,6,7,8)$
Erlebnischarakter/Intuitiver Zugang		mh	m	m	m	h	h	m	h	mh	m	h
Landschaftsästhetischer Eigenwert gesamt		mh	m	m	m	mh	mh	m	mh	mh	m	mh
arithmetischer Mittelwert		mh	m	m	m	h	h	m	h	mh	m	h

Abb. 78: Tabelle Durchschnitt landschaftsästhetischer Eigenwert gesamt mit Erlebnischarakter

Die Tabelle Landschaftsbewertung gesamt (Abb. 78) stellt als Vergleich die Gesamtergebnisse des analytischen und intuitiven Zugangs bzw. die Ergebnisse der Landschaftsbildqualitäten mit dem Erlebnischarakter der einzelnen Erhebungsräume dar. Hierbei fällt auf, dass es bei der Bewertung der einzelnen Erhebungsräume zu relativ starken Übereinstimmung kommt, was unter anderem für die Plausibilität der analytischen Ergebnisse, für die Richtigkeit der Methode und für die Korrelation von Landschaftsbildqualität und Erlebnischarakter sprechen könnte. Für eine optimale Erhebung und Bewertung des Erlebnischarakters sollten jedoch mehr Fragebögen von diversen am Projekt Beteiligten (Gemeindevertreter, Ortsansässige, Landwirte usw.) in die Wertung integriert werden.

Die nachfolgende schriftliche Bewertung der acht unterschiedlichen Erhebungs-Teilräume behandelt die prägnantesten Ergebnisse der Teilaspekte in der landschaftscharakterlichen und funktionellen Untersuchung der Gebiete. So liegt der Fokus dieser schriftlichen Abhandlung ohne der Benotung "mittel" ausschließlich auf Bewertungen von hoch bis mittelhoch sowie von mittelgering bis gering.

Bewertung der Erhebungsteilräume

Wald- bzw. Forstgebiet direkt am Wanderweg Vanovagasse gelegen (1)

Dieses Untersuchungsgebiet ist aufgrund seiner Topographie, der Hanglage und diversen Unebenheiten des Geländes in der Reliefform bzw. Oberflächenwirkung als vielfältig zu betrachten. Ebenso ist in diesem Aufnahmegebiet eine Vielfalt von Sinneseindrücken wie Hören, Riechen, Fühlen, Sehen und Schmecken wahrzunehmen. Die Nutzungsvielfalt beschränkt sich nicht nur auf die forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes, sondern bietet eine Vielzahl an anderen Nutzungen, die vor allem im Freizeit- und Erholungsbereich angesiedelt sind.

Die Eigenart bzw. der Charakter des Gebietes ist in diesem Gebiet durch Trockensteinmauerwerke in den Hanglagen oberhalb des Vanovagassen-Weges gegeben. Diese in den südlichen Hanglagen ausgerichteten Mauerwerke dienen noch heute als stille Zeitzeugen einer historischen regionalen Weinbaukultur dieser Ortschaften und besitzen durchaus ortstypische und -prägende Eigenschaften. Ebenso ist beim historischen Vanovagassen-Verkehrsweg aufgrund seiner Dimension und seiner teilweise sehr hoch geschichteten, seitlich angrenzenden Trockensteinmauer von einer Einmaligkeit auszugehen. Wegen der vorhandenen weinwirtschaftlich geprägten historischen Mauerwerke kann bei diesem Untersuchungsgebiet von einer symbolischen Bedeutung bzw. von einem gewissen Symbolcharakter dieser Nutzbauwerke ausgegangen werden.

Da es durch die ungemörtelten Mauerwerke wegen der Dimensionen, Proportionen sowie Form und Farbe der natürlichen Materialwahl des Natursteins kaum zu Kontrastierungen im Landschaftsbild kommt, ist in diesem Bereich prinzipiell von einem harmonischen Gesamteindruck ohne gröbere landschaftsdominierende oder störende Elemente auszugehen. Die räumliche Gliederung in diesem Aufnahmegebiet ist durch den vorhandenen, geschlossen wirkenden Baumbestand des Forstgebietes an der Vanovagasse gegeben. Diese Wirkung wurde durch die flächig abgeholzte Stelle im Mittelbereich des Weges in seiner Gesamtheit beeinträchtigt, ist aber durch die klare seitliche Abgrenzung des vorhandenen Baumbestands und aufgrund der Grenzen zum Siedlungsgebiet (2) unterhalb, und oberhalb durch die Grenz Wirkung der landwirtschaftlichen Nutzung sowie der topographischen Gegebenheiten des Plateaus selbst als räumlich gegliedert wahrnehmbar.

Südlich und südöstlich (am Fuße des Hanges) am Forstgebiet Propstwäldli angrenzende Freiflächen mit geringer Bebauungsdichte (2)

Das Siedlungsgebiet südlich des Vanovagassen-Forstgebietes (1) zeichnet sich standortgemäß durch eine eher geringe Vegetationsvielfalt aus. Zwar gibt es durchaus brach liegende Bauflächen, in denen artenreiche Magerwiesen entstehen könnten, jedoch ist die anthropogene Beeinflussung durch Pflegemaßnahmen wie Mahd und dergleichen derart dominant, dass sich im gesamten Untersuchungsbereich somit eine eher schwach strukturierte Vegetation bzw. Vegetationsschichtung und dadurch eine eher gering gehaltene Artenvielfalt zeigt. Das hat jedoch nur geringe Auswirkungen auf die wahrzunehmenden Sinneseindrücke und auf die Nutzungsvielfalt dieses Gebiets. Die hohe Nutzungsvielfalt erschließt sich aus diversen standortgemäßen Nutzungen, welche sich wiederum durch die kleinstrukturierten, traditionellen Siedlungsmuster aus Wohnsiedlung, Grünland, landwirtschaftlich genutzten Gebäuden etc., aber auch durch den Nutzen eines intakten harmonischen Ortsbildes ergeben. Im Bereich der Eigenart ist in der Untersuchungsfläche momentan von keinen besonders prägenden ortstypischen Attributen auszugehen, viel mehr wirkt dieses Gebiet an der Alten Landstraße eher wie herkömmliches, traditionelles straßendorfähnliches Siedlungsgebiet. Die heute durch ihre straßenbautechnische Ausstattung schwer identifizierbaren historischen Verkehrswege des Untersuchungsgebietes sind nur mehr durch Flur- oder Straßennamen oder durch Recherche in altem Kartenmaterial erkennbar. Jedoch weisen die historischen Verkehrswege mit dem Bestand der alten landwirtschaftlichen Nutzbauten durchaus einen Symbolgehalt und eine historische wie kulturelle Bedeutung dieses Aufnahmegebiets auf.

Im Bereich der Naturnähe, der Natürlichkeit und der Unberührtheit ist anzumerken, dass in diesem prinzipiell großteils als Bauland gewidmeten Untersuchungsgebiet vor allem die Eigenentwicklung der Vegetation, wie sie beispielsweise durch Naturverjüngung oder Sukzession entsteht, sehr stark durch gelegentliche Pflegemaßnahmen der brach liegenden Bauflächen beeinflusst ist. Neben diesen unbebauten Bauflächen befinden sich vor allem an der Alten Landstraße schon verkehrs- und infrastrukturell erschlossene Einfamilienhäuser in offener Bauweise.

Ortsgebiet Bludesch - Siedlungs- und Industriegebiet Thüringen (4, 3)

Durch die topographischen Gegebenheiten des mehr oder minder ebenen Talbodens, in dem sich die beiden zu untersuchenden Ortschaften befinden, kommt es in der gesamtheitlichen Betrachtung zu einer geringen Vielfalt an prägnanten Oberflächenformen wie stärkere Erhebungen oder Vertiefungen bzw. Reliefformen. Ebenso ist die Vegetationsvielfalt trotz des hohen Anteils an Siedlungsgrün aufgrund der geringen Artenvielfalt und der geringen strukturierten Vegetation, welche durch Kraut-, Strauch- und Baumschichtungen entstehen, als kaum ausgeprägt wahrzunehmen. Ebenso sind in den urbanen Gebieten standortbedingt die Sinneseindrücke Hören, Fühlen und Schmecken beeinträchtigt. Jedoch besitzen beide Ortschaften eine sehr stark ausgeprägte Nutzungsvielfalt. Diese ergibt sich aus der siedlungsstrukturellen Vielfalt (historischer Ortskern, diverse öffentliche Plätze, Wohngebiete, Industriegebiete, Einkaufsparks etc.), die ein vielfältiges Nutzungsmuster ermöglicht.

Auch der Bereich der Eigenart bzw. des Charakters des Ortes ist durch die besonders ortstypischen Eigenschaften stark ausgeprägt. Hierbei wären die historisch gewachsenen Ortsstrukturen, der historische Baubestand (darunter auch Sakralbauwerke wie Kirchen, Kapellen etc.), aber auch alte landwirtschaftliche Nutzbauten und in deren Kontext die regional typischen gemörtelten und ungemörtelten Natursteinmauerwerke dieser Region zu erwähnen. Ebenso ist der Symbolgehalt der Ortschaften durch die historische Vergangenheit der beiden geschichtsträchtigen Ortsbereiche sehr prägnant. Alte Bauwerke dienen hierbei als kulturelle und symbolträchtige Zeitzeugen. Besonders zu erwähnen sind hierbei die historischen Kirchen in Bludesch wie die Pfarrkirche St. Jakobus, die vorromanische Kirche St. Nikolaus und die Wallfahrtskirche St. Anna in Thüringen sowie die Pfarrkirche St. Stephan, aber auch alte Wohngebäude, landwirtschaftliche Nutzbauten oder aber auch Natursteinmauerwerke, die Aufschluss über Bedeutungen von Freiflächen oder Hängen geben sowie auf vergangene Nutzungen, Grenzen und Parzellen verweisen.

Wiesen und Weideflächen nordwestlich von Bludesch, Runkeline bis Jordan (5)

Die Vielfalt der Oberflächenformen ist in diesem Gebiet durch die Lage an den Südhängen mit den unterschiedlichsten topographischen Gegebenheiten wie Vertiefungen und Erhebungen als sehr hoch anzusehen. Auch die Vegetationsvielfalt ist durch ihre hohe Artenvielfalt und hohe strukturelle Vielfalt sehr ausgeprägt. Letztere manifestiert sich durch die hohe Anzahl an Hecken, Heckensäume und diverse Kraut-, Strauch- und Baumschichtungen etc.

In diesem Untersuchungsgebiet werden auch alle nicht visuellen Sinneseindrücke wie Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken durch Vogellaute, haptische Wahrnehmungen, unregelmäßige Bodenbeschaffenheiten, aber auch durch Gerüche von feuchten Wiesen, feuchter Erde und Kräutern sowie frisch geschnittenen Wiesen etc. abgedeckt.

Auch die Nutzungsvielfalt ist durch die starke Strukturierung des Gebietes gewährleistet. Dadurch ergeben sich Nutzungen und Nutzeffekte wie die der ökologischen wertvollen Lebensräume für Flora und Fauna, Erholungs- und Freizeitnutzen der ortsansässigen Bevölkerung, landwirtschaftlicher Nutzen durch die Bewirtschaftung der Grünlandflächen sowie der ästhetische Nutzen durch ein harmonisches Ortsbild mit einer stimmigen Beziehungen zu Feld, Wald und Siedlung. Wegen der topographischen Gegebenheiten der Hanglagen und der strukturstarken weitläufigen Magerwiesen und Hecken kann in diesem Aufnahmegebiet von einer ausgeprägten Eigenart ausgegangen werden.

Der Symbolcharakter ist aufgrund der fehlenden kulturellen und geschichtlichen Bedeutung nicht gegeben. Im Bereich der Dimensionen, der Formen und Farben ist das relativ naturnahe, anthropogen kaum beeinflusste Untersuchungsgebiet als unauffällig und harmonisch anzusehen. Es kommen hierbei kaum größere kontrastierende oder dominierende Landschaftselemente wie Sendeanlagen etc. vor. Das Gebiet ist durch die hohe Anzahl an vielfältigen Kleinstrukturen, die aus mehr oder minder bewirtschafteten Weideflächen, naturnahen Magerwiesen, Hecken bzw. Heckensäumen bestehen, als sehr strukturstark anzusehen.

Im Bereich der Naturnähe und Natürlichkeit sind zwar einige Flächen durch gelegentliche Mahd anthropogen geprägt und in ihrer Eigenentwicklung beeinflusst, jedoch weist der hohe Anteil an unbewirtschafteten Flächen wie Hecken und andere Sukzessionsflächen auf einen hohen ökologischen Wert sowie einen hohen Artenreichtum der Flora und Fauna hin. Dies wurde ebenfalls durch das im Jahre 2008 aktualisierte Bludescher Biotopinventar bestätigt. Stellenweise wurden hierbei sogar Teile der in den hangliegenden Freiflächen als Naturschutzgebiet der Bludescher Magerwiesen ausgewiesen (vgl. AVL 2008, S. 12, 25).

Wald bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesens/Pröbstawäldle und Teile der Runkeline (6)

Durch die Lage in den höher gelegenen Hangbereichen, die sich von der Runkeline oberhalb des Jordananwesens bis hin zu dem Forstgebiet des Latschkopfs erstrecken, ist in diesem Gebiet von einer Vielfalt an Oberflächen und den unterschiedlichsten topographischen Gegebenheiten auszugehen. Der Forst- und Waldbereich selbst bietet standortgemäß eine hohe Vielfalt an Sinneseindrücken und kann neben seinem forstwirtschaftlichen, ökologischen Nutzen auch der Freizeit und Erholung der Bevölkerung dienen und das Landschaftsbild positiv beeinflussen.

Die Eigenart dieses Untersuchungsgebiets ist standortgemäß eher gering, da diese Fläche keine prägenden ortstypischen Eigenarten besitzt. Ebenso ist der Symbolcharakter durch offensichtlich fehlende geschichtliche und kulturelle Bedeutungen gering ausgeprägt. Im Bereich der Dimensionen, Farben und Materialien sind keine auffallenden, kontrastierenden oder störenden Elemente wahrzunehmen. Dadurch ist hierbei von einer unauffälligen, typischen landschaftlichen Wirkung eines Forstgebiets auszugehen. Die räumliche und strukturelle Ordnung wirkt durch die Geschlossenheit des Forstgebiets homogen und es entsteht durch die klare Definition eine deutliche Grenzbildung zum Umland, das großteils aus Wiesen- und Weideflächen besteht.

Die Naturnähe ist vor allem durch die anthropogenen Pflegemaßnahmen wie Monokulturpflanzungen, Schnittmaßnahmen und Schlägerungen in seiner Eigenentwicklung beeinträchtigt. Da diese Eingriffe jedoch im Kontext des Landschaftsbilds gering oder verhältnismäßig erscheinen, kann insgesamt von einer harmonischen, naturnahen Wirkung dieses Gebiets ausgegangen werden.

Landwirtschaftlich genutzte Flächen (7)

Die im Talbereich liegenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen süd- bzw. südwestlich der Ortsgebiete Bludesch und Thüringen sind im Bereich der Vielfältigkeit der Oberflächenformen eher gering ausgeprägt. Ebenso ist die Vegetationsvielfalt aufgrund ihrer geringen Artenvielfalt und ihrer schwachen strukturellen Diversität durch die landwirtschaftliche Nutzung als charakteristisch schwach ausgeprägt anzusehen.

Sinneseindrücke wie Hören, Riechen und Schmecken sind gut wahrnehmbar, jedoch sind bei den landwirtschaftlich genutzten Flächen keine sonderlichen charakterlichen Eigenheiten oder ein offensichtlicher Symbolgehalt erkenntlich; dies obwohl diese Flächen laut dem alten Kartenmaterial wie der Negrellikarten und dem Franziszeischer Kataster schon sehr lange bewirtschaftet wurden. Jedoch ist dies ohne Hinweise oder bauliche Zeitzeugen wie alte Gebäude oder Mauern oder dergleichen, im Landschaftsbild nicht ersichtlich.

Da sich in diesem Untersuchungsgebiet keine auffälligen oder störenden Elemente befinden, ist im Bereich der Dimensionen, Farben, Formen und Materialien von einem harmonischen Landschaftsbild auszugehen. Die räumliche Wirkung ist sehr offen und weitläufig, welche eine starke visuelle Differenzierung zu den südlich liegenden, geschlossenen Forstgebieten sowie zu den nördlich liegenden bebauten urbanen Flächen der beiden Ortschaften Bludesch und Thüringen zeigt. Ebenfalls sind bei der Betrachtung des Landschaftsbildes die einzeln bewirtschafteten Felder gut ersichtlich, welche aufgrund der schon fast linearen Formen auf eine stark strukturelle und anthropogen geformte bzw. geprägte Ordnung hindeuten. Die Naturnähe ist wegen der Störung der Eigenentwicklung durch regelmäßige landwirtschaftliche Tätigkeiten wie Mahd, Ernte usw. anthropogen beeinflusst.

Südlich von Bludesch gelegenes Forstgebiet (8)

Das nördlich der Ludescher Au befindliche und als Forstgebiet gewidmete Waldgebiet des Oberen Lander bietet standortgemäß eine hohe Vielfalt an Sinneseindrücken, weist neben seinem forstwirtschaftlichen, ökologischen Nutzen auch einen Nutzen im Freizeit- und Erholungsbereich der Bevölkerung auf und beeinflusst das Landschaftsbild positiv. Daher kann in einer gesamtheitlichen Betrachtung auf eine hohe Nutzungsvielfalt geschlossen werden. Die charakterliche Eigenart des Waldes besitzt keine speziellen charakteristischen Eigenschaften und der Symbolcharakter ist ebenfalls standortgemäß durch die naturnahe, kulturell-historisch kaum geprägte Wirkung eher vernachlässigbar. Im Bezug auf Dimensionen, Farben und Formen sind im Untersuchungsbereich keine Auffälligkeiten ersichtlich.

Es sind keine kontrastierenden oder störenden Elemente wahrzunehmen. Dadurch ist in diesem Untersuchungsgebiet von einer unauffälligen, ungestörten landschaftlichen Wirkung eines Forstgebiets auszugehen. Durch die Geschlossenheit des Forstgebiets und der daraus resultierenden stark homogen strukturierten, räumlichen Wirkung und ihre deutliche Kontrastierung mit dem landwirtschaftlich geprägten Umland wirkt das vorliegende Untersuchungsgebiet räumlich stark geordnet.

Die relativ naturnahe, unberührte Wirkung wird ausschließlich wegen verhältnismäßig geringer Eingriffe durch diverse forstwirtschaftliche Pflegemaßnahmen in der Eigenentwicklung beeinträchtigt. Diese Eingriffe sind bei der Betrachtung aus der Ferne kaum wahrnehmbar und haben in diesem Fall kaum Auswirkungen auf das Landschaftsbild.

Bewertung von Nah-, Mittel- und Fernbereich

Nahbereich: Wald- bzw. Forstgebiet direkt am Wanderweg Vanovagasse gelegen

Im Untersuchungsgebiet an der Vanovagasse ist eine Vielfalt von Sinneseindrücken wie Hören, Riechen, Fühlen, Schmecken wahrzunehmen. Die Eigenart bzw. der Charakter des Gebietes ist durch Trockensteinmauerwerke in den Hanglagen oberhalb des Vanovagassen-Weges gegeben.

Diese in den südlichen Hanglagen befindlichen Mauerwerke dienen noch heute als stille Zeitzeugen einer historischen regionalen Weinbaukultur der Ortschaften Bludesch, Thüringen und Ludesch und besitzen durchaus ortstypische und -prägende Eigenschaften. Ebenso ist beim historischen Vanovagassen-Verkehrsweg aufgrund seiner Dimension und seiner teilweise sehr hoch geschichteten, seitlich angrenzenden Trockensteinmauer von einer unverwechselbaren Eigenart auszugehen. Wegen der vorhandenen weinwirtschaftlich geprägten, historischen Mauerwerke kann bei diesem Untersuchungsgebiet durchaus von einer symbolischen Bedeutung bzw. von einem gewissen Symbolcharakter dieser Nutzbauwerke ausgegangen werden.

Da es durch die ungemörtelten Mauerwerke aufgrund von Dimensionen, Proportionen sowie Form und Farbe der natürlichen Materialwahl des Natursteins kaum zu Kontrastierungen im Landschaftsbild kommt, ist in diesem Bereich prinzipiell von einem harmonischen Gesamteindruck ohne gröbere landschaftsdominierende oder störende Elemente auszugehen. Die räumliche Gliederung in diesem Aufnahmegebiet ist durch den vorhandenen, geschlossen wirkenden Baumbestand des Forstgebietes an der Vanovagasse gegeben. Diese Wirkung wurde durch den flächig abgeholzten Hang im Mittelbereich des Weges in seiner Gesamtheit beeinträchtigt, ist aber durch die klare seitliche Abgrenzung des vorhanden Baumbestands und aufgrund der Grenzen zum Siedlungsgebiet unterhalb und oberhalb sowie durch die Grenz Wirkung der landwirtschaftlichen Nutzung und der topographischen Gegebenheiten des Plateaus selbst, als räumlich gegliedert wahrnehmbar.

Mittelbereich: Ortsgebiet, Industrie-, Siedlungs- und Freiflächen in Bludesch und Thüringen

Die stark anthropogen beeinflussten Gebiete des im Talboden liegenden Mittelbereichs weisen eine geringe Vielfalt an Oberflächenformen auf, wodurch eine ästhetisch ansprechende topographische Kontrastierung der Blumenegger Südhänge mit dem Hang an der Vanovagasse entsteht. Beide Gemeindegebiete sind stark über einen sehr langen Zeitraum anthropogen geformt und geprägt worden und weisen standortgemäß im übergeordneten Landschaftsraum keinerlei beabsichtigte natürliche Eigenentwicklungen und Unberührtheit auf. Die Siedlungsbereiche sowie die Freiflächen zwischen Bludesch und Thüringen besitzen einen hohen Anteil an Siedlungsgrün, jedoch ist ihre Artenvielfalt und Vegetationsstruktur in dieser Untersuchung als eher gering einzustufen.

Der zum Teil sehr alte und noch gut erhaltene Baubestand der Ortsbereiche hat einen hohen Symbolgehalt und eine hohe geschichtlich-kulturelle Bedeutung. Als bauliche Zeitzeugen der beiden Gemeinden dienen beispielsweise alte Kirchen, Wohngebäude und die damals eher peripher liegenden landwirtschaftlichen Nutzbauten wie Höfe, Ställe, Schuppen sowie die gemörtelten und trocken geschichteten Natursteinmauern der Region.

Durch die sehr stark entwickelte siedlungsstrukturelle Nutzungsvielfalt der beiden Ortschaften manifestiert sich ein vielfältiges Nutzungsmuster aus den unterschiedlichsten standortgemäßen Nutzungen. Ebenso ist die räumliche Gliederung in allen Bereichen des Untersuchungsgebiets sehr stark ausgeprägt. Die standorttypische Raumbegrenzung und Gliederung ist in den Ortsgebieten sowie in den Freiflächen durch Parzellenabgrenzungen der einzelnen Grundstücke bzw. durch die Grenzen der bebauten und der nicht bebauten Parzellen ebenfalls gut strukturiert und erkennbar.

Fernbereich: Landwirtschaftlich genutzte Flächen, Wald- bzw. Forstgebiet nördlich und oberhalb des Jordananwesens, Ludescher Au, Wiesen und Weideflächen nordwestlich von Bludesch

Die Freiflächen des Fernbereichs sind zwar anthropogen geprägt, jedoch fällt das im Gegensatz zu den Flächen des Mittelbereichs in der gesamtheitlichen Betrachtung weniger auf. Gründe hierfür wären sicher unter anderem die äußerst geringe Bebauung und die flächenmäßige Dominanz der relativ naturnahen Forst-, Wiesen- und Weideflächen in diesem Untersuchungsgebiet. Sinneseindrücke wie Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken sind in den Forst-, Wald-, Wiesen- und Weideflächen sowie mit leichten Einschränkungen selbst in den landwirtschaftlich genutzten Flächen der beiden Blumenegg-Gemeinden wahrnehmbar. Die ortsprägenden und ortstypischen Eigenschaften finden sich in diesem Gesamtuntersuchungsgebiet lediglich zum Teil in den Hangbereichen der bewirtschafteten Magerwiesen und Weideflächen. Den Wald- und Forstgebieten sowie den großflächigen Ackerflächen des Talbereichs sind hierbei kaum besonders ortstypische oder ortsprägende Eigenschaften zuzuschreiben.

Die heute fast gänzlich verfallene Ruine des historischen Herrnsitzes Jordan (Brockanwesen) könnte ortstypische Eigenschaften und einen Symbolgehalt sowie historische Bedeutung besitzen, jedoch ist das ehemalige Jordanschloss mittlerweile in einem so desolaten Zustand, dass es in der Landschaft kaum noch als historisches Bauwerk wahrzunehmen ist.

In der ganzheitlichen Betrachtung sind die Landschaftselemente der anthropogen nicht bewohnten Bereiche der Wald- bzw. Forstgebiete, Wiesen und Weideflächen und landwirtschaftlich genutzten Flächen aufgrund ihrer Dimensionen, ihrer Proportionen und ihrer Formen und Farben im Landschaftsbild als nicht störend, unauffällig und als harmonisch einzustufen.

Die räumliche Gliederung ist in den Forstgebieten sehr stark ausgeprägt. Die Wirkung einer Abgrenzung oder einer räumlichen Landschaftskammerung manifestiert sich in diesen Untersuchungsgebieten ausschließlich durch den vorhandenen und geschlossen wirkenden Waldbestand. Ebenso ist der Raum der landwirtschaftlich genutzten Flächen zwar weitläufig, aber im Kontrast zu den bebauten Flächen der Ortschaften und klaren Grenzen der Forstgebiete im Süden sowie aufgrund der einzelnen bewirtschafteten und dadurch wahrnehmbaren Felder gut zu erkennen und zu definieren.

Die Struktur oder die strukturelle Ordnung dient einer übergeordneten Betrachtung der räumlichen Gliederung eines Ortes. Dabei werden strukturell kontrastierende Elemente auf einer übergeordneten Maßstabsebene als ästhetisch beeinträchtigend angesehen. Eine strukturelle Ordnung wird gut von den anthropogen nicht bewohnten Bereichen der Forst- und Waldgebiete und den landwirtschaftlichen Flächen unter anderem durch ihre regelmäßigen Pflegemaßnahmen, durch bindende Nutzungswidmungen und die dementsprechende Bewirtschaftung vermittelt. Daher wirken beide homogene Landschaftsarchetypen zwar gegenseitig kontrastreich, sind in sich de facto räumlich klar definiert, nicht unterbrochen oder gestört und vermitteln somit eine geordnete Wirkung. Die Wiesen und Weideflächen sind in der Gesamtbetrachtung prinzipiell durch die hohe Anzahl ihrer Kleinstrukturen der mehr oder weniger bewirtschafteten Wiesen-, Weide- und Vegetationsflächen und ihrer daraus resultierenden kleinräumlichen, aber homogenen Struktur, die sich sehr flächig und konsequent über das gesamte Untersuchungsgebiet erstreckt, als sehr strukturstark anzusehen.

Fazit

Die ästhetischen Qualitäten der Vanovagasse bzw. des Nahbereichs liegen im Vergleich zu den restlichen Bereichen vor allem in der charakterlichen Eigenart dieser Untersuchungsfläche. Diese geht besonders vom historischen Mauer- und Wegeensemble aus, welches aus dem Vanovagassenweg selbst und den sehr aufwendig gebauten Trockensteinmauerwerken an der Vanovagasse bzw. aus den Mauerwerken in den oberhalb liegenden Hanglagen besteht. Anbei ist anzumerken, dass die Natursteinmauerwerke der Region in ihrer heutigen Funktion als stille Zeitzeugen einer kulturhistorischen regionalen Weinbaukultur dienen und durchaus besonders ortstypische und ortsprägende Eigenschaften besitzen. Dadurch ist der Symbolgehalt im geschichtlichen und kulturellen Kontext, ähnlich wie bei einigen anderen historischen Bauwerken der Ortsgebiete des Mittelbereichs als hoch einzustufen.

Ebenfalls besticht der Nahbereich am Jordan und die Wald-, Wiesen- und Ackerflächen des Fernbereichs durch angenehm wahrzunehmende Geräusche, Gerüche, Oberflächen und Bodenstrukturen mit seinen Sinneseindrücken. Aufgrund der Topographie der Südhänge und der daraus resultierenden diversen Unebenheiten des Geländes sind der Nahbereich, die Wiesen und Weideflächen sowie die Forst- und Waldflächen des Fernbereichs in ihrer Reliefform und in ihrer Oberflächenwirkung als vielfältig zu betrachten.

Die Nutzungsvielfalt ist standortgemäß vor allem in den Ortsgebieten des Mittelbereichs höher als im Nahbereich, jedoch gibt es auch an der Vanovagasse breitgefächerte Nutzungsmöglichkeiten, welche besonders im Freizeit- und Naherholungsbereich angesiedelt sind.

Die räumliche Gliederung des Nahbereichs ist aufgrund des vorhandenen und geschlossen wirkenden Waldbestands wie in den Wald- und Forstgebieten des Fernbereichs ausgeprägt.

Aufgrund von Schlägerungsarbeiten in der Vergangenheit und den daraus resultierenden flächig abgeholzten Flächen im Mittelbereich an der Vanovagasse kam es zu einer ästhetischen Beeinträchtigung, welche auch aus der Ferne wahrzunehmen ist. Diese abgeholzte Fläche ist allerdings durch den noch seitlich bestehenden Baumbestand des Forstgebiets des landwirtschaftlich genutzten Plateaus oberhalb und durch das unterhalb liegende Siedlungsgebiet abgegrenzt. Daher ist in diesem Fall ebenfalls von einer klaren und geordneten kleinräumlichen Wirkung auszugehen.

Die Landschaftselemente des Nahbereichs sind wie im gesamten Aufnahmegebiet wegen ihrer Dimension, Proportion sowie ihrer Form und Farbe zwar als auffällig, aber wegen ihrer natürlichen Materialität auch als landschaftsbildharmonisch anzusehen. Es sind keinerlei gröbere landschaftsuntypische Störungen im Landschaftsbild des Gesamtaufnahmegebiets wahrzunehmen.

4.4. Ökologischer Nutzen sowie Bedeutung für Freizeit- und Naherholung

Nicht zu vernachlässigen in der Bewertung der Natursteinmauerwerke an der Vanovagasse ist ihre aktuelle Funktion als Lebens- und Sozialraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. So ist den Lebensräumen an den Trockensteinmauerwerken in den Hängen und an der Vanovagasse ebenfalls eine hohe Vielfalt von Standortqualitäten zuzuschreiben. Diese sind u. a. in den Mikrohabitaten von Mauern, Vorsprüngen, Treppen, Stützpfählern und Nischen zu finden, deren Standortqualitäten sich durch den täglichen Strahlungsgang und den daraus stark wechselnden Temperaturschwankungen ergeben. Trocken geschichtete Mauern bieten ein weites Spektrum an kleinräumigen Klimaunterschieden. Während an warmen Tagen die Sichtflächen der Mauerwerke sich bis zu 70°C erhitzen können, wird es in den Fugen bzw. in den Hohlräumen der Mauer nie wärmer als 25°C. Das heißt, je tiefer man in das Innere des Mauerwerks vordringt, desto kühler und konstanter wird das Mikroklima. Ebenfalls erhöht sich die Luftfeuchtigkeit, wodurch die Mauer selbst bei längeren Trockenperioden einen idealen Lebensraum für unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten bietet (vgl. Österreicher und Roth 2010, S. 69).

Da die Natursteinmauern die Sonnenstrahlungswärme an Sonnentagen speichern und in der Nacht die gespeicherte Wärme langsam und kontinuierlich abgeben, verändern sie auch die Temperatur- und Feuchtigkeitskurven im Inneren der Mauer sowie knapp davor. Diese Eigenschaft schützt in der Nähe der Mauer befindliche Pflanzen vor Früh- und Spätfrösten und erhöht den Zuckergehalt der knapp vor der Mauer liegenden Weinreben sowie die Ernteerträge der Winzer (vgl. Österreicher und Roth 2010, S. 69).

Ebenso ist anzumerken, dass je struktureicher und höher die Divergenz an unterschiedlichen und eng miteinander verzahnten Habitaten der historischen Weinberge ist, desto höher sind ihre Standortvielfalt und Lebensraumqualität. Diese können unter anderem durch unterschiedliche klimatische Bedingungen am Mauerwerk selbst, durch Böschungen, unterschiedliche Brachestadien, Hecken und Gebüsche, schattige Gehölzbestände, ruinöse Stellen an der Mauer, Steinhaufen, Felsen oder Quellen etc. entstehen. Jedoch ist eines der Hauptkriterien bei der Einschätzung der Lebensraumqualität an historischen Weinbergen, dass die Trockensteinmauern nur geschichtet und unvermörtelt sein müssen, da die Verfüugung der Mauersteine mit Mörtel oder anderen Bindemitteln die Habitatfunktion der Mauer stark herabsetzt. Andererseits sind Mauern mit einem hohen Fugenanteil, verschieden weiten Fugen (breite Fugen als Nistplätze für Vögel oder Einschlußflöcher für Kleinsäuger sowie schmale Fugen für Reptilien und Insekten) oder Mauern mit einem Hintergemäuer bzw. einem weit verzweigten Hohlraumssystem als ökologisch hochwertig zu betrachten (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 67-68).



Abb. 79: Mögliche Freiraumgestaltung an der Vanovagasse, vielfältig strukturiert mit Weinanbauflächen, Obstwiesen, Magerwiesen und Forstbereichen

Hierbei ist zu erwähnen, dass sich in umliegender Nähe sowie in Teilen des Gebietes am Jordan selbst das Naturschutzgebiet der „Bludescher Magerwiesen“ (Biotop 10408) befindet. Dieses Naturschutzgebiet erstreckt sich von den westlichen Bludescher Hanglagen aus von Gaisbühel bis zur Ruine Jordan an der Grenze zu Thüringen. Laut des Biotopinventars von 2008 wurden hierbei verschiedene Trespen-Halbtrockenrasenvariationen aufgenommen. Die Qualitäten der Lebensräume reichen von flachgründigen, sehr trockenen Standorten über mittlere, nicht extreme Umweltbedingungen bis hin zu Bereichen mit ausgesprochenen Hangvernässungen und dadurch völlig anderen Indikatorarten und Pflanzengesellschaften (vgl. AVL 2008, S. 25).

Der Weg an der Vanovagasse erfüllt für die lokale Bevölkerung im Bereich der Naherholung ebenfalls eine wichtige Funktion und bietet hierbei im Sport- und Freizeitbereich diverse Möglichkeiten. So ist die Vanovagasse u. a. aufgrund ihrer flachen und gleichmäßigen Steigung ein attraktiver Spazier- und Wanderweg. Von Bludesch aus gesehen ist der Steckenabschnitt der Vanovasse eine interessante Alternativroute nach Thüringen, welche sich abseits der Straßen über die Blumenegger Südhänge erstreckt. Ebenfalls führt sie u. a. rund um den Lätschkopf, zum Montiola Weiher, nach Quadern, zur Ruine Blumenegg oder zu etlichen anderen Wanderdestinationen in der Region.

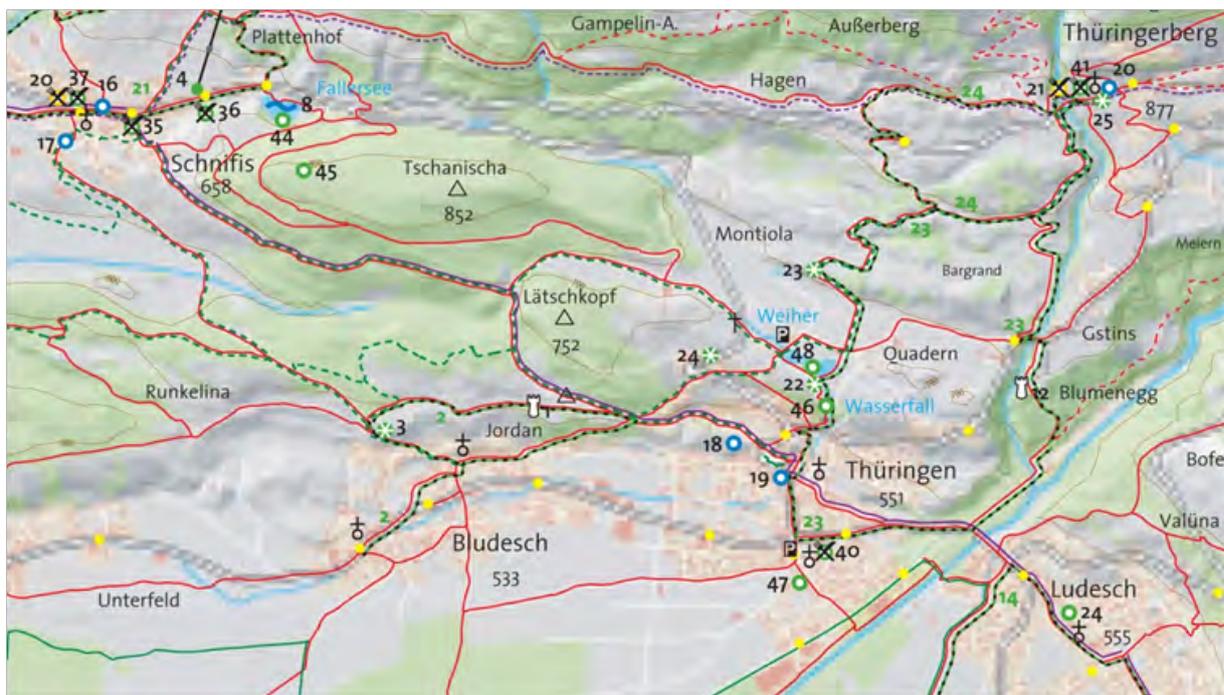


Abb. 80: Freizeitaktivitäten an der Vanovagasse

Es ist anzumerken, dass während der Aufnahmearbeiten an der Vanovagasse im Jahre 2013 täglich die diversen Nutzungen des Weges durch Wander(er)Innen, SpaziergängerInnen, Nordic WalkerInnen etc. beobachtet werden konnten. Jedoch wurden hierbei keine detaillierteren Erhebungen wie Nutzerzählungen, Interviews über die Motivation der Nutzer etc. oder Ähnliches getätigt.

Ebenfalls ist der Weg der Vanovagasse laut der Homepage Regio im Walgau ein Abschnitt eines 3 km langen Rundwander-Themenweges, welcher von der Pfarrkirche Bludesch beginnend über die Hauptstraße, die Alte Landstraße, die Kirche St. Nikolaus, das Battagässle, die Ruine Jordan, die Vanovagasse und wieder über die Alte Landstraße zurück nach Bludesch führt.

5. Conclusio

Zur Fragestellung der Wertermittlung des Vanovagassenkomplexes konnten sich in der vorliegenden Untersuchung mehrere Argumente herausarbeiten lassen, die für eine Erhaltung und Sanierung dieses weg begleitenden Trockensteinmauerwerks an der Vanovagasse sprechen.

Bei der historischen und kulturgeschichtlichen Untersuchung kann aufgrund der Analyse des fast 200 Jahre alten Kartenmaterials davon ausgegangen werden, dass damals der Weinbau und die Landwirtschaft eine wichtige wirtschaftliche und soziale Rolle in den Blumenegg-Gemeinden spielten. Besonders im Kartenwerk von Negrelli und im Franziszeischen Kataster – beide stammen aus dem 19. Jahrhundert – wird deutlich, wie großflächig die Blumenegger Südhänge aber auch die Tallagen in der damaligen Zeit bewirtschaftet wurden. Es zeigt sich aufgrund der Flächenverteilung, dass damals der Weinbau neben der Landwirtschaft ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor für diese Region war und dementsprechend das regionale Landschaftsbild prägte. Als eines der wenigen Landschaftselemente dieser Ära, welche hiervon Zeugnis ablegen können, sind die bis heute noch erhaltenen Trockensteinmauern der Gemeinden Bludesch und Thüringen zu nennen. Sie stellen neben den alten lokalen Flur- und Straßennamen, dem alten Kartenwerk von Negrelli und dem Franziszeischen Kataster, die einzigen Geschichtsquellen der ehemaligen weinbaulichen Nutzungen bzw. landwirtschaftlichen Bewirtschaftung dar und besitzen somit Zeugnis-Charakter. Daher sind die Blumenegger Trockensteinmauern nicht bloß ehemalige Zweckbauten, sondern erweisen sich zudem als Kulturleistung früherer Generationen bzw. als ein traditionelles, lokalkulturelles Erbe, welches selbst heute noch als charakteristisches Landschaftsmerkmal das Landschaftsbild dieser Region prägt.

Besonders das in einer Lagebeziehung zum ehemaligen Jordanschloss stehende Mauerwerk an der Vanovagasse stellt hierbei aus bautechnischer und bauhistorischer Sicht eine Besonderheit dar. In Bezug auf die Bautechnik ist zu erwähnen, dass sich das Mauerwerk an der Vanovagasse wegen der beeindruckenden Dimensionen der Länge und Mauerhöhen und aufgrund der speziellen bautechnischen Elemente deutlich von den restlichen, meist in einem landwirtschaftlichen oder weinbautechnischen Kontext stehenden Mauerwerke der Region abhebt. Die Besonderheit am Vanovagassenweg und seinem Mauerkomplex liegt mitunter an dem deutlich erhöhten Aufwand, mit dem diese historische Mauern erbaut wurde. Dieser Aufwand deutet neben der ehemals unüblichen Lage abseits des Siedlungsverbandes und der weiträumigen Einfriedung auf einen repräsentativen Zweck des ehemaligen Jordananwesens hin. Es ist anzunehmen, dass das Anwesen am Jordan in seinem Urzustand im 16.-17. Jahrhundert eine prächtige und fast herrschaftliche Anlage war, welche aus dem Jordanschloss mit seiner vorgelagerten, terrassierten Gartenanlage, den Weingärten an den Hängen und dem Vanovagassenweg als repräsentative Zufahrt zum Grundstück, bestand.

Viele Bauelemente, wie Maueröffnungen, Mauerstützpfiler und Rundbögen, deuten heute noch auf ein fachkundig erbautes Mauerwerk und ein fundiertes kulturtechnisches Fachwissen der Erbauer bezüglich Statik, physikalische Kräfte und Eigenschaften des Hangs sowie Untergrunds hin. Ebenso ist der damalige Umgang mit Neigung, Anzug, Exposition, Mauerstärke sowie die Verwendung und die Bearbeitung des Baumaterials Naturstein ein Indiz für die ehemals vorhandenen handwerklichen Fertigkeiten und Erfahrungen im Trockensteinmauerbau. Aus bautechnischer Sicht ist das Mauerwerk an der Vanovagasse de facto als ein gut rekonstruierbares wertvolles Zeitzeugnis alter Bautechniken und bemerkenswerter baulicher Ausführung früherer Generationen anzusehen.

Im Abschnitt der landschaftsästhetischen Untersuchung liegen die Qualitäten der Vanovagasse, welche hierbei als Nahbereich definiert wurde, unter anderem in der charakteristischen Eigenart des Untersuchungsgebietes. Diese geht primär vom historischen Mauer- Wege-Ensemble aus, das sich aus den sehr aufwendig gebauten Trockensteinmauerwerken an der Vanovagasse und dem relativ breiten Weg zusammensetzt und eines der wenigen wahrnehmbaren Spuren des ehemaligen Jordananwesens darstellt. Ebenfalls sind in diesem Zuge die Terrassierungsmauerwerke des ehemaligen Weingutes Zitz und des Jordan zu erwähnen, welche in den oberhalb liegenden Hanglagen der Vanovagasse Zeitzeugen der weinbaulichen Bewirtschaftung der Blumenegger Südhänge darstellen. Anbei ist anzumerken, dass die Natursteinmauerwerke der Region Blumenegg eine der wenigen baulichen Überreste einer regionalen Weinbaukultur sind und daher besonders ortstypische und ortsprägende Eigenschaften besitzen. Durch die ehemals landwirtschaftliche und weinbauliche Nutzung ist der Symbolgehalt der alten trocken geschichteten Mauern im geschichtlichen und baukulturellen Kontext, ähnlich wie bei einigen anderen historischen Bauwerken der beiden Ortsgebiete Bludesch und Thüringen, als hoch einzustufen. Weiters besticht das Aufnahmegebiet als Teil der Blumenegger Südhänge mit den angenehm wahrzunehmenden Geräuschen, Gerüchen, Oberflächen bzw. Bodenstrukturen und mit seinen Sinneseindrücken. Die topographischen Gegebenheiten der Hanglagen, in denen sich auch der Nahbereich befindet, besitzen die Eigenschaft, mit flachen Tallagen zu kontrastieren. Durch diverse Unebenheiten, Plateaus etc. sind die Hänge von Bludesch und Thüringen in ihrer Reliefform und in ihrer Oberflächenwirkung als vielfältig zu betrachten.

Die Nutzungsvielfalt ist standortgemäß vor allem in den Ortsgebieten sehr hoch, jedoch gibt es auch am Weg an der Vanovagasse in seinem aktuellen Zustand ein breit gefächertes Angebot an Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere für Freizeit und Naherholung. Trotz Beeinträchtigungen durch die jüngst getätigten Schlägerungsarbeiten ist die räumliche Gliederung des Nahbereichs, der sich vom im Tal liegenden Mittelbereich und den Wiesen und Waldflächen des Fernbereichs abgrenzt, aufgrund der Topographie und des geschlossen wirkenden Waldbestands als ausgeprägt anzusehen. Die an der Vanovagasse befindliche Trockensteinmauer steht zwar in exponierter Lage und wäre prinzipiell wegen ihrer Dimensionen und Proportionen gut erkennbar, da sie jedoch u. a. vom am Hang befindlichen Baumbestand wie dem des Propstwäldles verdeckt ist, ist sie als anthropogenes Bauwerk nur im geschlägerten Mittelbereich von der Ferne wahrnehmbar. Es gilt anzumerken, dass das Natursteinmauerwerk an der Vanovagasse trotz seiner Form und Dimensionen aufgrund seiner Materialität und Farbe als landschaftsbildharmonisch anzusehen ist.

Ein wichtiges Kriterium in der Bewertung der Vanovagasse ist ihre aktuelle ökologische Funktion als Lebensraum für Fauna und Flora sowie ihre Bedeutung als Naherholungsraum für die örtliche Bevölkerung. Ökologisch betrachtet besitzen Trockensteinmauern die Eigenschaft, durch bauliche Gegebenheiten wie Vorsprünge, Treppen, Stützpfeiler und Nischen und den daraus entstehenden Beschattungen ein weites Spektrum an kleinräumigen Temperatur- und Klimaunterschieden und diversen Standortqualitäten zu erzeugen. Ebenso sind bei Trockensteinmauern zum Teil sehr große Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsgefälle zwischen den von der Sonne stark erhitzten Sichtflächen und den kühlen und feuchten Hohlräumen üblich. Im Prinzip gilt hier, je tiefer man in das Innere des Mauerwerks vordringt, desto kühler und konstanter wird das Mikroklima, selbst während längerer Trockenperioden. Dadurch ist eines der Hauptkriterien bei der Einschätzung der Lebensraumqualität an historischen Weinbergen, dass die Natursteinmauerwerke nur trocken geschlichtet sein dürfen, da die Verfugung der Mauersteine mit Mörtel oder anderen Bindemitteln die Habitatfunktion des Mauerwerks für Tiere und Pflanzen stark herabsetzt (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 67-68).

Ein ebenfalls wichtiges Kriterium für die ökologische Bewertung von historischen Weinbergen ist die Bedeutung einer hohen Anzahl an unterschiedlichsten Standorten an dem Mauerwerk selbst. Es ist hierbei davon auszugehen, dass je struktureicher und höher die Divergenz an unterschiedlichen und eng miteinander verzahnten Habitaten im Untersuchungsgebiet ist, desto höher sind ihre Standortvielfalt und folglich auch ihre Lebensraumqualität. Diese können unter anderem durch unterschiedliche klimatische Bedingungen am Mauerwerk selbst, durch Böschungen, Hecken und Büsche, schattige Gehölzbestände, durch Steinhaufen, Felsen oder Quellen etc. entstehen. Anzumerken ist, dass sich in umliegender Nähe sowie in Teilen des Gebietes am Jordan selbst, das Naturschutzgebiet der „Bludescher Magerwiesen“ (Biotop 10408) befindet. Die Qualitäten dieses Naturschutzgebietes reichen laut dem 2008 erstellten Biotopinventar von flachgründigen, sehr trockenen Standorten über mittlere, nicht extreme Umweltbedingungen bis hin zu Bereichen mit ausgesprochenen Hangvernässungen, wodurch jeweils unterschiedlichste Indikatorarten und Pflanzengesellschaften (Trespen-Halbtrockenrasenvariationen) aufgenommen wurden (vgl. AVL 2008, S. 25). Es ist durchaus wahrscheinlich, dass sich auf dem Untersuchungsgebiet am Hang des Jordans aufgrund der Nähe und Lage und der daraus resultierenden ähnlichen geologischen und hangphysikalischen Gegebenheiten, ähnliche Habitate wie im Biotopinventar befinden oder entwickeln könnten.

Für das Kriterium im Sport-, Freizeit- und Naherholungsbereich bietet der Weg an der Vanovagasse durch seine flache und gleichmäßige Steigung ebenfalls sehr viele Möglichkeiten. So ist der von der Trockensteinmauer begleitete Weg ein besonders attraktiver Spazier- und Wanderweg und ebenso für Nordic Walking oder Ähnliches geeignet und verbindet unter anderem, als Teil einer Alternativroute abseits der Straßen über die Blumenegger Südhänge geführt, Bludesch mit Thüringen. Ebenfalls führt die Vanovagasse von Bludesch zu dem Knotenpunkt Novagasse und Flugelin, welcher in Folge zu diversen Routen rund um den Lätschkopf, zum Montiola Weiher, nach Quadern, zur Ruine Blumenegg oder zu etlichen anderen Wanderdestinationen in der Region führt. Für kleinere Ausflüge ist der Weg der Vanovagasse laut der Homepage Regio im Walgau als ein Abschnitt eines 3 km langen Rundwander-Themenweges ausgewiesen, welcher von der Pfarrkirche Bludesch beginnend über die Hauptstraße, die Alte Landstraße, die Kirche St. Nikolaus, das Battagässle, die Ruine Jordan, die Vanovagasse und wieder über die Alte Landstraße zurück nach Bludesch führt.

Wie in der Literatur beschrieben, geht bei der Sanierung einer größeren Maueranlage immer die jeweilige Erfassung voraus. Dieser Schritt wurde aus bautechnischer und bauhistorischer Sicht durch die Erfassung der Vanovagassenmauern in den vom Institut für Landschaftsbau der BOKU Wien im Jahr 2013 erstellten Inventarblättern der Blumenegger Trockensteinmauern abgeschlossen. Hierbei ist der Bauzustands- und Schadensdokumentation besondere Aufmerksamkeit zu schenken (vgl. Drexel, Locher 2013a, S. 58-59).

Da die Mauer an der Vanovagasse in einzelne Mauerabschnitte gegliedert und diese nach Maßnahmen und Dringlichkeit bewertet wurden, bietet sich prinzipiell für die Sanierung der Vanovagassenmauer ein zeitlich gestaffeltes Sanierungskonzept an. Der Vorteil davon wäre, dass eine partielle Sanierung der einzelnen Mauerwerke je nach Dringlichkeit oder Bedarf erfolgen könnte, was unter Umständen die Budgetierung und das Aufbringen der finanziellen Mittel, aber auch die Planung und Ausführung für die Gemeinden und Privatbesitzer erleichtern könnte. Ebenso gilt anzumerken, dass die Bildung von Kooperationen unter den beiden zuständigen Gemeinden Bludesch und Thüringen sowie mit den Privatbesitzern mit einigen Vorteilen verbunden wäre. Eine gemeinsame Strategie und Einbindung von allen zuständigen Akteuren würde z. B. die Entwicklung und Durchführung des Sanierungskonzeptes (Leitbildfindung, Vorgehensweise, Finanzierung etc.) sowie die Prüfung der rechtlichen Aspekte und diverse administrative Aufgaben wie die Formulierung von Genehmigungs- und Finanzierungsanträgen und von Ansuchen um Förderungen durch staatliche oder EU-Programme und Einrichtungen erleichtern. Ebenso verbessert eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Entscheidungsträger in weiterer Folge die Umsetzung der Arbeiten vor Ort (vgl. Höchtl et al. 2011, S. 72-73).

Für den Mauerkomplex an der Vanovagasse ist jedenfalls wichtig, dass rechtzeitig eine Erstellung und Umsetzung eines nachhaltigen Erhaltungskonzepts erfolgt, da an einigen Bereichen des Mauerwerks schon prekäre Situationen vorherrschen. In diesem Zug ist zu erwähnen, dass die Mauerwerke heute noch – neben den in dieser Arbeit behandelten technischen, geschichtlichen, ästhetischen, sozialen und ökologischen Werten – stellenweise eine wichtige Funktion als Stützmauern für den oberhalb liegenden Hang sowie für das oberhalb liegende Plateau des Jordanhofes besitzen und dementsprechend gesichert werden müssten. Das sollte jedoch auf jeden Fall wegen der Einzigartigkeit der historischen Anlage möglichst mit Bedacht, bausubstanzschonend und bestenfalls als Teil eines ganzheitlichen Konzepts erfolgen. Als optimale Ergänzung wäre neben einem Sanierungskonzept des Mauerwerks unter Umständen die Ausarbeitung eines landschaftsplanerischen Konzepts für das Gebiet am Jordan wichtig. Aus fachlicher Sicht bietet das Gebiet am Jordan durch die angrenzende Lage an der Jordanruine und aufgrund des vorhandenen Baubestands an Weinbergterrassenmauern in den Hängen und an repräsentativen am Vanovagassenweg verlaufenden Mauerwerken, viele lokalhistorische und symbolcharakterliche Eigenschaften. Diese und die prinzipiell exponierte Lage der Vanovagasseanlage in den Blumenegger Südhanglagen lassen den Schluss zu, dass beim vorliegenden Untersuchungsgebiet von einem hohen Potential an lokalhistorischen Nutzungsmöglichkeiten (z. B. Weinbau oder Obstwiesenbewirtschaftung, Aufforstung etc.) sowie an attraktiven gestalterischen Möglichkeiten für die Nutzung als Naherholungsweg mit geschichtlicher, baukultureller und symbolischer Bedeutung ausgegangen werden kann.

6. Literaturverzeichnis

APPLETON, J. (1988): Prospects and refuges revisited, in: Nasar, J. L. (Hrsg.): Environmental aesthetics. Theory, research, and applications, Cambridge University Press, NewYork, S. 27–44

ASTRA, EKD, ENHK (2008): Erhaltung historischer Verkehrswege. Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 8, Bern: Bundesamt für Strassen (ASTRA), 2008

BAETZNER, A. (1983): Natursteinarbeiten im Garten- und Landschaftsbau. Vorkommen d. Gesteine, Bearb. u. Verwendung, 5. verb. Aufl., Ulmer, Stuttgart

BUWAL BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT BERN (Hrsg.), ROTH, U. et al. (Sigmaplan) (2005): Landschaftsästhetik Arbeitshilfe, Bern

BUßJÄGER, P. et al. (1997): Alois Negrelli und seine Spuren in Vorarlberg (1822-1832). Eine regionalhistorische und verwaltungsgeschichtliche Untersuchung, in: Bludener Geschichtsblätter 33/34, Bludenz

DREXEL, A.; LOCHER, S. (2013a): INVENTAR HISTORISCHER MAUERN - Teil I: Gemeinden Bludesch, Thüringen und Ludesch, Universität für Bodenkultur in Auftrag des Landes Vorarlberg, Abteilung Raumplanung und Baurecht, Wien

DREXEL, A.; LOCHER, S. (2013b): INVENTAR HISTORISCHER MAUERN - Teil II: Inventarblätter des Mauerinventars Bludesch, Thüringen und Ludesch, Universität für Bodenkultur in Auftrag des Landes Vorarlberg, Abteilung Raumplanung und Baurecht, Wien

ERNE, Franz H. et al. (Bearb.) (1959): Der Obere Walgau. Landschaft, Volk und Geschichte der Walgaudörfer Thüringen, Bludesch, Ludesch, Thüringerberg, Nüziders, Nenzing; Handwerkszunft Thüringen und Umgebung und Josef Jussel (Hrsg.), Bludesch

ERNE, Franz H. (Bearb.) (1979): Blumenegg 1804 - 1979. Festschrift zum 175. Jahrestag der Vereinigung Blumeneggs mit Österreich, Gemeinde Blumenegg (Hrsg.), Thüringen

EUROPARAT (Hrsg.) (2000): Europäisches Landschaftsübereinkommen, Florenz

GERSTGRASSER K. (1990): ... und do isch no passiert, in: Thüringen: Bi üs do z'Thürig. Ein sonniges Plätzchen im Herzen des Walgauer im Portrait von den Anfängen bis zur Gegenwart“, S. 305-430, Gemeinde Thüringen (Hrsg.), Dornbirn

HÖCHTL, F. et al. (2011): Erhaltung historischer Terrassenweiberge - Ein Leitfaden, in: Culterra 58, Verlag des Instituts für Landespflege der Universität Freiburg, Freiburg im Breisgau

HUNZIKER, M. (2000): Einstellungen der Bevölkerung zu möglichen Landschaftsentwicklungen in den Alpen, Eidg. Forschungsanstalt WSL (Hrsg.) Birmensdorf, S. 157

ICOMOS INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES (Internationaler Rat für Denkmalpflege) (1964): Charta von Venedig: Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles, Venedig

ICOMOS INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES (Internationaler Rat für Denkmalpflege) (1999): Charta von Mexico zum regionalen Bauerbe, Mexiko

JUSSEL, G. (1994): Dorfbuch Bludesch: Von den Rätoromanen zur II. Republik. Geschichte und Gegenwart einer Walgaugemeinde, Gemeinde Bludesch (Hrsg.), Bludesch

JUSSEL, G. (2006): Bludesch im Walgau: Des Dorfbuches zweiter Teil, dgj guntram jussel, Bludesch

ORIAN, G. H. (1980): Habitat selection – general theory and applications to human behavior, in: Lockard, J. S. (Hrsg.): The evolution of human social behavior, Elsevier, New York

ÖSTERREICHER I.; ROTH T. (2010): Trockensteinmauern für naturnahe Gärten. Österreichischer Agrarverlag, Wien

SIGMAPLAN, BUWAL (Hrsg.) (2006): Arbeitshilfe Landschaftsästhetik: Beispiel Speichersee am Schildhorn, Bern

STUMP, T. (1964): Bilder aus Vorarlberg in Werken von P. Gabriel Bucelin 1599-1681, in: Montfort, Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs, Jg. 16, Heft 1, S. 25-40, Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn

Onlinequellen:

Bleyle, A. (2006): Entstehung und Entwicklung der Vorarlberger Industrie,
<http://cdn1.vol.at/2006/12/Industrie.pdf> (Zugriff am 12.02.2014)

AVL Arge Vegetationsökologie und Landschaftsplanung im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung Abteilung – Umweltschutz (IVe), August 2008: BIOTOP – Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg, Gemeinde Bludesch,
<http://www.vorarlberg.at/archiv/umweltschutz/biotopinventar/> (Zugriff am 19.04.2014)

BDA Bundesdenkmalamt (2006): Neues aus Clunia,
<http://www.bda.at/text/136/Denkmalpflege/8247/Neues-aus-Clunia> (Zugriff am 08.11.2013)

BDA Bundesdenkmalamt (2007): Restaurierung der Filialkirche Hl. Nikolaus in Bludesch-Zitz,
<http://www.bda.at/text/136/1435/8865> (Zugriff am 19.11.2013)

BDA Bundesdenkmalamt (2013): Verordnung des Bundesdenkmalamtes betr. d. Verw. Bezirk Bludenz, Bundesland Vorarlberg. Unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz,
<http://www.bda.at/documents/358176757.pdf> (Zugriff am 08.01.2014)

Feucht, R. (2008): Flächenangaben im österreichischen Kataster,
ftp://ftp.geoinfo.tuwien.ac.at/other/DA_Feucht.pdf (Zugriff am 09.01.2014)

Hunziker, M., 2000 : Theorien der Landschaftspräferenz – die biologische und die soziale Dimension,
http://www.wsl.ch/info/mitarbeitende/hunziker/teaching/download_mat/03_Skript_biol_soiz.Dim.pdf (Zugriff am 21.10.2013)

Land Vorarlberg -Flächenwidmungsplan,
http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster; (Zugriff am 12.02.2014)

Regio Im Walgau: Freizeitkarte,
vgl. <http://www.imwalgau.at/uploads/karten/pdf/freizeitkarte.pdf> (Zugriff am 19.04.2014)

Villa Falkenhorst: Geschichtliche Entwicklung der Gemeinde Thüringen,
<http://www.villa-falkenhorst.at/nexus3/WebObjects/nexus3.woa/wa/article?id=9390&rubricid=121&menuid=116&orgid=2314&back=rp> (Zugriff am 01.04.2014)

VLA – Vorarlberger Landesarchiv: PM Pfarrmatrikel (Mikrofilme), Bestand Bludesch, Lfd.-Num. 363/1, „Tauf-, Trauungs-, Sterbe- und Firmbuch 1628-1809“, http://www.vla.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3711 (Zugriff am 15.03.2014)

Walgauwiki: Jordan Bludesch, http://wiki.imwalgau.at/wiki/Jordan_Bludesch (Zugriff am 15.04.2014)

Wikipedia/Quelle: BDA: Liste der denkmalgeschützten Objekte in Bludesch, http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_denkmalgesch%C3%BCtzten_Objekte_in_Bludesch#Weblinks (Zugriff am 08.01.2014)

Gespräch mit Guntram Jussel (Historiker) am 7.7.2013

Kartenwerke:

Blumenegger Landschaftstafel 1629: entnommen aus JUSSEL, 1994

Blumenegger Landtafel 1685: Fotografie der Kopie zur Verfügung gestellt vom Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz

Blumeneggkarte von Gabriel Bucelin: © Württembergische Landesbibliothek, Handschriften des Gabriel Bucelin, Handschriftensignatur „HB V 5, f. 608r“

Digitale Katastermappe von Vorarlberg (DKM): © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV)

Urmappe/Franziszeischer Kataster 1857 von Vorarlberg: © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV)

Negrellikarte 1824 von Vorarlberg: © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV)

Orthofotos (S/W) von Vorarlberg aus den 1950er Jahren: © Land Vorarlberg

Orthofoto (Farbe) Von Vorarlberg aus dem Jahr 2012: © Land Vorarlberg

7. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Vanovagasse mit teilweise beschädigter Trockensteinmauer und darüber die Wiederneuaufforstung
(Quelle: Fotoaufnahme: Ebner, S. 2013)

Abb.2: Geographische Lage des Untersuchungsgebiets
(Quelle: http://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster, 07.06.2014)

Abb.3: Forschungsdesign Methodenübersicht
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 4: Messtisch nach Marinoni, welcher für Vermessungsarbeiten für die Negrellikarten sowie den Franziszeischen Kataster diente (Quelle: ftp://ftp.geoinfo.tuwien.ac.at/other/DA_Feucht.pdf, 17.02.2014)

Abb. 5: Ausschnitt aus der Negrellikarte um 1824 mit den Gemeinden Bludesch und Thüringen
(Quelle: Urmappe von Vorarlberg: © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen [BEV])

Abb. 6: Legende des Franziszeischen Katasters aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
(Quelle: <http://maps.geshergalicia.org/references/index.html>, 12.11.2013)

Abb. 7: Ausschnitt aus dem Franziszeischen Kataster um 1857 mit den Gemeinden Bludesch und Thüringen
(Quelle: Digitale Katastermappe von Vorarlberg (DKM): © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen [BEV])

Abb. 8: Luftbildaufnahme 1950, Abb. 9: Luftbildaufnahme 2012
(Quelle: © Land Vorarlberg)

Abb. 10: Abstrahierte Gesamtdarstellung der Gemeinden Bludesch und Thüringen
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 11: Thüringer Textilfabrik um 1900 mit bewirtschafteten Freiflächen im Hang- sowie Talgebiet
(Quelle: <http://www.villa-falkenhorst.at/nexus3/WebObjects/nexus3.woa/wa/photoAlbum?id=9250&picture=1&mid=7>, 23.02.2014)

Abb. 12 und Abb. 13: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen 1824 (Negrellikarte), 1857 (Franziszeischer Kataster)
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Negrellikarte 1824, Franziszeischem Kataster 1857, © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

Abb. 14 und Abb. 15: Weinbau, Obstwiesen und Ackerflächen Luftbildaufnahme 1950, 2012
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Orthofotoaufnahmen von 1950, 2012 © Land Vorarlberg)

Abb. 16: Thüringer Textilfabrik um 1980 mit Obstwiese auf ehemaligen Weinanbauflächen
(Quelle: <http://www.villa-falkenhorst.at/nexus3/WebObjects/nexus3.woa/wa/photoAlbum?id=9250&picture=1&mid=7>, 23.02.2014)

Abb. 17 und Abb. 18: Wald- bzw. Forstgebiete 1824 (Negrellikarte), 1857 (Franziszeischer Kataster)
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Negrellikarte 1824, Franziszeischem Kataster 1857, © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

Abb. 19 und Abb. 20: Wald- bzw. Forstgebiete Luftbildaufnahme 1950, 2012
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Orthofotoaufnahmen von 1950, 2012 © Land Vorarlberg)

Abb. 21: Blumenegger Landtafel von 1685
(Quelle: Original im Besitz des Klosterarchivs Einsiedeln, Fotografie der Kopie zur Verfügung gestellt vom Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz)

Abb. 22: Thüringer Textilfabrik um 1870 mit nahegelegenen Weinbauflächen

(Quelle: <http://www.villa-falkenhorst.at/nexus3/WebObjects/nexus3.woa/wa/photoAlbum?id=9250&picture=1&mid=7>, 23.02.2014)

Abb. 23 und Abb. 24: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege 1824 (Negrellikarte), 1857 (Franzsiszeischer Kataster)

(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Negrellikarte 1824, Franzsiszeischen Kataster 1857, © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

Abb. 25 und Abb. 26: Siedlungsentwicklung und Verkehrswege Luftbildaufnahme 1950, 2012

(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Orthofotoaufnahmen von 1950, 2012 © Land Vorarlberg)

Abb. 27: Übersicht des Untersuchungsgebiets

(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 28: Profil mit Böschung und Mauerhöhe Abschnitt B1

(Quelle: eigene Darstellung, Drexel, A.; Locher, S. 2013: Inventar historischer Mauern - Teil II, 109)

Abb. 29: Höhenbeeinflussende Faktoren für trocken geschichtete Mauern

(Quelle entnommen aus Höchtl et. al., 2011, S. 59)

Abb. 30: Übersicht der Materialien und Mauerverbände

(Quelle: eigene Darstellung basierend auf Orthofotoaufnahme VoGIS © Land Vorarlberg)

Abb. 31: Führung und Verlauf der Lagerfugen (Baetzner)

(Quelle: entnommen aus Baetzner, 1983, S. 85)

Abb. 32 - 36: Abschnitt B1 unregelmäßiger Verband mit unterschiedlich geformten Kalksteinen;

Abschnitt B2 stellenweise regelhafter Verband mit rechteckigem Kalkbruchstein, Wasserauslass und Stützpfiler

Abschnitt T1 unregelmäßiger Verband mit unterschiedlich geformten Kalksteinen und silikatischem Gestein

Abschnitt T2 unregelmäßiger Verband aus unterschiedlich geformten Kalksteinen und silikatischem Gestein kleinerer Größe

Stützpfiler im Mittelbereich des Mauerkomplexes, Abschnitt B2 (Stützpfiler koloriert)

(Quelle: Fotoaufnahme für Drexel A., Locher S. 2013: Inventar historischer Mauern)

Abb. 37: Übersichtsskizze Mauerpfiler

(Quelle: eigene Darstellung für Drexel, A.; Locher, S. 2013: Inventar historischer Mauern-Teil II)

Abb. 38-42: typische Entwässerungsöffnung mit längeren, die Leerstelle überbrückenden Steinen oben und unten,

erste eingeschüttete Ausnehmung,

größere zweite Ausnehmung

teilverfallenes und eingemauertes Bogenelement (Entlastungsbogen koloriert)

großer Rundbogen,

(Quelle: Fotoaufnahme für Drexel, A.; Locher, S. 2013: Inventar historischer Mauern)

Abb. 43 und 44: Stiegenaufgang zum Weingut Zitz an der Vanovagasse (Abb. 27, A), zweiter Stiegenaufgang (Abb. 27, B)

(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 45: Blumenegger Landschaftstafel von 1630-38

(Quelle: Jussel, 1994)

Abb. 46: Bucelin-Karte Jordan 1632-40

(Quelle: Württembergische Landesbibliothek, Handschriften des Gabriel Bucelin, Handschriftensignatur „HB V 5, f. 608r“)

Abb. 47: Darstellung des Jordanschlusses aus der Blumenegger Landtafel von 1685

(Quelle: Original im Besitz des Klosterarchivs Einsiedeln, Fotografie der Kopie zur Verfügung gestellt vom Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz)

Abb. 48: Alois Negrellis Darstellung des Jordananwesens mit Vanovagasse und Jordanschloss (Steingebäude, rosa), 1824

(Quelle: Urmappe von Vorarlberg: © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen [BEV])

Abb. 49: Darstellung des Jordananwesens ohne Hauptgebäude im Franzsiszeischen Kataster, 1857

(Quelle: Digitale Katastermappe von Vorarlberg (DKM): © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen [BEV])

Abb. 50: 1848 Dr. Karl Josef Dürr - ohne Dachstuhl - unterhalb wahrscheinlich Trockensteinmauer an der Vanovagasse
(Quelle: Gerstgrasser, 1990, S. 316)

Abb. 51: Darstellung der Überreste der Frontseite des Schlossgebäudes in den Nachkriegsjahren
(Quelle: entnommen aus Erne, Franz H. et. al., 1959, S. 40)

Abb. 52: Blumenegger Landtafel von 1685 mit Bucelin-Karten ähnlicher Darstellung der Jordanmauereinfriedung
(Quelle: Original im Besitz des Klosterarchivs Einsiedeln, Fotografie der Kopie zur Verfügung gestellt vom Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz)

Abb. 53: Forschungsdesign der landschaftsästhetischen Untersuchung
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 54-57: Gesamtaufnahmegebiet, Nahbereich, Mittelbereich, Fernbereich
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf Orthofotografie VoGIS © Land Vorarlberg)

Abb. 58-70: Tabellen
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 71: aktueller Zustand der Alten Landtraße und Beginn der Vanovagasse 2012
(Quelle: Ebner, S., 2013)

Abb. 72 und 73 : abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 1857, 1824
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Negrellikarte 1824, Franziszeischem Kataster 1857 © Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

Abb. 74 und 75 : abstrahiert dargestellte Gesamtaufnahme 1950, 2012
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Orthofotografien von 1950, 2012 © Land Vorarlberg)

Abb. 76: Kataster von 1857 mit den im Jahre 2013 aufgenommen und erhaltenen Mauerresten
(Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Franziszeischem Kataster 1857)

Abb. 77-78: Tabelle Landschaftsästhetischer Eigenwert gesamt,
Tabelle Durchschnitt Landschaftsästhetischer Eigenwert
Gesamt mit Erlebnisharakter
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 79: Mögliche Freiraumgestaltung an der Vanovagasse vielfältig strukturiert mit Weinanbauflächen, Obstwiesen, Magerwiesen und Forstbereichen
(Quelle: eigene Darstellung)

Abb. 80: Freizeitaktivitäten an der Vanovagasse
(Quelle: <http://www.imwalgau.at/uploads/karten/pdf/freizeitkarte.pdf>, 18.04.2014)

Titelblatt: Maueransichtsfläche
(Quelle: Fotoaufnahme im Rahmen des Forschungsprojektes Drexel, A.; Locher, S. 2013: Inventar historischer Mauern)

